

Udo Benzenhöfer, Gisela Hack-Molitor

Zur Emigration des Neurologen Kurt Goldstein

Frankfurter Studien zur Geschichte und Ethik der Medizin,  
Neue Folge, Band 5, hrsg. von Udo Benzenhöfer

Klemm + Oelschläger  
Ulm 2017

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.**  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage, Ulm 2017

© Verlag Klemm+Oelschläger, Ulm  
[www.klemm-und-oelschlaeger.de](http://www.klemm-und-oelschlaeger.de)

Alle Rechte vorbehalten!

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags ist es nicht gestattet, das Buch  
oder Teile daraus auf fotomechanischem Weg (Fotokopie, Mikrokopie usw.) zu  
vervielfältigen oder in elektronische Systeme einzuspeichern, zu verarbeiten oder  
zu verbreiten.

Satz: Ralph Gabriel, Berlin  
Druck und Bindung: digitaldruck leibi.de, Neu-Ulm

ISBN 978-3-86281-114-4

# Inhalt

Vorwort .....	7
1. Einleitung .....	9
2. Der Neurologe Kurt Goldstein .....	11
2.1. Leben und Werk bis 1930 .....	11
2.2. Am Krankenhaus Moabit in Berlin (1930–1933) .....	12
2.3. Verhaftung und Vertreibung (April 1933) .....	16
2.4. Nach der Vertreibung (Schweiz und Italien) .....	20
2.5. Verbindung zur Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler im Ausland .....	23
2.6. Diverse Stationen (Mitte bis Ende 1933) .....	27
2.7. Verbindung zu niederländischen Professoren um Ernst Laqueur und zur Rockefeller Foundation .....	30
2.8. Amsterdam, Arbeit am „Aufbau des Organismus“ .....	33
2.9. Trennung von der ersten Ehefrau .....	34
2.10. Eheschließung mit Eva Rothmann .....	39
2.11. USA am Horizont .....	43
2.12. Verbindung zum Academic Assistance Council in London .....	46
2.13. Überfahrt in die USA .....	49
2.14. Erste Schritte in den USA, Kontakt mit der Rockefeller Foundation .....	50
2.15. „Non-quota“-Visum .....	55
2.16. Research Assistant am Psychiatric Institute in New York ...	58
2.17. Ein Wechsel an das Montefiore Hospital in New York deutet sich an .....	59
2.18. Aspekte der Arbeit am Montefiore Hospital .....	60
2.19. Ein neuer Assistent: Dr. Martin Scheerer .....	68

2.20. Aspekte der Arbeit 1937/1938, Vorlesungen in Harvard .....	70
2.21. Aspekte der Arbeit 1939/1940 .....	73
2.22. Ein Wechsel an das Tufts College in Boston deutet sich an .....	75
2.23. Ausblick .....	76
3. Schluss .....	79
4. Bildanhang .....	85
5. Quellen und Literatur .....	93
6. Personenregister .....	99
Zu den Autoren .....	103

## Vorwort

Die vorliegende Studie zu Kurt Goldstein nahm ihren Anfang 2012. Nach der Veröffentlichung eines Beitrags zur Frankfurter Zeit (Benzenhöfer 2012) und eines Kurzbeitrags zur „ganzheitlichen Neurologie“ (Benzenhöfer 2014b) wurde der Schwerpunkt der Forschung auf die Zeit nach der Vertreibung gelegt (ca. 1933-1940). Dr. Gisela Hack-Molitor besuchte einschlägige Archive in Deutschland, in England und in den USA und sammelte wertvolles Material, das zum Teil von ihr selbst, zum Teil vom Unterzeichneten ausgewertet wurde. Zu danken ist diversen Personen und Institutionen, die Auskunft zum Lebensgang von Goldstein gaben und Zugang zu Archivmaterial eröffneten (siehe dazu die entsprechenden Stellen in den Fußnoten). Zu danken ist auch der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main (Max-Horkheimer-Archiv) und der Bodleian Library Oxford (mit spezieller Genehmigung des Council for At-Risk-Academics) für die Erlaubnis, im Bildanhang Abbildungen aus den jeweiligen Beständen zu verwenden.

Frankfurt am Main

im April 2017

U. Benzenhöfer



# 1. Einleitung

Kurt Goldstein zählt zu den herausragenden deutschen Neurologen des 20. Jahrhunderts. Bekannt wurde er u. a. durch einen eigenständigen Ansatz, der (allerdings nur sehr grob) mit dem Schlagwort ganzheitliche Neurologie charakterisiert werden kann.<sup>1</sup> Er wandte sich gegen die Auffassung, „Funktionen“ im Gehirn exakt lokalisieren zu können (ohne den lokalisatorischen Ansatz vollständig zu verwerfen). Besondere Aufmerksamkeit schenkte er den Kompensationsreaktionen des Gehirns und des „ganzen“ Menschen.<sup>2</sup> In dieser Studie wird erstmals der Lebensgang dieses jüdischen Arztes in den Jahren 1933 bis 1940 genauer betrachtet. Nachdem er im April 1933 aus Berlin vertrieben worden war, hielt er sich in verschiedenen Ländern Europas auf (u. a. in den Niederlanden, wo er sein Opus magnum „Der Aufbau des Organismus“ schrieb).<sup>3</sup> Er reiste dann im Herbst 1934 in die USA und fing – zunächst in New York – beruflich neu an. Die Zeit des

<sup>1</sup> Vgl. Benzenhöfer 2012, S. 43 und Benzenhöfer 2014b, S. 101.

<sup>2</sup> Mit Riese (1968, S. 21) könnte man den Ansatz von Goldstein wie folgt zusammenfassen: „It was his holistic view which led him to reject any isolated event in an organism living under natural conditions“.

<sup>3</sup> Die Vertreibung aus Berlin stellte Pross (1984, S. 183–185) relativ detailliert dar. In seiner kurzen Autobiographie ging Goldstein (1967, S. 150) nur knapp auf die Vertreibung und die Zeit danach ein; er erwähnte noch nicht einmal seinen Aufenthalt in der Schweiz und schrieb, dass er 1935 (!) Amsterdam verlassen habe und nach New York gegangen sei. Seine Angaben wurden von Simmel (1968, S. 7f.) aufgegriffen und vor allem auf der Grundlage dieser Quelle oft kolportiert (u. a. von Benzenhöfer 2012, S. 61; hier finden sich übrigens originale Forschungsergebnisse nur zu der Zeit vor 1930). Den Aufenthalt von Goldstein in der Schweiz 1933 und in Amsterdam 1933/34 behandelte passager Kreft (2005, S. 251–253; cave: Goldstein erreichte nicht erst 1935 New York und wurde nicht schon 1936 klinischer Professor an der Columbia University). Hoffmann, Stahnisch (2014, S. XXXI–XXXV) nannten Zürich und Amsterdam als Hauptstationen vor der Emigration, erwähnten aber auch Reisen nach Italien, Frankreich und England (ohne auf Einzelheiten einzugehen). Sie bemerkten, dass Goldstein Ende September 1934 mit dem Schiff in die USA abreiste (S. XXXI), doch gingen sie irrtümllicherweise davon aus, dass er erst „im Januar 1935“ Amsterdam endgültig verließ und nach New York zog (S. XXXV). Nur nebenbei: Diese Autoren zitierten zwar einige Goldstein betreffende Dokumente in den Columbia University Libraries bzw. im Rockefeller Archive Center, werteten aber viele Akten nicht aus.

Neuanfangs in den USA (hier großzügig bis 1940 angesetzt) ist bislang nach unserer Kenntnis noch nicht im Detail untersucht worden.<sup>4</sup> Im Rahmen unserer Studie wurden diesbezüglich vor allem Archivquellen in den Columbia University Libraries (New York) und im Rockefeller Archive Center (Sleepy Hollow, New York) ausgewertet (zum großen Teil erstmalig).

Bevor die Zeit nach der Vertreibung dargestellt wird, soll zunächst ein Überblick über Leben und Werk von Goldstein bis 1930 gegeben, dann separat die Zeit in Berlin von 1930 bis April 1933 beleuchtet werden.

<sup>4</sup> Eine umfassende Sichtung der Archivquellen zur Zeit nach der Vertreibung war nicht möglich; auch die Untersuchung der Veröffentlichungen von Goldstein aus dieser Zeit konnte nicht durchgeführt werden. Die DFG lehnte 2016 ein entsprechendes Forschungsprojekt ab.



## 2. Der Neurologe Kurt Goldstein

### 2.1. Leben und Werk bis 1930

Kurt Goldstein wurde als Sohn eines jüdischen Holzhändlers am 6.11.1878 in Kattowitz (Oberschlesien) geboren.<sup>5</sup> Er studierte Medizin und promovierte 1903 bei Carl Wernicke in Breslau über „Die Zusammensetzung der Hinterstränge“. 1903/04 war er Assistent von Ludwig Edinger am Neurologischen Institut in Frankfurt am Main. 1907 wurde er in Königsberg mit einem psychiatrischen Thema habilitiert, 1912 erhielt er das Prädikat Professor. Wohl im Dezember 1914 wurde er Abteilungsvorsteher am Institut von Edinger. Während des Krieges arbeitete Goldstein in mehreren Lazaretten in Frankfurt, wobei vor allem die Tätigkeit im Reserveteillazarett 214 für Hirnverletzte ab ca. Ende 1916 für ihn bestimmend wurde. Hauptmitarbeiter von Goldstein war hier der Gestaltpsychologe Adhémarr Gelb. 1919 publizierte Goldstein eine 240 Seiten umfassende Monographie über die Arbeit im Lazarett. Er unterschied bei der Behandlung die ärztliche, die psychologisch-pädagogische und die Arbeitsbehandlung. Großen Wert legte er auf die Arbeitstherapie, sein Ziel war es, die Patienten wieder in Lohn und Brot zu bringen. Aus dem Reserveteillazarett 214 stammte auch die akribische Studie (142 Seiten!) von Goldstein und Gelb (1918) über den Patienten Schneider.

Goldstein übernahm nach dem Tod Edingers 1918 die kommissarische Leitung des Neurologischen Instituts. Mit Schreiben des Ministeriums vom 31.7.1922 wurde er zum Extraordinarius für Neurologie ernannt. Vier Monate später wurde er regulärer Direktor des Neurologischen Instituts. Mit Schreiben des Ministeriums vom 19.3.1923 wurde er schließlich zum persönlichen Ordinarius für Neurologie ernannt.

Goldstein hatte in Frankfurt zahlreiche bedeutende Mitarbeiter (z.B. Walther Riese). Zu seinen Hörern in Frankfurt zählte Max Horkheimer. Goldstein hatte Kontakt mit dem protestantischen Theologen Paul Tillich, fer-

<sup>5</sup> Das folgende Kapitel im Wesentlichen nach Benzenhöfer 2012, S. 46–60.

ner stand er mit seinem Cousin, dem Philosophen Ernst Cassirer, in regem gedanklichem Austausch.

In den 20er Jahren forschte Goldstein vor allem zu den Themen Aphasie, Reflexe und Körpertonus, zudem interessierte er sich für Psychotherapie. Zu seinem Konkurrenten wurde Karl Kleist, der 1920 als Psychiater nach Frankfurt berufen worden war, seit 1923 aber auch einen Lehrauftrag für Neurologie hatte.<sup>6</sup> Ende der 20er Jahre (Kleist gelang es in dieser Zeit, eine neue „Nervenklinik“ in Niederrad zu errichten) verstärkte Goldstein seine Bemühungen um eine eigene klinische Abteilung für das von ihm geleitete Neurologische Institut. Nachdem ein auch von der Fakultät unterstützter Vorstoß (1928) diesbezüglich nicht zum Erfolg führte, verließ Goldstein Frankfurt.<sup>7</sup>

## 2.2. Am Krankenhaus Moabit in Berlin (1930–1933)

In der Morgenausgabe der Vossischen Zeitung vom 30.4.1930 hieß es in einer kurzen Notiz auf der Seite mit Nachrichten aus Kunst, Wissenschaft, Literatur: „Professor K. Goldstein kommt nach Berlin. Der Frankfurter Ordinarius der Neurologie [...], der, wie wir schon gemeldet haben, die neuausgebaute Neurologische Abteilung am Krankenhaus Moabit als diri-

<sup>6</sup> Die Konkurrenz war nicht nur organisatorisch bedingt; Kleists doch etwas schlichter Ansatz der Hirnrindenkartographie vertrug sich nicht mit dem komplexen Ansatz von Goldstein (vgl. dazu Benzenhöfer 2014a, S. 102).

<sup>7</sup> Am 13.3.1930 teilte Goldstein auf einer Sitzung der Medizinischen Fakultät in Frankfurt laut Protokoll seinen Entschluss mit, die Leitung einer Neurologischen Abteilung am Rudolf-Virchow-Krankenhaus in Berlin (Wedding) zu übernehmen, da seine Forderungen in Bezug auf das Frankfurter Institut nicht erfüllt worden seien (vgl. Hack-Molitor 2011, S. 78; es ist unklar, ob die Nennung dieses Krankenhauses im Protokoll auf einem Fehler beruhte). Am 1.5.1930 folgte die Mitteilung, dass Goldstein zum Direktor der Neurologischen Abteilung im Krankenhaus Moabit (!) gewählt wurde. Er sei „bis zum Herbst beurlaubt“, dann werde er sich endgültig entscheiden (vgl. Hack-Molitor 2011, S. 78). Am 30.10.1930 wurde vermerkt, dass Goldstein nach Berlin übersiedelt sei und seine Stelle als Direktor des Neurologischen Instituts in Frankfurt niedergelegt habe (vgl. Hack-Molitor 2011, S. 78).

gierender Arzt übernimmt, ist von der Universität Frankfurt vom 1. Mai ab beurlaubt worden“.<sup>8</sup>

In der Entschädigungsakte von Kurt Goldstein (Entschädigungsamt Berlin, Akte Goldstein, Kurt, Reg. Nr. 54.766, S. E 9) findet sich ein Schreiben des Verwaltungsdirektors des Städtischen Krankenhauses Moabit vom 6.12.1952, wonach Goldstein ausweislich der noch vorhandenen Unterlagen vom 7.5.1930 bis zum 5.4.1933 dirigierender Arzt der Neurologischen Abteilung gewesen war. Über die Bezüge konnte man keine Auskunft geben, da sämtliche Vergütungs- und Personalunterlagen durch die Kriegereignisse vernichtet worden seien.

Das Datum 7.5.1930 nannte Pross (1984, S. 118; ohne Quellenangabe) im Übrigen als Tag der Eröffnung der Neurologischen Abteilung des Krankenhauses Moabit.<sup>9</sup>

Erst einige Zeit nach der Übernahme der Neurologischen Abteilung trat Goldstein „offiziell“ in den Dienst der Stadt Berlin ein. In der Entschädigungsakte findet sich ein Schreiben des Kuratoriums der Universität Frankfurt an die Rechtsanwälte Remmert und Frentzel in Frankfurt vom 6.8.1953, in dem es hieß: „Durch Erlass vom 10.12.1930 [...] wurde Prof. Goldstein mit Wirkung vom 1.11.1930 aus dem Staatsdienst entlassen, zum Übertritt in den Dienst der Stadt Berlin“ (Entschädigungsamt Berlin, Akte Goldstein, Kurt, Reg. Nr. 54.766, S. E 4).

Goldstein wohnte mit seiner Familie in Berlin im Ortsteil Charlottenburg, die Adresse lautete Kaiserdamm 74 (Entschädigungsamt Berlin, Akte Goldstein, Kurt, Reg. Nr. 54.766, S. E 15). Über seinen Alltag und seine

<sup>8</sup> Vgl. Vossische Zeitung, 30.4.1930, Morgenausgabe, Nr. 202, S. 15 (<http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de>).

<sup>9</sup> Pross (1984, S. 118f.) gab an, dass Goldstein sich in Berlin mit einem Vortrag über „Das psychophysische Problem in seiner Bedeutung für ärztliches Handeln“ vorgestellt habe. Diesbezüglich findet sich keine Angabe in dem gleichnamigen Beitrag von Goldstein (1931). Auch in dem kurzen einleitenden Text des Herausgebers der Zeitschrift, Prof. Georg Klemperer, wurde die Eröffnung der Neurologischen Abteilung nicht erwähnt (vgl. Klemperer 1931, S. 1). Prof. Georg Klemperer war Leiter der I. Inneren Abteilung des Krankenhauses Moabit (Pross 1984, S. 113). Sein Vertrag wurde 1933, als er das Pensionsalter erreicht hatte, nicht verlängert. Er emigrierte Ende 1935 in die USA (Pross 1984, S. 119).

ärztliche Tätigkeit in Berlin ist kaum etwas bekannt.<sup>10</sup> Seine wissenschaftliche Arbeit in der Berliner Zeit verdiente eine genauere Untersuchung. Im Rahmen dieser Studie kann nur anhand der Bibliographie von Meiers (1968; die Zahlen in eckigen Klammern beziehen sich darauf) ein Eindruck von dieser Arbeit vermittelt werden:

1930:

[Nr. 198] Die Restitution bei Schädigungen der Hirnrinde. In: Deutsche Zeitschrift für Nervenheilkunde 116 (1930), S. 2–26.

[Nr. 199] (zusammen mit O. Rosenthal) 1. Zum Problem der Wirkung der Farben auf den Organismus [...]. In: Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie (1930), S. 3–26.

1931:

[Nr. 200] Konstantin von Monakow. In: Deutsche Zeitschrift für Nervenheilkunde 120 (1931), S. 1–7.

[Nr. 201] Die Neuroregulation. Referat. In: Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin 48 (1931), S. 9–13.

[Nr. 202] Die pathologischen Tatsachen in ihrer Bedeutung für das Problem der Sprache. In: Sitzungsbericht über den 12. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie. Hamburg 1931, S. 145–164.

[Nr. 203] Das psychophysische Problem in seiner Bedeutung für ärztliches Handeln. In: Therapie der Gegenwart 72 (1931), S. 1–11.

<sup>10</sup> Goldstein übte neben der Klinik­tätigkeit privatärztliche Praxis in Berlin aus. In einem Schreiben vom 26.9.1953 an das Entschädigungsamt Berlin schätzte er die Praxiseinnahmen auf 20.000 Mark jährlich (Berlin, Entschädigungsamt, Akte Goldstein, Kurt, Reg. Nr. 54.766, S. E. 16). Aus einem Schreiben des Ehrenvorsitzenden des Hirnverletztenausschusses im VDK Hessen vom 29.9.1953 an das Entschädigungsamt geht hervor, dass Goldstein von Berlin aus das Hirnverletztenlazarett in Frankfurt ehrenamtlich weiterbetreute. Für seine monatlichen Visitationen habe er lediglich die Fahrtkosten erstattet bekommen. Nach einem Schreiben von Rechtsanwalt Frenz­zel vom 4.8.1952 hatte Goldstein eine große Privatbibliothek in Frankfurt zurückgelassen (S. E 13). Am 15.6.1957 bezifferte Goldstein den Wiederbeschaffungswert seiner „Bibliothek, vor allem Sammelwerke der Medizin“ (ohne Frankfurt zu nennen) und seiner großen „Privatbibliothek“ (S. D 12) auf 40.000 Mark (S. D 13).

[Nr. 204] Sobre los anomalías de la personalidad causadas por los lesiones cerebrales. In: Revista médica germano-ibero-americana 4 (1931), S. 215–225.

[Nr. 205] Über die Plastizität des Organismus auf Grund von Erfahrungen am nervenkranken Menschen. In: A. Bethe (Hrsg.): Handbuch der normalen und pathologischen Physiologie des Menschen. Berlin 1931. Bd. 15, S. 1133–1174.

[Nr. 206] Über Zeigen und Greifen. In: Nervenarzt 4 (1931), S. 453–466.

[Nr. 207] Über zwei Formen der Störungsmöglichkeiten der Sprache durch Hirnschädigung. In: Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten 95 (1931), S. 730–743.

1932:

[Nr. 208] Auslösung epileptischer Anfälle durch Musik (Demonstration). In: Zentralblatt für die gesamte Neurologie und Psychiatrie 63 (1932), S. 281–282.

[Nr. 209] Über Neuroregulation. In: Ergebnisse der Inneren Medizin und Kinderheilkunde 42 (1932), S. 741–774.

[Nr. 210] Zur Differentialdiagnose zwischen Parkinsonismus und Hysterie. In: Zentralblatt für die gesamte Neurologie und Psychiatrie 63 (1932), S. 733–734.

[Nr. 211] Die zwei Formen der Störungsmöglichkeit der Sprache. In: Zentralblatt für die gesamte Neurologie und Psychiatrie 61 (1932), S. 267–273.

[Nr. 212] (zusammen mit Hans Cohn [siehe dazu Nr. 213]) Die Allgemeinerscheinungen bei Hirngeschwülsten in ihrer Bedeutung für die Diagnostik. In: Ergebnisse der gesamten Medizin 17 (1932), S. 257–330.

[Nr. 213] (zusammen mit Hans Cohn)<sup>11</sup> Diagnostik der Hirngeschwülste. Berlin 1932.

<sup>11</sup> Hans Cohn war in Frankfurt Mitarbeiter von Goldstein. Zu Cohn vgl. Benzenhöfer, Birkenfeld 2016, S. 21–23.

### 2.3. Verhaftung und Vertreibung (April 1933)

Das Krankenhaus im Arbeiterbezirk Moabit war „rot“ und „jüdisch“ (laut Pross 1984, S. 180 galten Anfang 1933 70 Prozent der Ärzte als Juden).<sup>12</sup> Nach der „Machtübernahme“ ging der neue Stadtmedizinalrat Dr. Wilhelm Klein, Zahnarzt und NSDAP-Mitglied, rasch gegen Juden, Ausländer und Anhänger der marxistischen Parteien an den Städtischen Krankenhäusern vor (Pross 1984, S. 182). Im Völkischen Beobachter vom 21.3.1933 wurde berichtet, dass einige Ärzte, Medizinalpraktikanten und Hospitanten des Krankenhauses Moabit „mit sofortiger Wirkung beurlaubt“ wurden (Pross 1984, S. 182).<sup>13</sup> Dies war nur der Anfang. Am 24.3.1933 erhielt die Krankenhausverwaltung in Moabit einen Anruf aus dem Bezirksamt, in dem eine Verordnung von Stadtmedizinalrat Klein durchgegeben wurde, wonach dem ärztlichen und nichtärztlichen Personal zum nächstmöglichen Termin „vorsorglich“ zu kündigen sei (Pross 1984, S. 183). Außerdem sollte bis zum 25.3. eine Liste mit Angaben zur Religion des Personals eingereicht werden. Am 25.3. meldete die Verwaltung die Fertigstellung der Liste. Es wurden Entlassungsschreiben aufgesetzt, auf den 22.3.1933 datiert und an einen Teil der jüdischen Ärzte verschickt (Pross 1984, S. 183; nach einem bei Pross abgebildeten Kündigungsschreiben war der Entlassungstermin der 30.9.1933, als Grund wurde die „Neuordnung des ärztlichen Dienstes“ am Krankenhaus Moabit angegeben).<sup>14</sup>

Doch es blieb nicht bei den „vorsorglichen Kündigungen“. Am 1.4.1933, dem Tag des reichsweiten Boykotts von jüdischen Einrichtungen und Geschäften, fuhren nach einer Zeugenaussage Lastwagen des SA-Sturms

<sup>12</sup> Vgl. zur Lage in Moabit Anfang 1933 und zur Verhaftung von Goldstein Pross 1984, S. 180–185. Nachweise aus dieser Arbeit erfolgen im laufenden Text in Klammern.

<sup>13</sup> In dem Artikel wurden unter den mit sofortiger Wirkung Beurlaubten auch die Volontärärzte Czapski, Halpern und Frä. Teichmann genannt (Pross 1984, S. 182). Die drei Genannten waren auf der Neurologischen Abteilung tätig; Pross (1984, S. 178) identifizierte sie als Lipman Halpern (1902–?; emigriert nach Palästina, später Professor für Neurologie an der Hadassah Medical School der Universität Jerusalem), Walter Czapski (1896–1948; emigriert nach Palästina, arbeitete dort als niedergelassener Internist) und Eva Teichmann (1906–?; Schicksal unbekannt).

<sup>14</sup> Es ist nicht bekannt, ob Kurt Goldstein ein solches Schreiben erhielt.

33 auf das Klinikgelände (Pross 1984, S. 183). Die SA-Männer holten nach vorgefertigten Listen jüdische Ärzte ab.

Zu den Abtransportierten zählte auch Kurt Goldstein. In einer eidesstattlichen Erklärung im Zuge des Wiedergutmachungsverfahrens seiner Tochter Else (verheiratete Haudek) vom 6.3.1958 bestätigte Goldstein den 1.4.1933 als Tag der Verhaftung: „Als juedischer Arzt wurde ich im Moabiter Krankenhaus, wo ich als Chefarzt der Neurologischen Abteilung taetig war, am Boykott-Tage, dem 1. April 1933, verhaftet“ (Berlin, Entschädigungsamt, Akte Haudek, Else, Reg. Nr. 354.318, S. M 3).

Edith Thurm, eine medizinisch-technische Assistentin auf der Neurologischen Abteilung, war Augenzeugin des Abtransports. Sie hielt nach dem Krieg fest: „Ich habe noch genaue Erinnerungen an den Tag, wie Goldstein abgeholt wurde. Es war alles so schrecklich. Ich war noch im Zimmer – die SA-Männer standen da und er saß am Schreibtisch und sollte mitkommen, da hat er noch gesagt: ‚Erlauben Sie, daß ich meine Patienten noch meinem Oberarzt übergebe?‘ Dieser war nicht im Zimmer. Da sagten die zu ihm: ‚Jeder Mensch ist zu ersetzen, Sie auch!‘ fertig aus! Die haben ihm nicht mehr die Möglichkeit gegeben... Er mußte mit, noch mit anderen zusammen... Jedenfalls mußten mehrere dann auf diese offenen Lastwagen, einfach solche Bretterwagen. Die waren reingefahren ins Klinikgelände und da mußten die rauf über Leitern. Da haben sie die Ärzte draufgeladen und sind mit denen im Regen einfach so abgefahren! Das war mein letzter Eindruck, das letzte, was ich von Goldstein gesehen habe. Schrecklich, ganz schrecklich“.<sup>15</sup>

Goldstein wurde laut Pross in die ehemalige Kaserne in der General-Pape-Straße verschleppt, die als „wildes“ Konzentrationslager der SA diente (Pross 1984, S. 184). Laut Pross war Goldstein von einem nationalsozialistischen Arzt seiner Abteilung wegen seiner Mitgliedschaft in der SPD und im Verein sozialistischer Ärzte<sup>16</sup> sowie wegen Bevorzugung „russischer und linksgerichteter Patienten“ denunziert worden (Pross 1984, S. 184).

<sup>15</sup> Zitiert nach Pross 1984, S. 184.

<sup>16</sup> Eine Abbildung (Pross 1984, S. 139) zeigt die Ankündigung eines Vortrags von Goldstein mit dem Titel „Krankheit und soziale Lage“ vom 10.2.1931, als Veranstalter ist der Verein Sozialistischer Ärzte (Ortsgruppe Groß-Berlin) ausgewiesen.

Bei der Freilassung einige Tage später spielte wohl Eva Rothmann, seine damalige Geliebte und spätere Frau (siehe dazu unten), eine Rolle.<sup>17</sup>

Als Tag der „Benachrichtigung“ von seiner Entlassung aus dem Staatsdienst gab Goldstein in einem Formular, das er 1934 ausfüllte, den 4.4.1933 an (BL, Ms. SPSL 394/4, Bl. 102).

Laut Schreiben des Verwaltungsdirektors des Städtischen Krankenhauses Moabit vom 6.12.1952 war Goldstein ausweislich der noch vorhandenen Unterlagen bis zum 5.4.1933 dirigierender Arzt der Neurologischen Abteilung in Moabit (Entschädigungsamt Berlin, Akte Goldstein, Kurt, Reg. Nr. 54.766, S. E 9).

Goldstein wurde laut Pross (1984, S. 185; ohne Quellenangabe) am 5.4.1933 aus der Haft entlassen. Diese Angabe kann stimmen, sie ist aber nicht letztgültig gesichert. Sicher ist beim derzeitigen Forschungsstand nur, dass Goldstein am 5.4.1933 in Freiheit war. Dies belegt sein Reisepass.<sup>18</sup> Darin findet sich ein „Sichtvermerk“,<sup>19</sup> der das Datum 5.4.1933 trägt: „Nr. 75.

<sup>17</sup> Laut Pross (1984, S. 185, ohne Quellenangabe) bekam Eva Rothmann ihn über „Beziehungen zu einflussreichen Persönlichkeiten“ frei. Laut Harrington 2002, S. 302 (Originalausgabe 1996) wandte sich Rothmann an den „Psychiater Matthias [Heinrich] Göring“, einen Vetter von Hermann Göring. Er habe gesagt, dass er Goldstein suchen und seine Freilassung erwirken würde. Als Quelle ist Cocks 1985 (ohne Seitenangabe) vermerkt (Fußnote 111, S. 437). Im Namensregister dieses Buches werden allerdings weder Goldstein noch Rothmann erwähnt. In Fußnote 112 erwähnte Harrington Teuber (1966), S. 306f. Wahrscheinlich war dieser Beitrag die Quelle für die Göring-Stelle. Hier hieß es: „[...] we lived through the week of his imprisonment, hearing rumours that he [Goldstein; Anm. der Autoren] had been killed, only to be told later on that Eva Rothmann had been able to win the intercession of the unpredictable Goering, who announced to her that he would find Goldstein ‚wherever they had dragged him‘ and have him set free“ (Teuber 1966, S. 307). Nota bene: Hier wurde kein Vorname des „unpredictable Goering“ genannt! Dass es sich um M. H. Göring handelte, ist möglich, aber nicht bewiesen. Nur nebenbei sei erwähnt, dass Teuber nach eigener Aussage in den frühen 30er Jahren als 14-jähriger Schüler Goldstein „at the home of the Rothmanns“ in Berlin begegnete (Teuber 1966, S. 307).

<sup>18</sup> Der Pass (CUL, KGP, Box 1, Mappe Personal Documents, Reisepass Kurt Goldstein, 1931–1935) wird im Folgenden in Klammern mit der Angabe Reisepass und der entsprechenden Seite zitiert.

<sup>19</sup> Vgl. dazu eine Bekanntmachung des Reichsinnenministers vom 1.4.1933: „Reichsangehörige bedürfen bis auf weiteres zum Grenzübergang bei der Ausreise aus dem Reichsgebiet einen Sichtvermerk“, zitiert nach Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung (<http://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/a03-03780/04-anhang>).



Gebührenfrei. / Sichtvermerk / für Kurt Goldstein, Profess., Dr. med. zur einmaligen Ausreise aus dem Reichsgebiet über jede amtlich zugelassene deutsche Grenzübergangsstelle. / Der Sichtvermerk kann zum Grenzübertritt bis 1.6.1933 einschließlich benutzt werden. / [Stempel] Der Polizeipräsident von Berlin / Polizeiamt Charlottenburg. / Bln.-Charlottenburg 5. April 1933 / Stellvertreter des Vorstehers des Reviers [...]“ (Reisepass S. 9).<sup>20</sup>

Mit Datum vom 5.4.1933 ist im Reisepass noch ein „Reisekreditbrief“ über 600 Schweizer Franken eingetragen (Reisepass S. 32).<sup>21</sup> Wahrscheinlich verließ Goldstein an diesem Tag Berlin und fuhr mit dem Nachtzug nach Basel (dies lässt sich aus dem Stempel im Reisepass zur Einreise in Basel am 6.4.1933 erschließen; siehe dazu unten).

In einer eidesstattlichen Erklärung im Zuge des Wiedergutmachungsverfahrens seiner Tochter Else<sup>22</sup> (verheiratete Haudek) vom 6.3.1958 führte

<sup>20</sup> Auf den Sichtvermerk wiesen schon Hoffmann, Stahnisch 2014, S. XXXII hin. Die große Mehrzahl der Einträge im Reisepass wurde von diesen Autoren nicht ausgewertet.

<sup>21</sup> Laut Pass wurden nach diesem Datum noch fünf weitere Transaktionen vorgenommen: Am 12.5.1933 wurde der Transfer von Schweizer Franken im Gegenwert von 700 Reichsmark bescheinigt; am 12.6.1933, 3.7.1933 und 7.8.1933 waren es Franken im Gegenwert von 850 Reichsmark (Reisepass S. 30f.). Der letzte Eintrag dieser Art stammt vom 19.9.1933 („200 RM“; Reisepass S. 27). Goldstein war an diesen fünf Tagen nicht in Deutschland. Dies war auch nicht notwendig. Geflohene bzw. Emigrierte konnten sich (zunächst noch) Geld ins Ausland „schicken“ lassen. In einem Brief von Charlotte Gumpert vom 26.4.1933 an Minni Steinhardt in Tel Aviv hieß es: „Auserdem weiss ich nicht, ob Ihr euer ganzes Bankkonto aufgebraucht habt. Wenn nicht, lasst Euch schleunigst Geld schicken. Man darf pro Pass u. Monat 700 M(ar)k schicken. Ihr müsst den Pass an Tante Martha oder die Bank schicken, die Bank u. jedes Reisebüro [...] erledigen die Formalitäten“ (Gruner 2008, S. 143f.).

<sup>22</sup> Else Haudek, geb. Goldstein (geboren am 13.7.1906 in Königsberg) schrieb am 10.3.1958 im Zuge ihres Entschädigungsverfahrens, „nach der Verhaftung (gemeint: und Freilassung) ihres Vaters seien „wir“ am „2. oder 3. April 1933“ (dies stimmt nicht, siehe oben) in die Schweiz gefahren. Dort sei sie nur wenige Monate geblieben, weil sie nicht arbeiten durfte. Etwa im August 1933 sei sie nach Frankreich gegangen, habe aber auch in Paris keine Arbeitserlaubnis erhalten. Ende 1933 sei sie nach Amsterdam gezogen, habe hier im Wesentlichen von Ersparnissen gelebt. Am 22.6.1936 sei sie in die USA ausgewandert und habe in New York gewohnt. Hier habe sie Gelegenheitsarbeiten (z.B. in einem Fotostudio oder als Irrenpflegerin) ausgeführt. Am 22.7.1939 habe sie William E. Haudek geheiratet, einen Juristen österreichischer Herkunft, der

Goldstein zur Ausreise noch Folgendes aus: „Im Zusammenhang mit meiner Freilassung unterschrieb ich, dass meine Familie und ich Deutschland binnen vierundzwanzig Stunden verlassen wuerden. Dementsprechend fuhren meine Frau, meine Tochter Else und ich selbst in den ersten Apriltagen des Jahres 1933 in die Schweiz und haben niemals mehr unseren Wohnsitz in Deutschland genommen“ (Berlin, Entschädigungsamt, Akte Haudek, Else, Reg. Nr. 354.318, S. M 3).

Die zweite Tochter (Ursula) ging nach der Entlassung ihres Vaters nach Paris; später war sie in den Niederlanden, dann in den USA und schließlich in Argentinien.<sup>23</sup> Über die Emigration der dritten Tochter sind keine Details bekannt.<sup>24</sup>

#### **2.4. Nach der Vertreibung (Schweiz und Italien)**

Nach der Vertreibung gelangte Goldstein in die Schweiz. Sein Reisepass wurde am 6.4.1933 in Basel gestempelt (Reisepass S. 32). Genaue Nachrichten über die Zeit nach der Ankunft in der Schweiz fehlen.

1944 amerikanischer Staatsbürger geworden sei und sich dann als Rechtsanwalt niedergelassen habe. Sie selbst habe danach ihre berufliche Tätigkeit aufgegeben (Berlin, Entschädigungsamt, Akte Haudek, Else, Reg. Nr. 354.318, S. E 3).

<sup>23</sup> Ursula Silberstein, geb. Goldstein (geboren am 11.11.1907 in Königsberg), schrieb am 7.10.1964 im Zuge ihres Entschädigungsverfahrens aus Buenos Aires, dass sie nach der Entlassung ihres Vaters sofort nach Paris gefahren sei, wo sie sich mit „Schwarzarbeit“ (Entwürfe von Damenmode) zunächst über Wasser gehalten habe. Ende 1936 sei sie zu ihren Eltern nach New York gezogen. Da sie dort beruflich nicht habe Fuß fassen können, sei sie im April 1938 nach Argentinien gegangen. Am 8.5.1939 habe sie Hans L. Silberstein geheiratet, der damals als Versicherungsagent für Krankenversicherungen tätig gewesen sei (Berlin, Entschädigungsamt, Akte Silberstein, Ursula, Reg. Nr. 379.099, S. E 3).

<sup>24</sup> Laut einer Internetquelle (<http://www.geni.com/people/Kurt-Goldstein>) trug die Tochter die Vornamen Anna Margarete. Im Entschädigungsamt Berlin gibt es keine entsprechende Akte, auch nicht unter dem Namen Anny. M. Baer (unter diesem Namen, den sie wohl in den USA annahm, wird die Tochter von Heuer, Wolf 1997, S. 122 erwähnt). Im Internet findet sich unter [ancestry.com](http://ancestry.com) dazu noch, dass laut U.S. Census 1940 eine Anny M. Baer (Alter: 28 Jahre, geboren in Deutschland, verheiratet mit Richard H. Baer) in New York lebte.

Aller Wahrscheinlichkeit nach war Goldstein aber Anfang April 1933 in Zürich. Dies ist aus einer Veröffentlichung von Toni Cassirer (1981) zu erschließen. Sie verließ mit ihrem Mann, dem jüdischen Philosophen Ernst Cassirer, Hamburg Anfang März 1933 (Cassirer 1981, S. 191). Über Basel und Zürich erreichten sie Bellagio (Italien, am Comer See gelegen). Am 20.3.1933 hielten sich die Cassirers noch in Bellagio auf. Wenig später waren sie in Luzern, anschließend in Zürich (Cassirer 1981, S. 193). Aus Zürich schrieb Ernst Cassirer am 5.4.1933 einen Brief an den Rektor der Universität Hamburg, in dem er um seine „Beurlaubung“ als Hochschul-lehrer bat (Cassirer 1981, S. 193f.). Toni Cassirer zitierte in ihrem Buch die Antwort des Rektors vom 8.4.1933 (1981, S. 194). Nach diesem Zitat erwähnte sie Kurt Goldstein, den sie und ihr Mann „kurz“ nach der „Befreiung“ aus der Haft in Zürich getroffen hätten (Cassirer 1981, S. 195).<sup>25</sup> Dieses Treffen dürfte demnach Anfang April 1933 stattgefunden haben. Toni Cassirer schrieb noch, dass Goldstein nach einer Denunziation durch einen Assistenten in Berlin verhaftet worden sei; es sei erst „nach drei Tagen“ gelungen, ihn zu „befreien“ (Cassirer 1981, S. 195). Und weiter: „Damals weigerte er sich energisch, auch nur ein Wort über seine Erlebnisse zu berichten“ (Cassirer 1981, S. 195).

Wahrscheinlich hielt sich Goldstein im April 1933 (vor dem 26.4.) in Orselina in der Schweiz (nahe Locarno, mit Blick auf den Lago Maggiore) auf. Dieser Aufenthalt – zusammen mit Eva Rothmann<sup>26</sup> – kann erschlossen werden aus einem Brief von Charlotte Gumpert vom 26.4.1933 an Minni Steinhardt in Tel Aviv. Darin hieß es: „Eva Rothmann war, sehr mitgenom-

<sup>25</sup> Die Cassirers reisten am 23.4.1933 noch einmal nach Hamburg (Cassirer 1981, S. 199). Am 2.5.1933 verließen sie Hamburg wieder; nach einem kurzen Aufenthalt in Zürich gelangten sie nach Wien; im September 1933 gingen sie nach England (Cassirer 1981, S. 204). Ernst Cassirer war der Cousin von Goldstein; zur wechselseitigen Beeinflussung vgl. Bruns 2011, S. 147–154 und S. 177–182 sowie Geroulanos, Meyers 2014, S. 90–101.

<sup>26</sup> Es ist nicht bekannt, ob Eva Rothmann Anfang April 1933 in Zürich war. Laut „Einwohnerkontrolle“ war sie nur vom 5.11.1927 bis zum 3.5.1928 in Zürich gemeldet, und zwar unter der Adresse Lenggstrasse 31, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich (Burghölzli). Als Adresse nach dem Wegzug 1928 ist Berlin (Neue Winterfeldstrasse 16) angegeben; vgl. E-Mail von Magistra Halina Pichit (Stadtarchiv Zürich) vom 4.1.2017 an G. H.-M.

men, einige Tage hier. Sie will nicht zurück u. das ist für sie, eben nach der Niederlassung, sehr schwer. Sie und der Gute sind ab nach Rom, aber sie kommt in 14 Tagen wieder hierher u. weiss noch nicht, was sie dann tut“.<sup>27</sup> Der Herausgeber des Briefes identifizierte den Begleiter von Eva Rothmann („der Gute“) als Kurt Goldstein, eine Identifikation, die durchaus plausibel ist.<sup>28</sup>

Dazu würde passen, dass Goldstein am 23.4.1933 nach Italien einreiste („Frontiera Italiana“ und Datum sind auf dem Stempel zu entziffern, der Einreiseort ist nicht lesbar; Reisepass S. 32). Am 5.5.1933 wurde sein Pass in Como bei der Ausreise aus Italien gestempelt (Reisepass S. 31).

Rätsel gibt in diesem Zusammenhang die Meldekarte von „Kurt Goldstein-Zuckermann [!]“ der „Einwohnerkontrolle“ in Zürich auf.<sup>29</sup> Darauf ist u. a. vermerkt: „Heimat: Berlin“, „Konfession: israelitisch“, „Ehefrau: Ida Zuckermann, geb. 4. Mai 1881“, „[Beruf]: Dr. med. (Privat)“, „Zuzug: 25. April 1933 von Berlin“, „Wohnhaft: Gladbachstrasse 65“,<sup>30</sup> „Wegzug: 15. Juni 1933 nach Paris, ohne Abmeldung“. Vielleicht ist die Angabe „Goldstein-Zuckermann“ dadurch zu erklären, dass sowohl Kurt als auch Ida Goldstein, geborene Zuckermann, unter dieser Adresse angemeldet wurden. Dass sich die Angabe „Zuzug: 25. April 1933“ auf den tatsächlichen Zuzug von *Kurt* Goldstein bezieht, ist nach dem eben erwähnten Stempel im Reisepass (Einreise nach Italien am 23.4.) mehr als fraglich. Eventuell zog am 25.4. nur Ida Goldstein ein und meldete sich zusammen mit ihrem

<sup>27</sup> Vgl. Gruner 2008, S. 145.

<sup>28</sup> Cave: Gruner (2008, S. 145) bestimmte Kurt Goldstein als Ehemann von Eva Rothmann. Dies ist nicht richtig, die Scheidung von seiner ersten Frau war noch nicht erfolgt. Auf den Brief von Charlotte Gumpert an ihre Schwägerin verwiesen Hoffmann, Stahnisch 2014, S. XXXIII. Sie bezeichneten Eva Rothmann wie Gruner (2008, S. 145) im Übrigen nur als „Psychologin“ (S. XXXII).

<sup>29</sup> Vgl. E-Mail vom 4.1.2017 von Magistra Halina Pichit (Stadtarchiv Zürich) an G. H.-M.

<sup>30</sup> Eine Nachfrage ergab, dass im Züricher Adressbuch von 1934 eine Pension in der Gladbachstraße 65 verzeichnet ist (sie wurde wohl erst 1933 eröffnet; in Adressbüchern vor 1934 findet man sie nicht), Pensionshalterin war Maria Zürrer; vgl. dazu die E-Mail von Magistra Halina Pichit (Stadtarchiv Zürich) vom 16.1.2017 an G. H.-M. Auf der Meldekarte ist im Übrigen der Wegzug am 15.6.1933 (ohne Abmeldung) vermerkt. Es ist unklar, ob Kurt und/oder Ida Goldstein die Unterkunft an diesem Tag verließen.

(Noch-)Ehemann und mit ihrer ältesten Tochter<sup>31</sup> an. Eventuell erfolgte auch nur die *Zuzugsmeldung* für die Familie verspätet.

Unklar ist, ob Goldstein nach der Rückkehr aus Italien (5.5.1933) direkt nach Zürich ging, wo er auf jeden Fall am 27.5.1933 nachgewiesen ist (Zürich, französisches Konsulat, 27.5.1933, Transitvisum mit Gültigkeit bis 15.6.1933; Reisepass S. 11; siehe dazu unten).

## **2.5. Verbindung zur Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler im Ausland**

Nach seiner Vertreibung stand Goldstein in Verbindung mit der Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler im Ausland, wobei viele Details dieser Verbindung noch ungeklärt sind.

Die in Zürich gegründete Notgemeinschaft sollte laut Programm ohne Unterschied der Konfession allen in Nazi-Deutschland entrechteten Wissenschaftlern wieder zu Arbeit verhelfen. Treibende Kraft bei der Gründung war der im März 1933 aus Frankfurt vertriebene jüdische Pathologe Philipp Schwartz.<sup>32</sup>

Die Angaben zum Beginn der Tätigkeit der Notgemeinschaft sind verwirrend. Terminus post quem für die Gründung der Notgemeinschaft ist unbestritten die Ankunft von Philipp Schwartz in der Schweiz. Er fuhr nach eigener Aussage am 23.3.1933 mit dem Nachtzug nach Zürich,<sup>33</sup> kam also am 24.3.1933 an.

In der Überschrift („Kurze Uebersicht über die Tätigkeit der Notgemeinschaft-Arbeiten seit Mitte April dieses Jahres“) eines von „D/R“ (D steht

<sup>31</sup> Laut E-Mail von Magistra Halina Pichit (Stadtarchiv Zürich) vom 10.1.2017 an G. H.-M. war auch Else Goldstein in der Gladbachstraße 65 gemeldet (Zuzug am 25.4.1933, Wegzug im Juli 1933).

<sup>32</sup> Zu Schwartz und zur Gründung der Notgemeinschaft vgl. [Demuth 1934], S. 1; Erichsen 1994, S. 51; Schwartz 1995; Heuer, Wolf 1997, S. 344–346; Krefz 2011, S. 130; Hürlimann 2013, o. S.

<sup>33</sup> Vgl. Schwartz 1995, S. 39f.

wohl für Fritz Demuth; was das R bedeutet, ist nicht bekannt)<sup>34</sup> geschriebenen maschinenschriftlichen Textes, der das Datum 26.10.1933 trägt, wurde der Beginn der Tätigkeit der Notgemeinschaft auf Mitte April 1933 festgelegt.<sup>35</sup>

Mitte 1934 gab der Autor einer namentlich nicht gezeichneten Broschüre – es handelte sich aller Wahrscheinlichkeit nach um den schon erwähnten Fritz Demuth – das Gründungsdatum der Notgemeinschaft etwas anders an. In der Broschüre mit dem Titel „Uebersicht über die Tätigkeit der Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler im Auslande, Zürich, während des Jahres 1933/34“ (datiert: „Zürich, 1. Mai 1934“) hieß es: „Die Notgemeinschaft besteht etwa ein Jahr, sie ist *Ende April* [Hervorhebung der Autoren] 1933 von Professor Schwartz, sowie den Professoren Born, Goldstein und Loewe gegründet worden“ (BL, Ms. SPSL 119/2, Bl. 213). Diese Textstelle enthält neben der Datierung der Gründung auf *Ende April* 1933 noch ein anderes Problem. Nach unseren Forschungen kann dieses Datum für die angegebene Konstellation<sup>36</sup> nicht stimmen. Der berühmte Physiker Prof.

<sup>34</sup> Fritz Demuth war laut Erichsen (1994, S. 66) vor der Tätigkeit bei der Notgemeinschaft geschäftsführender Vorsitzender des Kuratoriums der Handelshochschule in Berlin. Er hatte mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit keine „first-hand“-Kenntnis von der Gründung der Notgemeinschaft. Schwartz führte ihn auf jeden Fall nicht unter den ersten Mitarbeitern an, sondern erwähnte ihn nur als seinen Nachfolger als Leiter (vgl. Schwartz 1995, S. 66; Schwartz zog nach eigener Angabe im Oktober 1933 nach Istanbul um, wo er eine Universitätsprofessur übernahm; vgl. Schwartz 1995, S. 67). Es müsste noch geklärt werden, wann genau Demuth nach Zürich kam. Diesbezüglich hilft die Meldekarte im Stadtarchiv Zürich nicht weiter. Laut E-Mail von Magistra Halina Pichit (Stadtarchiv Zürich) vom 16.1.2017 an G. H.-M. wurde als Zuzugsdatum der 26.1.1934 („von Paris“) angegeben. Demuth war aber auf jeden Fall schon Ende 1933 in Zürich, wie Briefe belegen, die er als Leiter der Notgemeinschaft unterzeichnete. Nur nebenbei: Laut Meldekarte erfolgte der Wegzug (nach London) am 18.12.1934.

<sup>35</sup> Vgl. D/R [26.10.1933].

<sup>36</sup> Die Identifikation von Schwartz, Born und Goldstein bereitete keine Probleme. Bezüglich der Identität von „Loewe“ herrschte aber bis dato in der Forschung Unklarheit. Erichsen 1994, S. 63 nannte als Vornamen Kurt (wohl eine simple Verwechslung mit dem Vornamen von Goldstein). Feichtinger 2001, S. 71 schrieb: „Die Notgemeinschaft war im April 1933 von Philipp Schwartz, [...] sowie den Professoren Max Born, R. [!] Goldstein und S. W. [!] Loewe gegründet worden“. Laut Kreft 2011, S. 130 handelte es sich bei Loewe nicht um den Pharmakologen „Siegfried Walter S. [!] Loewe“, sondern „much more likely“ um den wie Schwartz und Goldstein aus Frankfurt vertriebenen

Max Born verließ Göttingen nach seiner „Beurlaubung“ als Jude zusammen mit seiner Frau und seinem Sohn nach Aussage seines Sohnes Gustav erst am 10.5.1933.<sup>37</sup>

Als fehlerhaft erwies sich auch eine oft kolportierte Angabe von Philipp Schwartz zur Gründungsgeschichte der Notgemeinschaft. Er gab an, dass die Neue Zürcher Zeitung „Mitte April 1933“ über die Gründung einer „Beratungsstelle für deutsche Wissenschaftler“ berichtet habe.<sup>38</sup> Demnach hätte die Gründung vor Mitte April stattfinden müssen. Es stellte sich aber heraus, dass die Notiz in der NZZ erst am 16.5.1933 erschien, so dass die „April-Gründung“ dadurch nicht bewiesen ist.<sup>39</sup>

Das Erscheinen der Notiz liefert immerhin den Terminus ante quem für die Gründung der Notgemeinschaft. Der Terminus post quem ist die Ankunft von Schwartz in Zürich am 24.3.1933. Man kann also beim derzeitigen Forschungsstand nur mit Sicherheit sagen, dass die Notgemeinschaft (bzw.

Ökonomen „Adolph [!] Loewe“ (zu Prof. Adolf Löwe, der sich seit 1939 Adolph Lowe nannte, vgl. Heuer, Wolf 1997, S. 258–262). Nach unseren Forschungen war aber doch Siegfried Loewe gemeint. Dies wird bezeugt durch die Ehefrau. Laut Ida Loewe ging ihr Mann auf dem Umweg über die Niederlande, wo „ein befreundeter Pharmakologe ihm einen Arbeitsplatz angeboten hatte, [...] in die Schweiz, um dort gemeinsam mit Geheimrat Demuth aus Berlin die Notgemeinschaft deutscher vertriebener Wissenschaftler zu organisieren und zu leiten. Das war im April 1933 [Anm. der Autoren: Wenn dies stimmt, lag im Satz zuvor eine Verwechslung von Demuth mit Schwartz vor]. Im August führen die Kinder und ich auch in die Schweiz [...] und ich arbeitete in der Notgemeinschaft in Zürich als Sekretärin“ (Loewe 1972, S. 47). Laut Ida Loewe ging ihr Mann mit Unterstützung der Rockefeller Foundation im August 1934 in die USA (hier habe er sich Walter S. Loewe genannt), sie und die Kinder folgten im November (Loewe 1972, S. 48).

<sup>37</sup> Vgl. Born 2007, S. 48. Die Familie fuhr mit dem Zug in die italienischen Dolomiten. Der genaue Reiseweg wurde von Gustav Born nicht beschrieben; ein kurzer Aufenthalt in Zürich im Mai 1933 ist möglich. In den Dolomiten bezogen die Borns eine Ferienwohnung, und zwar in dem Dorf Selva (Born 2007, S. 49; die beiden Töchter kamen nach). Born wurde schon bald eine Dozentur in Cambridge angeboten. Im Oktober 1933 ging er nach England (Born 2007, S. 49f.).

<sup>38</sup> Vgl. Schwartz 1995, S. 41.

<sup>39</sup> Vgl. Kreft 2011, S. 129. In der Notiz wurde die Stelle „Zentralberatungsstelle für deutsche Gelehrte“ genannt. Personennamen wurden nicht erwähnt. Die Notiz ist wiedergegeben in dem Artikel von Hürlimann 2013 (ohne Seitenangabe auf dem online-Ausdruck).

die Zentralberatungsstelle) nach dem 24.3.1933 und vor dem 16.5.1933 gegründet wurde.

Ob Born, Goldstein und Loewe wirklich zu den „Gründungsmitgliedern“ (im Sinne einer zu einem Zeitpunkt an einem Ort versammelten „Gründungsgruppe“) der Notgemeinschaft zählten, muss nach dem eben Dargelegten mit einem Fragezeichen versehen werden. Festzuhalten ist diesbezüglich noch, dass Schwartz im Zusammenhang mit der Gründung weder Born noch Goldstein noch Loewe erwähnte.<sup>40</sup> Festzuhalten ist auch, dass Goldstein nach unserem Wissen<sup>41</sup> an keiner Stelle für sich beanspruchte, Mitbegründer der Notgemeinschaft gewesen zu sein. Zweifellos war er aber im Rahmen der Notgemeinschaft aktiv.

Die Tätigkeit von Goldstein wird bezeugt durch einen Brief von Philipp Schwartz vom 3.7.1933 aus Zürich an Prof. Gibson vom Academic Assistance Council in London. Darin hieß es, dass die Notgemeinschaft „drei Abteilungen“ habe: „um Medizin kümmert sich hauptsächlich Professor Kurt Goldstein, um die Naturwissenschaften, Mathematik, Professor Max Born. Letzterer wird voraussichtlich am 1. Oktober nach Cambridge in England übersiedeln und sich von dort weiter um die betreffende Abteilung kümmern“ (BL, Ms. SPSL 119/2, Bl. 52).<sup>42</sup> Schwartz merkte noch an, dass „wir“ Dr. Leo Szilard gefragt hätten, ob er bereit sei, Herrn Born behilflich zu sein, was dieser zugesagt habe (mit dem Hinweis darauf, dass eine Kooperation mit dem Academic Assistance Council sinnvoll sei).<sup>43</sup> Wie die

<sup>40</sup> Schwartz schrieb dazu: „Es fehlte nicht an hilfsbereiten schweizer [!] Freunden. Das kleine Zimmer, in welchem die Geschäfte der ‚Beratungsstelle‘ abgewickelt wurden, reichte bald nicht mehr aus. Auf Dr. E. Katzensteins Vorschlag hat Herr A. Schmidt, in seinem gerade fertiggestellten Geschäftshaus zwei grosze [!] Büroräume zur Verfügung gestellt: ein Möbelhändler ‚lieh‘ uns die nötigen Tische, Schränke, Stühle und Schreibmaschinen. Prof. E. Meyer und Prof. R. Bär verhalfen uns zu einem Kredit (1000 schweizer [!] Franken), der zusammen mit meinem aus Frankfurt pünktlich ankommenden Gehalt ermöglichte, die Fortführung unseres Betriebes für 3 Monate zu sichern“ (Schwartz 1995, S. 42).

<sup>41</sup> Dies gegen Kreft 2011, S. 130 (mit Verweis auf Kreft 2005, S. 251, wo sich jedoch auch kein Beleg für die Behauptung findet).

<sup>42</sup> Auf diesen Brief wies schon Erichsen 1994, S. 58 hin.

<sup>43</sup> Der Physiker Szilard (vgl. Lanouette 2011, S. 45–57) verließ Berlin am 30.3.1933 und fuhr mit dem Nachtzug nach Wien. Im April war er kurz in Genf, dann wieder in Wien, wo er William Beveridge traf (die treibende Kraft bei der Errichtung des Aca-



Tätigkeit von Goldstein für die Notgemeinschaft Mitte 1933 konkret aussah, ist unklar.

Festzuhalten ist noch, dass Goldstein im Oktober 1933 in einem Schreiben von Fritz Demuth an den Academic Assistance Council in London als Mitglied des neugegründeten Beirats der Notgemeinschaft genannt wurde.<sup>44</sup>

## 2.6. Diverse Stationen (Mitte bis Ende 1933)

Mitte bis Ende des Jahres 1933 war Kurt Goldstein viel unterwegs.

Wie oben schon erwähnt, erhielt er laut Reisepass am 27.5.1933 vom französischen Konsulat in Zürich ein Transitvisum mit Gültigkeit bis zum 15.6.1933 (Reisepass S. 11).

Er benutzte das Transitvisum für eine Fahrt nach England. Am 28.5.1933 wurde sein Pass bei der Einreise in Dover gestempelt (Reisepass S. 10). Es ist unklar, wo er sich anschließend aufhielt. Am 9.6.1933 wurde der Pass in Basel gestempelt, Goldstein war also wieder in der Schweiz (Reisepass S. 32).

Dokumente aus dem Archiv des Academic Assistance Council sprechen dafür, dass Goldstein zu dieser Zeit eine Stelle in England anstrebte:

Ein Empfehlungsschreiben des Philosophieprofessors Karl Joël aus Basel vom 3.7.1933 für Goldstein (ohne Adresse auf der erhaltenen „copy“) war wohl an den Secretary des Academic Assistance Council in London gerichtet (BL, Ms. SPSL 394/4, Bl. 124).

Ein Empfehlungsschreiben von Paul Geheeb (Leiter der Odenwaldschule in Oberhambach; Ehemann von Edith Geheeb-Cassirer, einer Cousine

dem Academic Assistance Council). Noch im April 1933 ging Szilard nach London, um für die Flüchtlingshilfe zu werben. Er erlebte die Gründung des Academic Assistance Council in London mit. Szilard hatte laut Lanouette im Jahr 1933 (keine genaue Datumsangabe) in Paris Kontakt mit „refugee professors who had organized as the Association of German Scientists Abroad, a group headed by [...] Max Born [!]“ (S. 52).

<sup>44</sup> Fritz Demuth meldete am 23.10.1933 aus Zürich an den Academic Assistance Council in London, dass die Leitung der Notgemeinschaft durch einen Beirat ergänzt worden sei. Dem Beirat gehörten u. a. „Goldstein, Zürich“, „Born – Cambridge“, „Cassirer, Oxford“, „Loewe – Zürich“ und „Schwartz – Stanbul“ an (BL, Ms. SPSL 119/2, Bl. 128).

von Goldstein) vom 22.7.1933 war auf jeden Fall an den Secretary des Academic Assistance Council adressiert (BL, Ms. SPSL 394/4, Bl. 120).

Vom 5.8.1933 stammt eine Stellungnahme von Prof. C. R. Harington von der University College Hospital Medical School in London zu Goldstein. Der Secretary des Academic Assistance Council hatte ihn am 2.8.1933 um eine solche Stellungnahme gebeten. Harington kannte Goldstein nicht persönlich, er befragte deshalb einen (ungenannten) Londoner Neurologen. Das Ergebnis lautete: „It appears therefore that his is a case worthy of help, although I take it that nothing can be done until he obtains a British medical qualification, and it seems questionable whether, at his age, he would be prepared to go through the necessary preliminaries for this“ (BL, Ms. SPSL 394/4, Bl. 118).

Am 26.6.1933 erhielt Goldstein auf dem französischen Konsulat in Zürich erneut ein Transitvisum; es war bis zum 15.7.1933 gültig (Reisepass S. 13). Unter dem 26.6.1933 ist in Saint-Louis die Einreise nach Frankreich vermerkt (Reisepass S. 13). Es ist unklar, wo sich Goldstein Ende Juni 1933 befand (Paris? Amsterdam?).<sup>45</sup>

Am 29.6.1933 ist in Basel die Wiedereinreise in die Schweiz dokumentiert (Reisepass S. 7).

In dem oben erwähnten Empfehlungsschreiben des Basler Philosophieprofessors Karl Joël vom 3.7.1933 ist als „derzeitige“ Adresse von Goldstein „Zürich Pension Torg, Gladbachstr.“ angegeben (BL, Ms. SPSL 394/4, Bl. 124). Eine solche Pension ist im Züricher Adressbuch nicht aufgeführt;<sup>46</sup> vielleicht hatte sich bei der Abschrift in London ein Fehler eingeschlichen, vielleicht hatte Joël den Namen falsch angegeben.

Im Sommer 1933 war Goldstein in der Gegend um den Lago Maggiore bzw. um den Lago di Lugano, wobei er mehrfach die Grenze nach Italien

<sup>45</sup> Für die Einreise in die Niederlande war zu dieser Zeit (wie für die Einreise in die Schweiz) kein Visum erforderlich; vgl. Wikipedia, Artikel Visum (eingesehen am 2.3.2017). Nota bene: Im Gegensatz zur Schweiz finden sich im Reisepass von Goldstein keine Grenzkontrollstempel aus den Niederlanden.

<sup>46</sup> Vgl. E-Mail von Magistra Halina Pichit (Stadtarchiv Zürich) vom 16.1.2017 an G. H.-M.

überschritt.<sup>47</sup> Ob er hier Urlaub machte oder ob es andere Gründe für den Aufenthalt gab, ist nicht bekannt.

Anschließend war Goldstein wieder in Zürich. Er beantragte am 18.9.1933 auf dem französischen Konsulat in Zürich ein Visum (Reisepass S. 15; das Visum war gültig bis zum 18.11.1933).

Unter dem 23.9.1933 wurde in Saint-Louis die Einreise nach Frankreich vermerkt (Reisepass S. 15). Wann die Ausreise erfolgte, ist auf den uns vorliegenden Fotos des Reisepasses nicht erkennbar.

Eine weitere Einreise nach Frankreich via Saint-Louis ist am 7.11.1933 dokumentiert (Reisepass S. 15).

Im Jahr seiner Vertreibung aus Deutschland erschienen fünf Beiträge von Goldstein im Druck. Diese können im Folgenden wieder nur anhand der Bibliographie von Meiers (die Zahlen in eckigen Klammern beziehen sich auf diese Bibliographie) aufgezählt werden:

[Nr. 214] L'analyse de l'aphasie et l'étude de l'essence du langage. In: *Journal de psychologie normale et pathologique* 30 (1933), S. 430–496.

[Nr. 215] Die ganzheitliche Betrachtung in der Medizin. In: T. Brugsch (Hrsg.): *Einheitsbestrebungen in der Medizin*. Dresden 1933, S. 144–158.

[Nr. 216 ] Principle of totality of the organism in medicine [russisch]. In: *Sovetskaya psikhonevrologiya* 3 (1933), S. 5–18.

[Nr. 217] Über Täuschungen des Tastsinnes unter pathologischen Umständen. In: *Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane*. 1. Abteilung. *Zeitschrift für Psychologie*, 1933, 129, S. 282–290.

[Nr. 218] (mit W. Jablonski) Über den Einfluss des Tonus auf Refraktion und Sehleistung. In: *Albrecht von Graefes Archiv für Ophthalmologie*, 1933, 130, S. 395–410.

<sup>47</sup> Nicht alle Grenzkontrollstempel vom Sommer 1933 sind bezüglich Ort und Datum entzifferbar. Lesbar sind die Folgenden: Einreise nach Italien am 18.7.1933 in Piaggio di Valmara (am Lago Maggiore) (Reisepass S. 30); Ausreise aus Italien am 19.7.1933 in Cannobio (am Lago Maggiore) (Reisepass S. 30); Einreise in die Schweiz am 19.7.1933 in Locarno (Reisepass S. 31); Einreise in die Schweiz am 18.8.1933 in Lugano (Reisepass S. 30); Einreise nach Italien am 4.9.1933 in Luino (am Lago Maggiore) (Reisepass S. 29); Ausreise aus Italien am 6.9.1933 in Piaggio di Valmara (am Lago Maggiore) (Reisepass S. 29).

## 2.7. Verbindung zu niederländischen Professoren um Ernst Laqueur und zur Rockefeller Foundation

Wie die Verbindung zu niederländischen Professoren zustande kam, mit deren Hilfe Goldstein ab November 1933 Unterstützung durch den Akademisch Steunfonds und die Rockefeller Foundation bekam, ist nicht geklärt.<sup>48</sup>

Auf jeden Fall stellte am 10.10.1933 Prof. Dr. Ernst Laqueur,<sup>49</sup> Direktor des „Pharmaco-Therapeutisch Laboratorium“ der Universität Amsterdam, beim Secretary der Rockefeller Foundation einen Antrag auf Unterstützung für Prof. Kurt Goldstein, „a well known neurologist and psychiatrist, who has been removed from his own field of work in Germany“ (RAC, RFR, RG 6, SG 1, Paris, 1.01, Box 4, Folder 41). Laqueur machte (etwas vage) Ausführungen zu den Forschungsvorhaben, an denen Goldstein mitwirken könnte, und er verwies auf die beigelegte Zusage von vier Professoren, die die Forschungen von Goldstein unterstützen wollten. Er verwies ferner auf ein beigelegtes Dokument, aus dem hervorgehe, dass der kürzlich etablierte Academisch Steunfonds<sup>50</sup> für die Forschungen von Gold-

<sup>48</sup> Nach einer Notiz von Robert A. Lambert (Rockefeller Foundation, Paris) vom 6.9.1933 hatte der Philosoph und Ethnologe Lucien Lévy-Bruhl zusammen mit LVS (nicht identifiziert) nach der Möglichkeit einer Unterstützung von Goldstein gefragt; Lambert hatte darauf hingewiesen, dass Prof. Laqueur (Amsterdam) darüber informiert worden sei, dass die Rockefeller Foundation bereit sei, einen Mann wie Goldstein zu fördern (vgl. Hoffmann, Stahnisch 2014, S. XXXIIIff.).

<sup>49</sup> Zu Laqueur vgl. Knegtmans 2014, passim und diverse Internetquellen. Laqueur, geboren 1880 in Obernigk (Niederschlesien), stammte aus einer jüdischen Kaufmannsfamilie (Vater und Mutter ließen sich 1906 evangelisch taufen). Er studierte an deutschen Universitäten Medizin. Während des Ersten Weltkriegs war er an der Heeresgasschule in Berlin tätig. 1917 wurde er Professor an der Universität Gent. 1920 erhielt er eine Professur für Pharmakologie in Amsterdam. 1932 wurde er niederländischer Staatsbürger. Laqueur war ein bedeutender Forscher (Schwerpunkte: Sexualhormone und Insulin) und ein erfolgreicher Unternehmer (Firma „Organon“). Nach der deutschen Besetzung der Niederlande verlor er wegen seiner jüdischen Herkunft 1941 seine Professur. 1944 war er von der Deportation bedroht. Er starb 1947 während eines Urlaubs in der Schweiz.

<sup>50</sup> Knegtmans 2014, S. 188f. schrieb, dass der Name erstmals im November 1933 öffentlich erschienen sei (in einem „Zirkular“), dass aber nicht bekannt sei, wann genau der Steunfonds errichtet wurde. Nach unseren Forschungen muss das Datum des „öffent-

stein 2000 Gulden für das akademische Jahr 1933/34 bewilligt habe (eine Verlängerung um ein Jahr sei möglich). Da diese Summe nicht ausreiche, bat Laqueur die Rockefeller Foundation, dieselbe oder eine höhere Summe beizusteuern.

Das von Laqueur beigelegte Schreiben mit Unterstützungszusagen trug das Datum 10.10.1933 und war unterzeichnet von folgenden vier Professoren: Dr. K. H. Bouman (Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik, Amsterdam), Dr. B. Brouwer (Direktor der Neurologischen Universitätsklinik, Amsterdam), Dr. L. van der Horst (Direktor der Valerius-Klinik für Psychiatrie, Amsterdam) und Dr. C. U. Ariëns Kappers (Direktor des Instituts für Gehirnforschung, Amsterdam) (RAC, RFR, RG 6, SG 1, Paris, 1.01, Box 4, Folder 41). Das Schreiben war allgemein gehalten; der Kernsatz lautete: „[The undersigned] are willing to help and to promote the investigations of Prof. Dr. K. Goldstein within their respective clinics and institutes [...]“.

Das von Laqueur beigelegte Schreiben des Academisch Steunfonds (ohne Angabe einer Adresse) trug ebenfalls das Datum 10.10.1933 (RAC, RFR, RG 6, SG 1, Paris, 1.01, Box 4, Folder 41). Es war unterzeichnet von Prof. Paul Scholten (Präsident des Steunfonds) und von Dr. Herman Frijda („Sekretär“ des Steunfonds).<sup>51</sup> Aus dem Schreiben geht hervor, dass der „administration council“ des Steunfonds auf einer Sitzung am 5.10.1933 beschlossen habe, die Forschungen von Goldstein im akademischen Jahr 1933/34, beginnend am 1.11.1933, mit 2000 Gulden zu fördern; das Geld gehe an Prof. Dr. E. Laqueur in Amsterdam.

lichen Erscheinens“ deutlich vorverlegt werden. René van Heijningen (NIOD Amsterdam; E-Mail vom 2.3.2017 an G. H.-M.) schickte uns einen Scan eines „Zirkulars“ vom „Juni 1933“ (Kopfzeile: „Hoogleeraren-Comité ten behoeve van Joodsche studerende an afgestudeerden uit Duitschland“), in dem die Gründung eines „Academisch Steunfonds“ (es findet sich auch die Schreibweise „Academisch Steun-Fonds“) bekannt gegeben wurde. In diesem „Zirkular“ erbaten 43 niederländische Hochschullehrer – darunter Frijda und Laqueur – finanzielle Unterstützung des Steunfonds.

<sup>51</sup> Laut Knechtsman (2014, S. 189), der sich auf November 1933 bezog, war der Jurist Frijda „sekretaris“, der Jurist Scholten „voorzitter“ und der Mediziner Laqueur „penningmeester“ (Schatzmeister) des Steunfonds. Goldstein wird im Register des Buches von Knechtsmans nicht erwähnt.

Einem Schreiben von Laqueur vom 12.10.1933, das an „Dr. D. B. [recte: P.] O'Brien, Rockefeller Foundation, European Office, Paris, 20, Rue de la Baume, Paris“ gerichtet war, ist zu entnehmen, dass der Antrag bezüglich Goldstein mit Verzögerung abgesandt wurde (RAC, RFR, RG 6, SG 1, Paris, 1.01, Box 4, Folder 41). Als wichtigsten Grund für die Verzögerung gab Laqueur an, dass Ariens Kappers, der gemäß der Absprache in Paris<sup>52</sup> den Antrag an die Rockefeller Stiftung schicken sollte, anschließend seine Meinung geändert habe, weil er selbst einen Antrag auf Unterstützung von Prof. (Paul) Röthig (Berlin) stellen wollte, dessen Arbeit der seinen näherstünde als die von Goldstein. Prof. Brouwer, der ebenfalls als Antragsteller in Frage gekommen wäre, hatte schon für Prof. (Max) Bielschowsky (Berlin) einen Antrag bei der Rockefeller Stiftung eingereicht. Deshalb habe er, Laqueur, den Antrag „in the present form“ gestellt.

Schon am 19.10.1933 schrieb Daniel P. O'Brien aus Paris an Laqueur, dass die Rockefeller Foundation beschlossen habe, 2000 Gulden für die Forschungen von Goldstein an der Universität Amsterdam bereitzustellen (RAC, RFR, RG 6, SG 1, Paris, 1.01, Box 4, Folder 41). Die Summe sei für ein Jahr bewilligt, beginnend „approximately November 1, 1933“.

Im Rockefeller Archive Center findet sich ein Bewilligungsschreiben der Rockefeller Foundation vom 19.10.1933, wonach 1.200 Dollar bereitgestellt wurden, um die notwendigen 2000 Gulden zu „erwerben“ (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 650.A, Box 1, Folder 11).

Neben den oben erwähnten vier niederländischen Professoren wurde Goldstein laut Anlage noch unterstützt von Dr. de Lange, „director of the hospital section of the Amsterdam asylum“. Auch ein jüngerer Arzt und ein deutscher Neurologe würden ihm helfen (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 650.A, Box 1, Folder 11). Es wurde in der Anlage ferner festgehalten, dass Prof. (Walther) Spielmeyer (München) empfehlen würde, die Forschung von Goldstein zu fördern (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 650.A, Box 1, Folder 11).

<sup>52</sup> Es ist nicht bekannt, wann die erwähnte Sitzung in Paris stattfand; es ist auch nicht bekannt, ob Kurt Goldstein anwesend war.

## 2.8. Amsterdam, Arbeit am „Aufbau des Organismus“

Ende November 1933 war Goldstein in Amsterdam. Im Reisepass wurde unter dem 21.11.1933 vermerkt: „ingeschreven te Amsterdam“ (Reisepass S. 16). Laut Legitimationsschein der Amsterdamer Polizei wurde Goldstein, aus Zürich kommend, unter der Adresse Deltastraat 13 registriert (CUL, KGP, Box 1, Mappe Personal Documents; auf dem Schein ist der Stempel nicht exakt zu entziffern; das Datum kann 21.11. oder 24.11.1933 lauten).

Auffällig ist, dass Goldstein am 25.11.1933 in Zürich ein Visum für Frankreich erhielt (gültig bis zum 25.1.1934; Reisepass S. 17). Er war also nach dem 21.11.1933 nach Zürich zurückgefahren.<sup>53</sup>

Ende 1933 war er aber auf jeden Fall wieder in Amsterdam. Edith Thurm, eine oben schon erwähnte medizinisch-technische Assistentin aus Berlin, hatte ihm einen Brief nach Zürich gesandt (Pross 1984, S. 185). Goldstein antwortete mit Brief vom 30.12.1933 aus Amsterdam. U. a. schrieb er: „Liebes Fräulein Thurm – Ihre freundlichen Zeilen und die schönen Blumen sind erst verspätet, auf Umwegen zu mir gelangt. Sie haben mich nicht mehr in Zürich erreicht. Ich war schon in Amsterdam. [...]. Ich habe hier wesentlich theoretische Arbeit. Man muß zufrieden sein, wo es so sehr vielen so sehr viel schlechter geht und Europa in seiner Schicksalstunde [!] steht. Ob es je wieder dem Christentum gerettet wird?“ (zitiert nach Pross 1984, S. 185).

In der ersten Hälfte des Jahres 1934 war Goldstein nicht durchgängig in Amsterdam. Belegt ist, dass er sich im März 1934 in England aufhielt. Er reiste am 27.3.1934 in Harwich ein (Reisepass S. 10; genehmigte Aufenthaltsdauer: ein Monat) und wurde am 28.3.1934 in London auf der Bow Street Police Station registriert (Reisepass S. 10).

Aller Wahrscheinlichkeit nach war er Anfang Mai 1934 in Paris. In einem Brief von Ida Goldstein vom 3.5.1934 aus Paris an Margarete Susman in

<sup>53</sup> Es ist unklar, wann und von wo aus (Zürich? Amsterdam?) Goldstein seiner (Noch-) Ehefrau in Paris den Besuch abstattete, der in dem Brief von Ida Goldstein vom 9.1.1934 an Margarete Susman in Zürich erwähnt wurde (DLAM, Sign. A: Susman; siehe dazu unten): „Ich habe K. [Kurt] seit er hier war keine Zeile geschrieben“ (Bl. 1v).

Zürich wird erwähnt (DLAM, Sign. A: Susman), dass sie Kurt Goldstein in Amsterdam getroffen hat und dass er „morgen“ nach Paris kommen wird (Bl. 1v).

Mit der in dem Brief an Edith Thurm vom 30.12.1933 erwähnten „theoretischen Arbeit“ in Amsterdam war sicherlich die Niederschrift des „Aufbaus des Organismus“ gemeint. Die Arbeit an diesem Opus magnum ging sehr schnell vonstatten.<sup>54</sup> Das Buch wurde noch 1934 in den Niederlanden gedruckt.<sup>55</sup>

Eine adäquate Darstellung des Inhalts des „Aufbaus des Organismus“ ist ein Desiderat der Forschung. Auch im Folgenden kann sie nicht geleistet werden.<sup>56</sup> Es kann hier nur die „Kürzestcharakteristik“ zitiert werden, die Goldstein selbst in seiner Autobiographie gab: „Increasing knowledge taught me that one can understand each single phenomenon correctly only when one considers it in relation to others, all the normal patterns and abnormal symptoms a patient presents [...]. It is of the utmost importance that one evaluate [!] any aspect of the human organism in its totality“ (Goldstein 1967, S. 150).

## 2.9. Trennung von der ersten Ehefrau

1933/1934 änderte sich nicht nur die berufliche, sondern auch die private Situation von Kurt Goldstein grundlegend. Viele Details sind noch unklar, doch sicher ist, dass er sich von seiner Frau Ida Goldstein, geb. Zuckermann scheiden ließ und im August 1934 Eva Rothmann heiratete. Über die Ent-

<sup>54</sup> Simmel schrieb dazu (ohne Quellenangabe, und nota bene bezogen auf die „Basisdiktatdauer“, nicht die Ausarbeitung): „He dictated the basic draft of this long and complex book [„Aufbau des Organismus“] in a matter of five or six weeks, leaving his secretary in a state of utter exhaustion“ (Simmel 1968, S. 7). Neben dem „Aufbau“ (= Meiers Nr. 219) erschienen 1934 noch sechs Beiträge von Goldstein im Druck (vgl. Meiers Nr. 220 bis 225; darunter zwei „Abstracts“ von Kongressvorträgen).

<sup>55</sup> Vgl. Goldstein 1934.

<sup>56</sup> Wie schon in der Einleitung vermerkt, lehnte die DFG 2016 ein Projekt ab, das auch der näheren Untersuchung des „Aufbaus“ gegolten hätte (vor allem hinsichtlich der – eigenen und fremden – Quellen).



wicklung informieren Briefe, die im Deutschen Literaturarchiv in Marbach im Nachlass von Margarete Susman erhalten sind.

Im Januar 1934 war Ida Goldstein in Paris. Es ist nicht bekannt, wann (eventuell im Juni 1933, siehe oben Meldekarte Zürich) und auf welchem Weg sie dahin gekommen war. Sie schrieb am 9.1.1934 (als Adresse ist „16, rue Raynouard“ in Paris angegeben) an ihre Freundin Margarete Susman (genannt Susa) in Zürich (DLAM, Sign. A: Susman): „Ich habe K. [Kurt] seit er hier war keine Zeile geschrieben. [...]. Ich habe mich von seinen Ideologien freigemacht, mit denen er alle Menschen für sich gewinnt und mit denen er mich ein Menschenleben lang zu Würdelosigkeiten gezwungen hat. Ich will nicht mehr, denn ich kann nicht mehr. Da ich der Kinder wegen noch zum Leben verurteilt bin muss ich meiner grossen Sehnsucht nach letzter Ruhe widerstehen. Aber auch um ‚leben‘ zu können muss ich Ruhe haben, muss ich endlich jene Sauberkeit und Würde haben, die meinem [Seitenwechsel] Charakter und meinem Herkommen entspricht“ (Bl. 1v/2r). Als Beispiel für die erwähnten aufgezwungenen „Würdelosigkeiten“ führte sie das Folgende an: „Ich sollte [...] freudigen Herzens unzählige Male seinen Koffer packen wenn er zu E. [Eva] fuhr, und sollte ihn wenn er zurückkam nach ihr fragen“ (Bl. 2r). Das Verhältnis von Kurt Goldstein mit Eva Rothmann<sup>57</sup> bestand schon seit längerer Zeit, wie auch aus einer anderen Stelle in diesem Brief deutlich wird: „Er hat mir Jahr um Jahr gesagt dass nichts uns trennen könnte, dass unsere Ehe die beste ‚trotz allem‘ sei, die er kenne, und dass E. [Eva] ihn verlieren würde an dem Tage an dem sie ihn von mir und den Kindern trennen und zur Scheidung veranlassen wollte. [...] Es musste erst Hitler kommen, unsere Existenz ruiniert sein u. s. w. damit sie in Zürich ihr grosses Spiel offen riskieren konnte“ (Bl. 2r). Ida Goldstein bat Margarete Susman, Kurt Goldstein zu sagen, dass sie die (offenkundig von ihm vorgeschlagene) Scheidung nicht verhindern wolle: „Es ist mir eine furchtbare Vorstellung zu denken, dass er glauben könnte ich würde ihn durch mein Verhalten an der Ausführung der Scheidung ver-

<sup>57</sup> Es ist nicht bekannt, wann die Beziehung begann. Doch sicher ist, dass sich die beiden in Frankfurt am Main zu Beginn der 20er Jahre trafen. In der psychologischen Dissertation von Eva Rothmann aus dem Jahr 1922 wird als Versuchsperson u. a. „Professor Goldstein“ erwähnt (vgl. Rothmann 1922, S. 9).

hindern wollen. Bitte sagen Sie ihm das. Er soll tun was er nicht lassen kann“ (Bl. 3v).

Am 23.1.1934 kündigte Ida Goldstein aus Paris brieflich Margarete Susman in Zürich an (DLAM, Sign. A: Susman), dass sie im Februar nach Amsterdam fahren wolle, um die Tochter Else zu besuchen. „Mittlerweile“ habe Kurt Goldstein ihr wegen „äusserer Dinge“ geschrieben und dabei sein Befremden darüber geäußert, dass sie ihm nicht schreibe (Bl. 1r). Sie habe ihn brieflich darauf verwiesen, dass Margarete Susman ihm ihr Verhalten erklären würde. Er habe ihr (Ida Goldstein) im Antwortbrief dann dargelegt, dass „Susa“ als Grund für das Nicht-Schreiben von Ida Goldstein angeben habe, dass Eva die Briefe von Ida Goldstein lesen würde (Bl. 1r). Er habe diesen Grund nicht gelten lassen; Eva sei nicht immer da (sie würde „jetzt“ z.B. nach England fahren), außerdem meine sie „es doch so gut mit uns allen“ (Bl. 1v).

Am 12.2.1934 schrieb Ida Goldstein an Margarete Susman, dass sie ihre Reise nach Amsterdam um einen Monat verschoben habe (DLAM, Sign. A: Susman). Sie schrieb ferner: „Ich weiss überhaupt nicht wo ich die Kraft hernehmen soll nach Amsterdam zu gehen und Kurt zu sehen. Und [Seitenwechsel] dort zu sein ohne ihn zu sehen ist doch ganz unmöglich“ (Bl. 1r/1v). Die Zeit heile die Wunde nicht: „Vielleicht denken Sie wie auch andere Menschen, ich müsste mit der Zeit ‚etwas Distanz zu den Dingen‘ bekommen. Es geht mir damit wie mit Deutschland. Je länger desto weniger kann ich es fassen“ (Bl. 1v). Weiter hieß es: „Worüber ich am meisten aus Ihrem Briefe grübelte war die Bemerkung, dass ich versuchen sollte ‚E. in Kurts Leben einzubeziehen‘, resp. ihm das zu sagen um ihm zu helfen. Dass ich dies nicht konnte und niemals können werde, daran ist doch alles gescheitert. Ich habe meine Ehe als einen [„einen“ ist im Original unterstrichen] Himmelskörper im Weltall, alles übrige als einen Zweiten, [!] empfunden. Eva ist ein Krebs, eine bösartige Geschwulst an meinem gesamtem [!] Weltbild, im besonderen an meiner Ehe. Finden Sie, dass man einen Parasiten irgendwo einordnen kann? [Seitenwechsel] Man kann ihn bekämpfen oder daran zu grunde [!] gehen. Mein Schicksal wird wohl das Letztere sein.– K. will dass ich jetzt eine eigene Wohnung suche und die Möbel kommen lasse. Ich habe gar keinen inneren Antrieb dazu. Da ich mit der Wirtschaft sehr viel zu tun habe, finde ich nur wenig Zeit Wohnungen anzusehen“ (Bl. 1v/2r).

Am 15.3.1934 berichtete „Grunia“ (Nachname unbekannt), eine Freundin von Margarete Susman und Ida Goldstein, aus Paris das Folgende an Margarete Susman (DLAM, Sign. A: Susman): „Inzwischen hat die traurige Angelegenheit Ida – Kurt ihre weitere Entwicklung genommen[.] Ida hat an Sinzheimer [d.i. der aus Frankfurt vertriebene jüdische Jurist Prof. Hugo Sinzheimer; vgl. Heuer, Wolf 1997, S. 353–357] geschrieben und wird bald mit ihm mündlich über alles sprechen, da sie in [fehlt: ein] paar Tagen nach Amsterdam fährt. [Seitenwechsel] Ihr Zustand, ihr Aussehen ist so sorgen-erregend, dass ich nur mit grosser Angst u. Sorge d. Reise entgegen sehe. Möchte sie aber davon nicht abhalten, da sie tatsächlich ihre Angelegenheit persönlich mit Sinzheimer besprechen muss; ausserdem bin ich froh, wenn Kurt sie sieht, er wird dann begreifen, dass für Ida sofort etwas geschehen muss. Wenn Kurt wenigstens jetzt so viel inneren Takt besitzen würde, in seinen Briefen an Ida nicht immer Eva zu erwähnen“ (Bl. 1r/1v).

Aus einem Brief von Ida Goldstein vom 3.5.1934 aus Paris an Margarete Susman geht hervor, dass sie Kurt Goldstein in Amsterdam getroffen hat (DLAM, Sign. A: Susman): „Ich habe dann in A. Sinzheimer aufgesucht der unsere traurige Angelegenheit in die Hand nahm, d. h. sie einem früheren Schüler in Berlin übergab. Er hat mich auch für die Zukunft beraten, aber all seine Vorschläge sind bei der absoluten Unsicherheit von K.s Zukunft recht illusorisch. – Kurt war sehr liebevoll zu mir und ich fühlte mehr denn je die Unfreiheit seiner Handlungsweise. Eine der Bedingungen, die ich ihm durch Sinzheimer stellen liess, war, dass er endgültig darauf verzichten muss E. R. [Eva Rothmann] in irgendeinen Zusammenhang mit mir und den Kindern zu bringen. Er hat sich damit einverstanden erklärt. Morgen kommt K. [Kurt] hierher und wir erwarten ihn mit sehr gemischten Gefühlen. Die Kinder können es nicht vergessen, dass er mich das letzte Mal so gepeinigt hat“ (Bl. 1v).

Es ist nicht bekannt, wann die Scheidung erfolgte. Sie wurde auf jeden Fall vor dem 28.8.1934 vollzogen, denn Kurt Goldstein und Eva Rothmann heirateten an diesem Tag in London (Berlin, Entschädigungsamt, Akte Rothmann-Goldstein, Eva, Reg. Nr. 275.563, o. S.; siehe dazu unten).

Ida Goldstein blieb zunächst in Frankreich. Sie informierte am 11.10.1934 (als Adresse ist „6, rue Massenet“ in Paris angegeben) Margarete Susman in Zürich (DLAM, Sign. A: Susman), dass Kurt nun „schon einige Tage

in New York sei“ (Bl. 1r). Er hatte sie (wohl in Paris) kurz vor der Abreise getroffen: „Die letzten Tage mit ihm waren doch sehr aufregend für uns beide. Leider gab es dann noch am letzten Tag durch E.s [Evas] Taktlosigkeit eine Verstimmung, was besonders der Kinder wegen sehr traurig war. – K. ist sehr sorgenvoll von uns gegangen. Es ist hart für ihn mich allein zu lassen und dies noch unter so dürftigen Bedingungen. Mir ist letzteres ziemlich gleichgültig“ (Bl. 1r).

Im Juni 1936 war Ida Goldstein immer noch in Frankreich, doch die Emigration in die USA war nun geplant. Am 26.6.1936 schrieb sie aus Paris an Margarete Susman (DLAM, Sign. A: Susman), dass sie kürzlich Besuch von dem Theologen Paul Tillich erhalten habe (er sei aus den USA gekommen; laut Ida Goldstein war er mit Kurt Goldstein und auch mit „Eva“ befreundet). Tillich habe gewusst, dass sie die Absicht habe, in die USA auszureisen (Bl. 1v). Er habe sie gefragt, wo sie in New York wohnen werde, und habe ihr geraten, „Kurt“ nur zu fest verabredeten Zeiten (zwei- oder dreimal im Monat) zu sehen, denn sie müsse einsehen, „dass Kurts ganze Zeit seiner Frau gehöre, dass Kurt so restlos und wunschlos glücklich sei, dass daran nicht gerührt werden dürfe“ (Bl. 3r). Das Urteil von Ida Goldstein über Tillich war eindeutig: „Durch seine grosse Selbstgefälligkeit hat dieser 100prozentige Amerikaner wohl kaum gemerkt was er mit mir angestellt hat“ (Bl. 3v). Weiter schrieb sie: „[...] nun bin ich so verarmt und heimatlos wie ich es nie für möglich gehalten habe. Denn meine Heimat war Kurt, – trotz allem. Wenn Kurt es auch nicht war der Tillich beauftragt hat mir diese Dinge zu sagen, sondern E. um mich davor zurückzuschrecken hinüberzukommen, so ist es dennoch bezeichnend, dass dies sein besser Freund ist, der dies tat. T. sagte zwar er hätte keinen Auftrag mir solche Vorschläge [Seitenwechsel] zu machen, aber die Lüge stand ihm auf der Stirn“ (Bl. 3v/4r).

Wann genau Ida Goldstein in die USA reiste, ist nicht bekannt. Ihre Ankunft wurde in einem Brief von Nelly Gelb aus Köln (ohne Datum, vermutlich Anfang 1937 geschrieben) an Kurt Goldstein vermerkt. Darin hieß es, dass Nelly Gelb gerne erfahren würde, „wie’s euch allen geht – wie Ida sich drüben einlebt u. was die Töchter machen“ (CUL, KGP, Box 1, Mappe G).

Über das weitere Schicksal von Ida Goldstein in den USA ist kaum etwas bekannt. Nach einer eidesstattlichen Erklärung von Kurt Goldstein im

Zuge des Entschädigungsverfahrens für seine Tochter Else verstarb sie am 15.2.1955 (Berlin, Entschädigungsamt, Akte Haudek, Else, Reg. Nr. 354.318, S. M 9).

## 2.10. Eheschließung mit Eva Rothmann

Kurt Goldstein und Eva Rothmann heirateten am 28.8.1934 in London.<sup>58</sup> Wie oben schon erwähnt, kannten sie sich seit Beginn der 20er Jahre. In der psychologischen Dissertation von Eva Rothmann aus dem Jahr 1922 wird als Versuchsperson u. a. „Professor Goldstein“ aufgeführt (vgl. Rothmann 1922, S. 9). Wann ihr Liebesverhältnis begann, ist nicht bekannt.

Hier kurz einige Informationen zum Lebensgang von Eva Rothmann:<sup>59</sup> Sie wurde am 6.10.1897 in Berlin als Tochter des Nervenarztes Prof. Dr. med. Max Rothmann und seiner Ehefrau Anna, geb. Neumann geboren. Sie besuchte zunächst die Städtische Charlottenschule, dann die Gymnasiale Studienanstalt der Königl. Augustaschule. Nach Ausbruch des Krieges unterbrach sie ihre Gymnasialzeit und war zwei Jahre erst als Helferin, dann als Hilfsschwester vom Roten Kreuz tätig. Die Reifeprüfung bestand sie am Städtischen Mädchengymnasium in Rostock. Sie studierte zunächst Psychologie und Philosophie und promovierte nach der Studienzeit in München, Berlin und Frankfurt a. M. mit einer Arbeit über „Quantitative Unter-

<sup>58</sup> Und zwar im District of Holborn; eine Kopie der Heiratsurkunde findet sich in: Entschädigungsamt Berlin, Akte Eva Rothmann-Goldstein, Reg. Nr. 275.563, o. S. Goldstein gab als aktuelle Adresse 86 Greencroft Gardens, Hampstead an, Eva Rothmann Abraham Lincoln Hotel, Coram Street, Bloomsbury. Trauzeugen waren Prof. Dr. Samuel Zondek und H. Ruhemann. Goldstein war im Sommer 1934 nicht nur passager in England. Am 27.7.1934 schiffte er sich in St. Malo (Frankreich) ein (Reisepass S. 13), am selben Tag ist die Einreise in Southampton vermerkt (Reisepass S. 12). Am 28.7.1934 erhielt er in Southampton ein Visum, das zwei Monate gültig war (Reisepass S. 21). Am 30.7.1934 wurde er in London (Bow Street Police Station) registriert (Reisepass S. 21). Am 20.8.1934 erhielt er in Harwich ein Visum, das bis zum 27.9.1934 gültig war (Reisepass S. 21).

<sup>59</sup> Der folgende Absatz entspricht weitgehend dem Lebenslauf in der zweiten Dissertation von Eva Rothmann (vgl. Rothmann 1933). In der Dissertation von 1922 findet sich kein Curriculum vitae.

suchungen über Angleichungserscheinungen bei Farben“ 1922 in Frankfurt zum „Dr. philos. nat.“.<sup>60</sup> Anschließend studierte sie Medizin, vorklinisch in Berlin und Tübingen (wo sie im Herbst 1925 die medizinische Vorprüfung bestand) und klinisch in Berlin, wo sie im Frühjahr 1927 das medizinische Staatsexamen ablegte. Als Medizinalpraktikantin war sie an der 2. Medizinischen Klinik der Charité (Prof. von Bergmann) tätig, dann als Volontärärztin in der Psychiatrischen Universitätsklinik in Zürich (Prof. H. W. Maier), später als Hilfsassistentin an der Universitätsklinik für Gemüts- und Nervenkrankheiten Tübingen (Prof. Dr. Gaupp). Ihre weitere fachärztliche Ausbildung erhielt sie auf der Nervenabteilung des Städtischen Krankenhauses Berlin-Moabit (Prof. Dr. K. Goldstein).<sup>61</sup> Eva Rothmann beschloss den undatierten Lebenslauf mit den Worten: „Ich bin Herrn Prof. K. Goldstein für die Überlassung des in der vorliegenden Arbeit dargestellten Falles, sowie für seine vielfältige und massgebliche Anregung und Unterstützung bei der Ausführung der Arbeit zu grösstem Dank verpflichtet“.

Die Dissertation („Untersuchung eines Falles von umschriebener Hirnschädigung mit Störungen auf den verschiedensten Leistungsgebieten. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der ärztlichen Doktorwürde an der Hohen Medizinischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin“) wurde als Sonderabdruck aus dem Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie (Bd. 23) 1933 in Zürich (Art. Institut Orell Füssli) publiziert. Sie stammte laut Titelblatt aus der Neurologischen Abteilung des Städti-

<sup>60</sup> Eva Rothmann: Quantitative Untersuchungen über Angleichungserscheinungen bei Farben. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt am Main [Frankfurt am Main 1922]. Als Tag der mündlichen Prüfung ist auf der Rückseite des Titelblatts der 13.11.1922 angegeben. Die Dissertation kam aus dem Psychologischen Institut der Universität Frankfurt (S. 1), das Thema stammte von Prof. Schumann (S. 3). Laut Danksagung (S. 47) ist auf Prof. Gelb als Hauptbetreuer zu schließen. Nota bene: In diversen Bibliothekskatalogen (siehe KVK) ist die Dissertation fälschlich mit anderen Jahreszahlen verzeichnet (1924! 1925!).

<sup>61</sup> Laut Schreiben des Bezirksamtes Tiergarten vom 8.5.1957 war Eva Rothmann vom 1.12.1929 bis zum 30.6.1931 im Krankenhaus Moabit tätig, und zwar zunächst als Volontärärztin, ab 1.1.1930 als Hilfsärztin, ab dem 15.6.1930 als Assistenzärztin; vgl. Entschädigungsamt Berlin, Akte Rothmann-Goldstein, Eva, Reg. Nr. 275.563, S. E. 6. Eine bezahlte Tätigkeit 1933 in Moabit wird hier nicht erwähnt.

schen Krankenhauses Moabit. Referent war „Professor Dr. Goldstein“, als Korreferent fungierte „Geheimrat Professor Dr. Bonhoeffer“ (Rothmann 1933, Rückseite Titelblatt).

Auffällig ist, dass als „Tag der Promotion“ auf dem Titelblatt der Dissertation der „14. November 1933“ angegeben ist. Bezog sich dies auf den Tag der Unterzeichnung der Urkunde (nach Abgabe der Druckexemplare) oder auf den Tag der mündlichen Prüfung? Im zweiten Fall hätte sich Eva Rothmann im November 1933 in Berlin aufhalten müssen. In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, dass laut Eintrag im Reichs-Medizinal-Kalender 1933 (Schluss der Hauptbearbeitung: 1.11.1932) „Dr. med. et phil. Eva Rothmann“, approbiert 1927, als Nervenärztin in der Wichmannstr. 28 im Berliner Postbezirk W(est) 62 gemeldet war.<sup>62</sup> Nach diesem Eintrag wäre sie Anfang 1933 schon Dr. med. gewesen (dies ist nach dem eben Ausgeführten mit einem Fragezeichen zu versehen).

Zum weiteren Lebensgang von Eva Rothmann sind nur noch verstreute Nachrichten erhalten, meist im Zusammenhang mit Kurt Goldstein (siehe die entsprechenden Kapitel). Es ist nicht bekannt, wann sie Berlin endgültig verließ. Im April 1933 war sie in Orselina (Schweiz) und reiste von hier aus nach Italien (aller Wahrscheinlichkeit nach mit Kurt Goldstein; siehe oben). Im August 1934 (siehe den Anfang dieses Kapitels) heiratete sie Kurt Goldstein. Zu einem unbekanntem Zeitpunkt reiste auch sie in die USA (sicher vor dem 1.12.1934; es ist nicht ausgeschlossen, dass sie die Überfahrt zusammen mit Kurt Goldstein machte).<sup>63</sup> Wahrscheinlich (siehe dazu unten) erhielt sie zusammen mit Kurt Goldstein Anfang Januar 1935 in Ottawa (Kanada) ein Visum für den dauerhaften Aufenthalt in den USA.

<sup>62</sup> Reichs-Medizinal-Kalender für Deutschland, Teil II, Leipzig 1933, S. 103.

<sup>63</sup> Am 1.12.1934 schrieb der emigrierte Pädagoge Robert Ulich aus Cambridge/Mass. an Goldstein: „Ich habe mich sehr gefreut, Sie und Ihre Frau in New York persönlich kennen zu lernen und hoffe, daß sich unsre Wege noch öfter kreuzen“ (CUL, KGP, Box 1, Mappe W [sic]). Goldstein hatte ihm „Druckbogen“ zugeschickt (wohl vom „Aufbau des Organismus“). Ulich konstatierte, dass die Lektüre „von größtem Wert“ für ihn gewesen sei. Laut Brief hatte er mit dem Bostoner Psychiater Campell über Goldstein gesprochen und ihn auch in einem Schreiben an den einflussreichen Abraham Flexner (Princeton) lobend erwähnt.

In den USA standen sie und ihr Mann u. a. in Verbindung mit Max Horkheimer und dessen Frau. Am 7.2.1941 schrieb „Eva R G“ (so die Unterschrift) eine Postkarte an Max Horkheimer (ohne Angabe einer Adresse). Sie bedankte sich auf der Vorderseite für eine „gemeinsame Bank-Aktion“, die nun erledigt sei (UBF, Na 1, 73, Bl. 75r). Auf der Rückseite der Karte schrieb sie, sie „wünschte so, Kurt diese ewigen Sorgen in dieser Richtung erleichtern [zu können], aber ich habe halt noch keinen gangbaren Weg gefunden – vielleicht nach diesem neuen State Board Examen für das ich gerade pauke wie in den seligen Schulmädchen-Tagen. – Analyse wäre (trotz der theoretischen Bedenken des Gatten) eher eine Goldmine – nun vielleicht ermöglicht es sich auch mal!“ (UBF, Na 1, 73, Bl. 75v).

Das erwähnte Examen bestand sie vor dem 24.8.1942. Dies ergibt sich aus einem undatierten Brief von „Eva R. Goldstein“ an die „Horkheimer’s“ aus Peacham/Vermont (aus der Antwort von Max Horkheimer vom 27.11.1942, UBF, Na 1, 73, Bl. 63, ist zu erschließen, dass der an ihn geschickte Brief vom 24.8.1942 stammte). In dem Brief an Horkheimer hieß es (UBF, Na 1, 73): „[Bl. 67 links] Wir sind nun auch schon alteingesessene Bostonians, das medizinische Staatsexamen mit all seinen Schrecken liegt glücklich hinter mir, aber der Aufbau einer Praxis (oder [Bl. 67 rechts] Stellung irgendwelcher psychiatrischer Art) noch durchaus vor mir – ich nasche unter der Leitung von Hanns Sachs etwas an der Analyse, was Max – in Fortsetzung eines New Yorker Gespräches – interessieren mag“.<sup>64</sup>

1945 veröffentlichte Goldstein zusammen mit Eva Rothmann „Physiognomic phenomena in Rorschach responses“ (Rorschach Research Exchange 9, 1945, S. 1–7 = Meiers Nr. 279) und zusammen mit Martin Scheerer (Erst-

<sup>64</sup> Eva Rothmann charakterisierte ihren Bekanntenkreis in Boston in diesem Brief wie folgt (UBF, Na 1, 73; die Blätter sind wohl nicht in der richtigen Reihenfolge digitalisiert worden, die Abfolge der Blattzahlen ist jedenfalls nicht korrekt): „[Bl. 67 rechts] „Der Kreis von Menschen um uns ist bunt: amerikanisch (Harvard Psychology Dept.), some Bostonian Doctors, stark Oesterreichisch + etwas Deutsch gemischt – manchmal sind [weiter Bl. 64 links] die Abende um meinen unverändert altmodisch runden deutschen Teetisch so anregend, Kurt so lebhaft diskutierend dass ich weiss Horkheimer’s [!] würden gern dabei sein. [...] Die Nähe New York’s ist natürlich kein Nachteil – K [Kurt] ist ziemlich häufig mal drüben, ich auch in gewissen Abständen – leider haben wir von den Institutsleuten ziemlich lange niemanden gesehen [...]“.



autor; siehe dazu unten) und Eva Rothman (Zweitautorin) die Monographie „A Case of ‚Idiot Savant‘: An experimental study of personality organization“ (Psychological Monographs 58, 4, 1945 = Meiers Nr. 281).

Aus einer eidesstattlichen Versicherung von Kurt Goldstein (keine Adresse angegeben) vom 20.2.1958 geht hervor, dass seine Frau – wie eingeschränkt auch immer – in den USA ärztlich tätig war, bevor sie erkrankte: „Dr. Eva Rothmann leidet seit ca. 3 Jahren an einer schweren psychischen Depression, durch die sie in jeder Tätigkeit, besonders in Ausübung ihrer ärztlichen Berufung [!] schwer gestört war. Ihre Einnahmen durch die Praxis sind so in zunehmendem Masse zurückgegangen, wie die Bescheinigung des certified Public Accountant Mr. R. F. Stahl belegt“. Nach der eidesstattlichen Versicherung war sie „jetzt“ gezwungen, ihre Tätigkeit vollständig aufzugeben (CUL, KGP, Box 1, Mappe Goldstein – Correspondence).

Eva Goldstein starb laut Sterbeurkunde am 20.7.1960 im Alter von 62 Jahren in New York (1148 Fifth Avenue).<sup>65</sup>

## 2.11. USA am Horizont

Wann genau Kurt Goldstein den Entschluss fasste, sich in den USA nach einer Stelle umzusehen, ist unklar. Vielleicht war es der Kontakt mit dem New Yorker Neurologen und Psychiater Smith Ely Jelliffe, der den Anstoß gab. Jelliffe schrieb am 7.11.1933 an Goldstein in Amsterdam, dass er ihn in New York beherbergen könne.<sup>66</sup>

<sup>65</sup> Vgl. die Abschrift in: Entschädigungsamt Berlin, Akte Rothmann-Goldstein, Eva, Reg. Nr. 275.563, S. M 32. Die Urkunde wurde am 25.7.1960 in New York ausgestellt. Zu korrigieren ist Kreft 2005, S. 258 (Tod Anfang 1960). Laut Kreft (S. 258, ohne Quellenangabe) starb Eva Rothman durch Suizid. Auf der Sterbeurkunde steht, dass Ernst Bloch, M.D., der am 20.7.1960 die „Todesbestätigung“ ausstellte, angegeben habe, dass „der Tod nicht direkt oder indirekt verursacht wurde durch Unfall, Mord, Selbstmord, akute oder chronische Vergiftung“.

<sup>66</sup> Vgl. Krasner 1990, S. 55. Jelliffe (1866–1945), Neurologe und Psychiater in New York, hatte Kontakte zu zahlreichen Ärzten in Europa, u. a. auch zu Psychoanalytikern (vgl. Krasner 1990, S. 49f.). In den 30er Jahren half er vielen Emigranten, in den USA Fuß zu fassen. Dabei arbeitete er u. a. mit dem Committee in Aid of Displaced Foreign Physicians zusammen (Krasner 1990, S. 53).

Am 5.3.1934 teilte Jelliffe dem Psychologen Max Wertheimer mit, dass er Goldstein eingeladen habe, „to live and eat at his home for at least six months, but that he could not invite Goldstein's wife and children as well“.<sup>67</sup> Kurz darauf hörte Jelliffe, dass Goldstein ein aktiver kommunistischer Agitator sei; unter diesen Umständen, so schrieb er am 26.4.1934 an Wertheimer, müsse er seine Einladung zurückziehen.<sup>68</sup> Wertheimer antwortete am 11.5.1934, dass Goldstein 1918 „Pazifist“ gewesen sei.<sup>69</sup> Er schlug Jelliffe vor, Paul Tillich, der sich als Gastprofessor an der Columbia University und am Union Theological Seminary aufhalte, zu Goldstein zu befragen. Jelliffe ließ sich in der Folgezeit (wodurch auch immer) besänftigen. Am 25.7.1934 schrieb er an Goldstein, dass er ihn in seinem Haus aufnehmen würde, wenn er im „September“ kommen würde.<sup>70</sup> Er und seine Frau seien nicht da, doch seine Sekretärin, Marian Cohen, könne ihn in Empfang nehmen.

Vielleicht war es nicht nur der „pull“-Faktor der Einladung von Jelliffe, sondern auch ein „push“-Faktor, der Goldstein in die USA reisen ließ. Im Juni 1934 wurde nämlich angekündigt, dass die Unterstützung durch den Akademisch Steunfonds reduziert werden sollte.

Am 22.6.1934 schrieb Prof. Laqueur an Robert A. Lambert (Rockefeller Foundation, Paris), dass die Unterstützung für Goldstein durch den Steunfonds für das zweite Jahr von 2000 auf 1500 Gulden verringert werden müsse (RAC, RFR, RG 6, SG 1, Field office Paris, series 1.01, Box 4, Folder 41). Der Grund liege darin, dass zu viele Wissenschaftler „grants“ beantragen würden. Er bat die Rockefeller Foundation, die von ihr gewährte Summe nicht entsprechend zu kürzen. Laqueur schrieb noch, Goldstein habe „besides his other work [...] written a larger book about general biology, which was immediately accepted for edition and will appear also in English later“.

Anstelle von Lambert antwortete am 19.7.1934 Dr. Daniel P. O'Brien (Rockefeller Foundation, Paris) auf das Schreiben von Laqueur (RAC,

<sup>67</sup> Vgl. Krasner 1990, S. 55.

<sup>68</sup> Vgl. Krasner 1990, S. 55.

<sup>69</sup> Vgl. Krasner 1990, S. 55.

<sup>70</sup> Vgl. Krasner 1990, S. 55.

RFR, RG 6, SG 1, Paris, 1.01, Box 4, Folder 41).<sup>71</sup> Er bedauerte die angekündigte Kürzung der Förderung, vor allem deshalb, weil die Rockefeller Foundation „has always adhered to the policy of reducing its contribution in the hope that this diminution may be met by an increase in local participation“. Bevor er mit dem „Committee“ der Stiftung die Frage weiterer „grants“ für Goldstein bespreche, wolle er wissen, wie die Aussicht auf eine dauerhafte Position für Goldstein in den Niederlanden sei.

Laqueur, „eben in Holland zurück“ (als Adresse ist „Bergen aan Zee Huize Shanti“ angegeben), antwortete O'Brien mit einem Brief vom 19.8.1934 (RAC, RFR, RG 6, SG 1, Paris, 1.01, Box 4, Folder 41). Er erwähnte eingangs, dass er auf Deutsch schreibe, da er „hier“ niemanden habe, der sein Englisch korrigieren könne. Laqueur ging nur kurz auf die Frage von O'Brien vom 19.7.1934 ein: „Um eine dauernde Stellung für ihn [Goldstein] ist man hier auch bemüht, und zwar will dies Prof. L. Bouman in Utrecht zu erreichen versuchen; indessen ist dieser in holländisch Indien und kommt erst Ende September zurück. Schnell wird er dies nicht erreichen, aber eine Möglichkeit besteht doch immerhin“.<sup>72</sup> Der Gegenstand des aktuellen Briefes war laut Laqueur jedoch ein anderer. Prof. Goldstein gehe, „um jedenfalls auch anderes zu versuchen, auf Einladung mehrerer amerikanischer Freunde Mitte des folgenden Monats nach New York [...], um sich möglicherweise doch [!] eine neue Existenz zu schaffen“. Prof. L. Michaelis habe ihm, Laqueur, gerade geschrieben, dass er sich gerne um Goldstein bemühen wolle. Laqueur bat O'Brien nun um eine schriftliche „Einführung“ für Goldstein bei der „Mutterstelle“ der Rockefeller Foundation in New York, wo dieser sich vorstellen und für die bisherige Unterstützung danken wolle. Dass diese Unterstützung nicht „unzweckmässig“ gewesen sei, könne man an dem Vorwort zu dem „in diesem Jahr geschriebenen Buche ‚Aufbau des Organismus. Einführung in die Biologie‘“ ersehen, das Laqueur seinem Schreiben beilegte (das maschinenschriftliche Vorwort

<sup>71</sup> O'Brien teilte Laqueur in diesem Brief mit, dass Lambert seit April nicht mehr in Paris sei, sondern in New York.

<sup>72</sup> Laut Brief von Dr. L. [Anm. der Autoren: Leendert] Bouman, Utrecht, Psychiatrisch-Neurologische Klinik, vom 1.2.1934 an O'Brien in Paris kann er Goldstein eine Stelle in Utrecht verschaffen, aber ihm kein Gehalt zahlen (RAC, RFR, RG 6, SG 1, Paris, 1.01, Box 4, Folder 41).

trug das Datum „Juli 1934“). Sollten sich die „amerikanischen Pläne“ von Goldstein zerschlagen, wollte Laqueur „im Namen unseres Comités auf die Frage der Fortsetzung des Stipendiums zurückkommen“.

## 2.12. Verbindung zum Academic Assistance Council in London

Am 7.8.1934 schrieb Kurt Goldstein aus London einen kurzen Brief an Walter Adams, den Secretary des Academic Assistance Council in London: „Sehr verehrter Herr Adams. Da ich im Anschluss an den Anthropologenkongress noch einige Tage in London bin, würde ich Sie sehr gern sprechen. Würden Sie so liebenswürdig sein, mich wissen zu lassen, wann Sie mich empfangen koennen. Telephonisch bin ich am besten bis Morgens 10 Uhr zu erreichen. Hzl [?] Gruss Ihr sehr ergebener Goldstein“ (BL, Ms. SPSL 394/4, Bl. 125).<sup>73</sup>

Am 9.8.1934 antwortete C. M. Skepper, Assistant Secretary des Academic Assistance Council, und bot Goldstein zwei mögliche Besuchstermine an (10. oder 13. August) (BL, Ms. SPSL 394/4, Bl. 126). Er legte dem Brief einen Fragebogen bei (aller Wahrscheinlichkeit nach handelte es sich dabei um das dreiseitige Formular, das Goldstein handschriftlich am 13.8.1934 ausfüllte (vgl. BL, Ms. SPSL 394/4, Bl. 101–103); eine maschinenschriftliche Fassung datiert vom 14.8.1934 (vgl. BL, Ms. SPSL 394/4, Bl. 104–106). Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nahm Goldstein den Termin am 10.8.1934 bei Adams wahr. Es gibt eine handschriftliche Gesprächsnotiz (vermutlich von Adams erstellt; Datum der Notiz: „10. Aug 34“) (BL, Ms. SPSL 394/4, Bl. 127). Es wurde vermerkt, dass Goldstein keine Chance auf eine (dauerhafte) Anstellung in den Niederlanden habe. Und weiter: „Wants to get in contact with universities where he could be employed. Is going on visit to New York in Oct. to prospect – knows Dr. Sachs, also Lashley of Chicago. W. A. promised to write to Dr. Cohn, giving

<sup>73</sup> Nur nebenbei: In der handschriftlichen Fassung ist als permanente Adresse von Goldstein „Sapharti Kade [!] 5 bei Prof. Laqueur“ angegeben (Bl. 101), in der maschinenschriftlichen Fassung steht „Saphartikade 5, bei Prof. Laquer [!]“ (Bl. 104). Laut Knegtmans 2014, S. 161 war Saphartikade 5 die Privatadresse der Familie Laqueur.

details. W. A. also promised to give letter of introduction to Cohn when G. returns to London in September“ (BL, Ms. SPSL 394/4, Bl. 127).

In den Akten des Academic Assistance Council findet sich ein Schreiben (der Durchschlag trägt keine Unterschrift; das Schreiben stammt aber mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit von Adams) vom 20.8.1934 an Dr. A. Cohn in New York (d. i. der Kardiologe Alfred E. Cohn, Mitglied des Executive Committee des Emergency Committee in Aid of Displaced German Scholars in New York) (BL, Ms. SPSL 394/4, Bl. 128). Es wurde mitgeteilt, dass Goldstein im Oktober in die USA reisen wolle, um Beschäftigungsmöglichkeiten auszuloten. Cohn wurde gebeten, Kontakt „with University people“ herzustellen.

Mit Schreiben vom 4.9.1934 aus New York an Walter Adams in London bestätigte E. R. Murrow, Assistant Secretary des Emergency Committee in Aid of Displaced German Scholars, New York, den Eingang des Schreibens vom 20.8. (BL, Ms. SPSL 394/4, Bl. 129).<sup>74</sup> Das Committee habe „heute“ auch eine „Nachricht“ („communication“) von Goldstein erhalten. Man habe ihm mitgeteilt, dass Cohn ihn treffen wolle, dass er aber erst Ende September nach New York zurückkehren werde.

Am 10.9.1934 schrieb Goldstein eine Postkarte aus Amsterdam (Willemsparkweg 180) an den Academic Assistance Council in London (ohne namentliche Anrede): „Dear Sir, I thank you for your information concerning a position in Persia. I did write to Geneve in spite of my thinking it not very suitable for me“ (BL, Ms. SPSL 394/4, Bl. 130v). Er hatte die Nachricht aus New York offenkundig noch nicht erhalten, denn er schrieb weiter: „I did not change my plan to go to America and will leave probably on the end of this month. I would be very glad to learn, if you did send the letter to Dr. Cohn – New York (Emerg. Com.), as you promised me it [!] so kindly, when I had the pleasure [Seitenwechsel zu Bl. 130r] to speak personally with you. Did Mr. Cohn answer already?“ (BL, Ms. SPSL 394/4, Bl. 130v/r).

<sup>74</sup> Das Emergency Committee war eine private Organisation (vgl. Krohn 1987, S. 34f.) Es wurde 1933 als Selbsthilfeorganisation gegründet. Initiator war Stephen Duggan vom Institute of International Education in New York. Das Emergency Committee arbeitete eng mit der New York Foundation zusammen. Bis 1945 stellte das Committee für 335 Wissenschaftler 800.000 \$ bereit, davon kamen allein 317.000 \$ von der New York Foundation (vgl. Krohn 1987, S. 35).

Der Academic Assistance Council (Durchschlag ohne Unterschrift) antwortete Goldstein am 13.9.1934 (BL, Ms. SPSL 394/4, Bl. 131). Es wurde bestätigt, dass man an Cohn geschrieben habe. Man gehe davon aus, dass er Goldstein erwarte. Einen „letter of introduction“ lege man bei.

Goldstein bedankte sich mit Brief vom 14.9.1934 an den Academic Assistance Council (Eingangsstempel: 17.9.1934): „Dear Sir, I thank you very much [!] for you [!] letter to me and for the other one enclosed. I am staying in Amsterdam until the end of this month and shall leave for America probably the 29th“ (BL, Ms. SPSL 394/4, Bl.133).

Es sei noch vermerkt, dass F. C. [Frederic Charles] Bartlett vom Psychological Laboratory in Cambridge in einem Schreiben an Walter Adams vom 25.11.1934 (BL, Ms. SPSL 394/4, Bl. 134) Goldstein als „Psychologen“ empfahl. Bartlett, offenbar als Gutachter tätig, vermisste Goldstein auf der ihm vom Academic Assistance Council übersandten Liste der Psychologen.

Adams antwortete Bartlett mit Brief vom 30.11.1934 (BL, Ms. SPSL 394/4, Bl. 135). Er schrieb, dass er Goldstein, der bisher nur auf der Medizinerliste stehen würde, jetzt auch auf die Psychologenliste nehmen würde (Bl. 135). Ferner schrieb er, dass nach seinen jüngsten Informationen Goldstein ab 1.10.1934 für ein weiteres Jahr die Unterstützung des Akademisch Steunfonds zugesprochen worden sei; Adams zeigte sich darüber hinaus sehr zuversichtlich („we are almost certain“), dass auch das Rockefeller-Stipendium verlängert werden würde (Bl. 135). Adams resümierte (sicher nicht im Sinne von Goldstein): „Professor Goldstein is, therefore, not in urgent need at the moment, but in view of what you say about the unsatisfactory facilities for his work in Holland we will, insofar as we can do anything, try and find a better and more permanent position for him. It would not be, you will realise, advisable for Professor Goldstein to rush into another position as he has nearly a year in which to look round and there would, of course, be no particular advantage for him to come to England unless in advance some [recte: some] assurance could be obtained that, if he came to England, he would be absorbed in a normal academic position“ (Bl. 135). Demnach waren zu diesem Zeitpunkt die Niederlande und England, zumindest aus der Sicht des Academic Assistance Council, als Gastländer für Goldstein „nicht aus der Welt“.

## 2.13. Überfahrt in die USA

Am 19.9.1934 erhielt Kurt Goldstein vom Amerikanischen Generalkonsulat in Amsterdam ein Visum als „temporary visitor“ für die USA, und zwar für die Dauer von einem Jahr (Reisepass S. 18).

Kurz darauf reiste er ab. Das geplante Abfahrtsdatum<sup>75</sup> ist einem Brief vom 27.9.1934 von O'Brien aus Paris an Lambert (Rockefeller Foundation, New York) zu entnehmen (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939): „Prof. Goldstein called today on his way to America. He leaves from Cherbourg by the Berengaria on the 29th. I reviewed his whole situation with him. He feels there is practically no chance of an opportunity either in the University of Amsterdam or in practice in Holland, for himself as well as for other Germans. [...] He has, consequently, taken steps to go over to America to see if he can secure a post there“. Hier wurde zwar nur das geplante Abfahrtsdatum genannt, durch den im Brief erwähnten „call“ vom 27.9.1934 ist die Wahrscheinlichkeit jedoch sehr hoch, dass es sich um das tatsächliche Abfahrtsdatum handelte.<sup>76</sup>

Kurt Goldstein kam Anfang Oktober 1934 in den USA an. Das genaue Datum ist nicht bekannt.<sup>77</sup> Es lag auf jeden Fall „einige Tage“ vor dem 11.10.1934.<sup>78</sup> Wenn die Abfahrt aus Cherbourg tatsächlich am 29.9.1934

<sup>75</sup> In der Literatur zu Goldstein wurde in der Regel 1935 als Jahr der Ankunft in den USA angegeben (so auch Kreft 2005, S. 252 und Benzenhöfer 2012, S. 61). Die Fehlinformation findet sich in der Autobiographie von Goldstein (1967, S. 150: „In 1935 I left Amsterdam and arrived in New York [...]“) und in dem vielzitierten Beitrag von Simmel (1968, S. 8).

<sup>76</sup> Laut Brief von O'Brien kannte Goldstein einige Leute in der Gegend von New York, die er aufsuchen wolle. Er plane, ca. fünf bis sechs Monate zu bleiben, dann, falls er sich eine Stellung habe sichern können, wolle er nach Europa zurückzukehren, um seine „Familie“ herüberzubringen.

<sup>77</sup> Laut Hoffmann, Stahnisch 2014, S. XXIX kam Goldstein am 5.10.1934 in New York an. Eine Quelle ist nicht angegeben (der Brief von O'Brien vom 27.9.1934 an Lambert enthält nota bene keine Angabe zum Ankunftsdatum). Bevor kein Nachweis für genau diesen Tag erbracht ist, empfiehlt es sich, zurückhaltend zu sein.

<sup>78</sup> Ida Goldstein schrieb am 11.10.1934 aus Paris (Rue Massenet) an Margarete Susman (DLAM, Sign. A: Susman): „Geliebte Susa, – nun ist Kurt schon einige Tage in New-York. Ich habe ausser seiner Ankunftsmeldung noch keine Nachricht, was auch gar nicht möglich ist“.

und auf der Berengaria<sup>79</sup> erfolgte, dürfte Goldstein New York ca. 5 Tage später erreicht haben.<sup>80</sup>

## **2.14. Erste Schritte in den USA, Kontakt mit der Rockefeller Foundation**

Goldstein suchte bald nach der Ankunft in New York das Büro der Rockefeller Foundation auf. Im Rockefeller Archive Center findet sich eine Aktennotiz über ein „Interview“ von Lambert mit Goldstein RAC, RFR, RG 1.1 projects, 650.A, Box 1, Folder 11). Als Datum der Notiz ist Montag, der 15.10.1934 angegeben.<sup>81</sup> Aus dieser Notiz geht hervor, dass Goldstein erst eine Woche zuvor aus Amsterdam angekommen war („Arrived from Amsterdam only a week ago“). Er wolle Philadelphia,<sup>82</sup> Washington, Chicago und Boston besuchen, um einen Arbeitsplatz zu finden. Weiter hieß

<sup>79</sup> Die Berengaria war ein 1913 fertiggestelltes Passagierschiff, das zunächst unter dem Namen Imperator für die deutsche HAPAG auf der Nordatlantikklinie fuhr (vgl. dazu Wikipedia, Artikel Imperator (Schiff, 1913), eingesehen am 20.1.2017). Nach dem Ersten Weltkrieg ging das Schiff in den Besitz der englischen Reederei Cunard über, es wurde in Berengaria umbenannt.

<sup>80</sup> Die Berengaria fuhr laut Wikipedia mit einer Dienstgeschwindigkeit von 23 Knoten (= 43 km/h). Die Überfahrt von Cherbourg nach New York (ca. 5.537 km laut Internet) dauerte demnach ca. 129 Stunden. Die Berengaria dürfte New York nach etwa fünf Tagen erreicht haben („rechnerisch“ am 4.10.1934; eine Verspätung kann natürlich nicht ausgeschlossen werden). Die errechnete Dauer der Überfahrt wird bestätigt durch einen Brief von Oswald Schwarz vom 17.9.[1934] an Kurt Goldstein (CUL, KGP, Box 1, Mappe S). Schwarz hatte geplant, mit Goldstein zusammen nach Amerika zu fahren. Er sagte die Reise wegen eines Termins in London allerdings ab. Laut Brief versäumte er dadurch die Gelegenheit, sich mit Goldstein „5 ungestörte Tage [...] über (unseren) Gott und (unsere) Welt“ unterhalten zu können.

<sup>81</sup> Es ist nicht letztgültig gesichert, ob das Gespräch an diesem Tag stattfand. In dem auf den 17.10.1934 datierten Brief an O'Brien hatte Lambert erwähnt, dass er „vor drei Tagen [das wäre am 14.10. gewesen]“ ein langes Gespräch mit Goldstein hatte (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 650.A, Box 1, Folder 11).

<sup>82</sup> Lambert schrieb am 15.10.1934 einen an Dr. Earl D. Bond (Institute of the Pennsylvania Hospital) gerichteten „letter of introduction“ für Goldstein (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939). Ob Goldstein Bond in Philadelphia aufsuchte, ist unklar.



es: „Has been assured by Alfred Cohn of Emergency Committee aid. I warn him that because of the near-exhaustion of our special fund the RF can probably do no more than contribute the amount earmarked for his second year at Amsterdam. G. left Amsterdam primarily because he felt that he and his wife who is also a physician, must ultimately earn their living by practice and that in Holland that is out of the question. G's first impression is that living in America is cheaper than in Holland where he and his wife make ends meet on 3960 Florins (\$ 2,500 approx.) a year. His three daughters are taking care of themselves in Paris and Amsterdam“ (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 650.A, Box 1, Folder 11).

Laut Notiz von Lambert war Goldstein im Übrigen im „Congress House, 50 West 68th Street“ untergebracht. Dabei handelte es sich um das American Jewish Congress House.

In diesem Zusammenhang muss noch einmal auf den Psychiater Smith Ely Jelliffe zurückgekommen werden. In dem Brief vom 27.9.1934 von O'Brien aus Paris an Lambert (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 650.A, Box 1, Folder 11), in dem der Besuch von Goldstein bei Lambert angekündigt wurde, wurde erwähnt, dass Goldstein eingeladen sei, bei Jelliffe zu wohnen.<sup>83</sup> Es ist nicht letztgültig geklärt, ob Goldstein sich tatsächlich im Haus von Jelliffe aufhielt (Krasner konnte dies durch Befragung der Nichte von Jelliffe nicht „verifizieren“, aber auch nicht „falsifizieren“). Für eine zumindest kurzzeitige Beherbergung (wann auch immer) würde sprechen, dass sich in der Bibliothek von Jelliffe ein Exemplar des „Aufbaus des Organismus“ mit einer Widmung fand, in der Goldstein Jelliffe u. a. als „host“ bezeichnete.<sup>84</sup> Ein weiteres Indiz beruht dagegen nur auf Hörensagen. In einem Brief von Else Bielschowsky (Ehefrau des Neurologen Max Bielschowsky) vom 6.10.1934 aus Amsterdam an die Ehefrau von F. H. Lewy ist zu lesen:

<sup>83</sup> Laut Burnham (1983, S. 95) handelte es sich um ein großes Haus an der West 56th Street in New York; daneben besaß Jelliffe eine Art Anwesen am Lake George; hier verbrachte er oft den Sommer (Burnham 1983, S. 96). In dem Buch von Burnham wird Goldstein im Übrigen nicht erwähnt.

<sup>84</sup> Die Widmung lautet vollständig: „To Dr. Smith Ely Jelliffe, host, adviser [sic] and friend. Yours very thankfull [sic], Kurt Goldstein. November 1934“ (Krasner 1990, S. 56).

„Wissen Sie, dass Goldstein in New York ist und bei Jelliffe [recte: Jelliffe] Gast im Hause?“<sup>85</sup>

Jelliffe verfasste auf jeden Fall (unklar wann) ein Empfehlungsschreiben, das Goldstein bei der Immigration helfen sollte (vgl. dazu die „Inter-Office“-Mitteilung von Lambert, gelesen von „AG“ am 14.12.1934, RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939).

Über das in der Aktennotiz dokumentierte Gespräch mit Goldstein Mitte Oktober berichtete Lambert in einem auf den 17.10.1934 datierten Brief an O'Brien (RAC 650 A, Box 1, Folder 11). Demnach hatte Lambert „vor drei Tagen“ ein langes Gespräch mit Goldstein. Lambert hielt dazu fest: „I warned him [Goldstein; Anm. der Autoren] that R. F. might not be able to contribute any more for his placement here than the equivalent of a grant for an additional year in Amsterdam, and that by reason of our small balance he could not even assure that to any university interested in inviting him“. Laut Lambert habe Goldstein („a reasonable person“) diese Position verstanden. Im Übrigen sei Goldstein vom Baehr Committee informiert worden, dass er auf Hilfe zählen könne.<sup>86</sup> Lambert schrieb weiter: „I suggested that if the Committee and some university would provide stipend, any RF aid could go toward support of his research. I shall let you know if we have to ask you to transfer to this office the sum you expected to appropriate to Amsterdam on G's behalf“.

Schon am 22.11.1934 war Goldstein erneut bei Lambert. Dies ergibt sich aus einem Brief von Lambert an O'Brien in Paris vom 23.11.1934 (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 650.A, Box 3, Folder 32). In diesem Brief wurde eine

<sup>85</sup> Vgl. Peiffer 2004, S. 507. Jelliffe informierte übrigens Viktor von Weizsäcker (Heidelberg) über den Aufenthalt von Goldstein in den USA. In dem in der Jelliffe Collection der Library of Congress in Washington erhaltenen Brief vom 23.10.1934 an von Weizsäcker hieß es wörtlich: „Dr. Goldstein is now here and is seeking a position and we fear it will not be easy for him to find one“ (Krasner 1990, S. 54). Wie der Kontakt zwischen Jelliffe und von Weizsäcker zustande kam, ist nicht bekannt. Krasner (1990, S. 57f.) schrieb nur noch, dass Jelliffe von dem deutschen Neurologen „words of recommendation“ bezüglich des Arztes Gotthard Cohn (später: Booth) erhalten habe, den er an Stanley Goodhart und Bernard Sachs in New York weiterempfohlen habe.

<sup>86</sup> Darauf bezog sich wohl die Stelle in der Notiz von Lambert vom 15.10.1934 (siehe oben), in der es hieß: „Has been assured by Alfred Cohn of Emergency Committee aid“ (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 650.A, Box 1, Folder 11).

konkrete kurzfristige Perspektive für Goldstein an der Columbia University in New York erwähnt: „Kurt Goldstein was in again yesterday to report that after looking around during the past month, he has decided to accept an invitation to work during the next year at the Psychiatric Institute at Columbia, provided the necessary stipend can be obtained from the Emergency Committee and the RF“ (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 650.A, Box 3, Folder 32). Ferner berichtete Lambert von einer mittelfristigen Perspektive für Goldstein in Boston: „He has seen Cobb [d.i. der Neurologe und Psychiater Stanley Cobb; Anm. der Autoren] in Boston who encourages him in the hope that within a year an opening might be found for him in Boston (AG [Alan Gregg; Anm. der Autoren], who has followed the Boston developments closely, agrees). Therefore, we shall make probably a one year grant for Goldstein. That will practically exhaust our balance in the special fund“ (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 650.A, Box 3, Folder 32).

Am 23.11.1934 hielt Lambert über das Gespräch mit Goldstein in einer Notiz für die Akten der Rockefeller Foundation noch Folgendes fest: „[Goldstein] Says [Clarence Orion] Cheney, director of Psychiatric Inst., (Columbia) has invited him to work there for a year, offering suitable facilities for a study on cerebral localisation. G. thinks Emergency Committee (Baehr) will provide half the stipend and hopes RF will help. He understands that Institute must make formal request“ (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939).

In dieser Notiz vom 23.11.1934 hielt Lambert ferner fest, dass er mit Dr. George Baehr Kontakt bezüglich Goldstein gehabt hatte: „[Baehr] Expects his Committee to approve a \$ 1500 grant for Goldstein, leaving place of work unsettled until possibilities are further explored. Northwestern has indicated some interest. That might be a better place than Columbia. I agree that we will also wait, simply earmarking \$ 1500 for G“ (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939). Demnach war für die Rockefeller Foundation die Anbindung an die Columbia University zu diesem Zeitpunkt noch nicht beschlossene Sache.

Das in der Notiz von Lambert erwähnte Baehr Committee (eigentlich: Emergency Committee in Aid of Displaced Foreign Physicians) beschloss etwa um dieselbe Zeit, Goldstein zu unterstützen. Dies geht aus einem Brief von George Baehr an den Psychiater Dr. Clarence O. Cheney, The

Psychiatric Institute,<sup>87</sup> New York vom 26.11.1934 hervor (die Rockefeller Foundation erhielt einen Durchschlag des Briefes; siehe RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939). Baehr schrieb, dass „our executive committee“ auf einer Sitzung (kein Datum angegeben) beschlossen habe, der Columbia University 1500 \$ für Kurt Goldstein zur Verfügung zu stellen, „with the understanding that he is to carry on his work under your direction at the New York Psychiatric Institute“. Diese Zuwendung sei abhängig von einer Förderung in gleicher Höhe aus einer anderen Quelle. Das notwendige (Sach-)Budget in Höhe von 1200 \$ könne, so glaubte Baehr, von einer (ungenannten) Privatperson kommen, die Goldstein fördern wolle. Baehr teilte Cheney ferner mit, er habe „good reason to believe that the Rockefeller Foundation would be prepared to make a grant of \$ 1500 for one year to the College of Physicians and Surgeons of Columbia University for Dr. Kurt Goldstein as a supplement to the grant of the Emergency Committee“. Um diese Unterstützung zu erhalten, sei ein formaler Antrag des Dekans an die Rockefeller Foundation notwendig („A request for a grant will only be honored in appropriate instance if the request is made directly by the dean“). Mit Datum vom 5.12.1934 schickte Willard C. Rappleye, Dekan des College of Physicians and Surgeons der Columbia University, einen Durchschlag des Schreibens von Baehr an Cheney an die Rockefeller Foundation und bat um die genannte Zuwendung (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939).

Am 10.12.1934 beschloss das Direktorium der Rockefeller Foundation (erste Unterschrift: Gregg), die Columbia University New York bezüglich Goldstein zu unterstützen (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939). Die Mittel sollten aus dem „Special Research Aid Fund – European Scholars“ kommen.<sup>88</sup> Im Beschluss vom 10.12.1934 hieß es noch:

<sup>87</sup> Nach einem im Internet gefundenen Artikel von Eric Levy (P & S Vol. 23, No. 3, Fall 2003) war Psychiatric Institute eine Kurzbezeichnung für das New York State Psychiatric Institute. Das Psychiatric Institute war seit 1925 der Columbia University „affiliert“.

<sup>88</sup> Laut Krohn (1987, S. 38f.) förderte die Rockefeller Foundation von 1933 bis 1945 insgesamt 303 Wissenschaftler (vorzugsweise aus Deutschland und Österreich) im Rahmen von drei Programmen. Von 1933 bis 1939 gab es den „Special Research [fehlt: Aid] Fund for Deposed Scholars“ (es wurden 192 Wissenschaftler mit ca. 743.000 \$ gefördert, davon 122 in den USA). Die „Aid for Deposed Scholars“ setzte dieses Programm

„[...] 2. The University of Columbia wishes to invite Prof. Kurt Goldstein previously of University of Berlin, to join its faculty for the year beginning approx. December 15, 1934. [!] and requests that the Foundation contribute \$ 1,500 toward his total salary of \$ 3,000. 3. Acting under the above authority the officers hereby approved the payment of not more than \$ 1,500 to Columbia University in support of Prof. Kurt Goldstein during the one year period beginning approx. Dec. 15, 1934“ (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939).

Lambert informierte Dekan Rappleye mit Brief vom 12.12.1934 über die Entscheidung (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939).

In den Akten der Rockefeller Foundation findet sich dazu noch ein Schreiben von Rappleye vom 21.12.1934 an Lambert (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939). Demnach war Dr. Kurt Goldstein University Research Assistant in Psychiatry an der Columbia University geworden und hatte seinen Dienst am Psychiatric Institute am 15.12.1934 aufgenommen. Festzuhalten ist, dass er zu diesem Zeitpunkt noch keine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung hatte, also eigentlich auch keiner Erwerbstätigkeit nachgehen durfte (siehe dazu das nächste Kapitel).<sup>89</sup>

## 2.15. „Non-quota“-Visum

Goldstein reiste, wie oben erwähnt, 1934 mit einem „temporary visitor“-Visum in die USA. Dieses Visum untersagte laut Obermayer (2014, S. 169) „jegliche Art von Erwerbstätigkeit, d.h. [man] durfte de jure auch keine bezahlten Vorträge halten“.

Um die unbefristete Aufenthaltsgenehmigung zu erlangen, gab es zwei Wege, die beide in Ländern außerhalb der USA eingeschlagen werden mussten (zuständig waren die Amerikanischen Konsulate): Der „übliche“ Weg war

von 1940 bis 1945 fort (finanziert aus dem regulären Forschungsetat der Stiftung; mit ca. 230.000 \$ wurden 59 Wissenschaftler gefördert). 1940 bis 1945 lief dann das „Emergency Program for European Scholars“ (von 89 eingeladenen Wissenschaftlern erreichten die USA aber nur 52; aufgewendete Mittel: ca. 438.000 \$).

<sup>89</sup> Es sei denn, es gab eine Ausnahme für „grants“.

die Beantragung eines „quota-visa“.<sup>90</sup> Daneben gab es einen „bevorzugten“ Weg z.B. für Professoren, Geistliche, Künstler und Studenten, und zwar das „non-quota-visa“.<sup>91</sup> Laut Obermayer (2014, S. 474) brauchten Professoren bzw. Dozenten für das „non-quota-visa“ u. a. eine Bescheinigung, dass eine Institution in den USA sie anstellen würde.

Goldstein beantragte ein „non-quota-visa“. Auch wenn man sich als „temporary visitor“ schon in den USA aufhielt, musste man zur Erlangung eines solchen Visums ein Amerikanisches Konsulat im Ausland aufsuchen.<sup>92</sup> Goldstein entschied sich für Kanada. Die Umwandlung des Visums lief allerdings nicht glatt.<sup>93</sup>

<sup>90</sup> Die Quoten für die Einwanderung in die USA waren in den 1920er Jahren festgelegt worden. Es gab, getrennt nach Ländern, Obergrenzen. Ausschlaggebend war das Geburtsland. Alle Quoten summierten sich auf ca. 154.000 Personen pro Jahr. Für Deutschland und Österreich betrug die Obergrenze zusammen ca. 27.000 Personen pro Jahr (vgl. Wetzel 1996, S. 484). Diese Quote wurde bis 1938 nicht voll ausgeschöpft, da das State Department die Einwanderung durch penible Vorschriften erschwerte (vgl. Wetzel 1996, S. 484). U. a. mussten die Konsulate, bei denen das „quota visa“ zu beantragen war, prüfen, ob der Einwanderer der öffentlichen Hand in den USA zur Last fallen könnte. Reichte sein eigenes Vermögen nicht aus, musste er Affidavits (Bürgschaften) beibringen (vorzugsweise von Verwandten; Freunde waren aber auch zugelassen), aus denen hervorging, dass der Aussteller fähig und bereit sei, für den Immigranten zu sorgen (vgl. Wetzel 1996, S. 485).

<sup>91</sup> Vgl. Wetzel 1996, S. 488 und Obermayer 2014, S. 474.

<sup>92</sup> Vgl. Obermayer 2014, S. 169f.

<sup>93</sup> Schon im Vorfeld hatte es Probleme gegeben. Lambert hielt in einer undatierten „Inter-Office“-Mitteilung fest (gelesen von „AG“ am 14.12.1934; RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939): „I should have recorded an explanation of the attached letter written for Professor Goldstein. The purpose was not, as one might easily suppose, to assist G. in securing a university invitation (that he already had at Columbia with a grant assured from the Emergency Committee) but was to support G's application for U.S. citizenship. He had assembled all the necessary documents, lacking only one recommending letter, the other of the two required having been supplied by Professor Jelliffe of Columbia University. He also needed additional evidence that he would be able to make a living here, that is, that he would not become a public charge. I agreed to give him a letter with a cautious reference to a university position which was practically assured. The letter was written in the same form as that of Professor Jelliffe“. Der Brief landete offenkundig (zumindest zuerst) nicht am vorgesehenen Ziel, denn Lambert schrieb noch: „It should have been addressed to the Immigration authorities. I am sorry for the blunder“.

Goldstein schickte am 3.1.1935 aus Ottawa ein Telegramm an Lambert in New York: „For immigration purposes necessary that you telegraph immediately United States Consul General Beck Ottawa confirming my Rockefeller grant for past and present year and if possible probable = continuation“ (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939). Goldstein dachte wohl, dass die Bestätigung der Unterstützung durch die Rockefeller Foundation als „Anstellungsbescheinigung“ ausreichen würde.

Noch am 3.1.1935 antwortete Lambert, der offenkundig wusste, dass Goldstein eine „Anstellungsbescheinigung“ der Universität für das Visum brauchte, Goldstein per Telegramm, dass Dr. W. C. Rappleye, der Dekan der Columbia University Medical School, diesbezüglich nach Ottawa telegraphieren würde (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939).<sup>94</sup> Das Unternehmen wurde erfolgreich abgeschlossen. Laut Reisepass erhielt Goldstein vom Amerikanischen Konsulat in Ottawa am 4.1.1935 ein „non-quota-visa“ (Reisepass S. 24). Am 9.1.1935 bedankte sich Goldstein mit Brief aus New York (Adresse: 404 West 115 Street)<sup>95</sup> bei Lambert: „Dear Dr. Lambert – Returned from Canada I hasten to thank you very much for sending the telegram to the Amer. Consul. [...] the telegram was of course very helpful for us. I am glad to have now the immigration visa which makes all my further steps not only easier but even possible“ (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939).

Der Ausdruck „helpful for us“ könnte ein Hinweis darauf sein, dass auch Eva Rothmann an diesem Tag das „non-quota visa“ erhielt.

<sup>94</sup> Unter dem Datum 3.1.1935 findet sich eine Aktennotiz von Lambert. Demnach bat er Rappleye, an den US-Konsul in Ottawa zu telegraphieren und zu bestätigen, dass Goldstein eine „definitive“ Stellung habe, „such assurance being necessary for a visa“ (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939).

<sup>95</sup> Schon in einem Brief von Lambert an Goldstein vom 23.11.1934 ist als Adresse von Goldstein 404 West 115th Street angegeben, ergänzend steht hier noch Warren Hall (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939). Die Warren Hall war (und ist) ein Gebäude der Columbia University.

## 2.16. Research Assistant am Psychiatric Institute in New York

Mit dem „non-quota-visa“ war Kurt Goldstein nun auf jeden Fall berechtigt, am Psychiatric Institute zu arbeiten. Um dies noch einmal zu betonen: Er war hier nicht als Professor, sondern als „Research Assistant“ tätig.

Der erste Halbjahresscheck (750 \$) der Rockefeller Foundation wurde am 2.1.1935 an die Columbia University gesandt (Brief von H. M. Gillette an Dekan Rappleye vom 2.1.1935; RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939).

Goldstein veröffentlichte 1935 nur einen kurzen Beitrag: „Les relations entre les lobes frontaux et les fonctions psychiques“. In: *Revue neurologique* 64 (1935), S. 538–539 (= Meiers Nr. 226). Dabei handelte es sich um das Abstract eines Vortrags, den er auf dem Congrès Neurologique International (29. Juli bis 2. August 1935) in London gehalten hatte.<sup>96</sup>

Am 11.12.1935 notierte Lambert nach einem „Interview“ mit Goldstein, dass dieser während seines Jahrs an der Columbia University sowohl einen Einblick in die Neurologischen als auch in die Psychiatrischen „Institute“ erhalten habe: „He considers the latter very definitely superior from the scientific standpoint. Says it has much better esprit de corps. Thinks highly of Cheney and mentions Barrera, assistant of Ferraro, as one of the good workers there“ (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939).

Zu diesem „Interview“ vom 11.12.1935 existiert noch eine weitere Aktennotiz. Demnach war Goldstein zu Lambert gekommen, um finanzielle Unterstützung für die Übersetzung seines Opus magnum „Aufbau des Organismus“ ins Englische zu bekommen.<sup>97</sup> Lambert sagte, dass die Rockefeller

<sup>96</sup> Zum Datum siehe [www.biusante.paris.descartes.fr](http://www.biusante.paris.descartes.fr). Goldstein war auch am 29.8.1935 noch in Europa (so lautete die Datumsangabe auf einem Schreiben von Goldstein, „z. Z. Paris“, an Walter Adams, in London; vgl. BL, Ms. SPSP 394/4, Bl. 138).

<sup>97</sup> Einen Vorstoß für eine Übersetzung hatte es schon Ende 1934/Anfang 1935 gegeben. Dr. F. [Frederick] Golla (Mental Hospitals Department, Central Pathology Laboratory, The Maudsley Hospital, London) bot mit Brief vom 27.12.1934 an O'Brien in Paris an, das „very remarkable book“ zu übersetzen (RAC, RFR, RG 6, SG 1, Paris, 1.01, Box 4, Folder 41). Golla wollte kein Honorar, bat aber die Rockefeller Foundation um Übernahme der Kosten für eine Stenotypistin. Eine Kopie des Briefes lag zusammen mit der Kopie des Antwortschreibens von O'Brien an Golla vom 29.12.1934 (Kernaussage: Die Rockefeller Foundation kann nicht helfen) Lambert vor (RAC, RFR, RG 1.1 projects,



Foundation diesbezüglich nicht helfen könne. Laut Notiz deutete Goldstein bei dem Treffen noch an, dass er „technical or scientific assistance for his research at Montefiore beginning in January“ brauchen könne.

## **2.17. Ein Wechsel an das Montefiore Hospital in New York deutet sich an**

Schon während der Zeit am Psychiatric Institute hatte Goldstein Kontakt mit dem Montefiore Hospital in New York, seiner nächsten Arbeitsstätte. Im Rockefeller Archive Center findet sich eine Aktennotiz („From AG's [= Alan Gregg's] diary“), datiert auf den 8.1.1935 (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939). Gregg hatte demnach mit Fred Stein, „Treasurer“ des „Emergency Committee for Displaced German Scholars“ telephonierte. Stein gehörte laut Notiz dem Board of Trustees des Montefiore Hospital an. Er habe gesagt, das Krankenhaus sei „prepared to give a permanent appointment to Kurt Goldstein – asks if it would be of any use to apply to us for temporary aid to G's salary“. Gregg versprach laut Notiz nichts, sagte aber, dass sich ein Antrag durchaus lohnen könne.

Am 20.6.1935 teilte George Baehr Lambert mit, dass sein „Committee“ geneigt sei, Goldstein noch ein weiteres Jahr mit 1500 \$ zu fördern, wenn er die gleiche Summe von anderer Seite bekommen würde (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939). Die Aussicht auf eine Stelle in Boston habe sich zerschlagen, aber dem Committee würde ein Schreiben des Montefiore Hospital vorliegen, „inviting Dr. Goldstein to continue his work at the hospital which has rather close association with Columbia“. Baehr fragte Lambert, ob die Rockefeller Stiftung 1500 \$ (für ein Jahr) zur Verfügung stellen könne.

200.A, Box 78, Folder 939). Lambert ersuchte Dekan Rappleye von der Columbia University um Hilfe. Dies geht aus einem Brief von Rappleye vom 11.1.1935 an Lambert hervor (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939). Rappleye meinte, dass man vielleicht einen Weg finden könne „to help Dr. Goldstein get this book translated. It might be worthwhile to have it done“ (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939). Die englische Übersetzung des „Aufbaus“ erschien aber erst 1939 (siehe dazu unten).

Die Antwort von Lambert mit Brief vom 21.6.1935 an Baehr war vorsichtig positiv (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939). Es sei aber ein offizieller Antrag der Columbia University notwendig.

Am 27.6.1935 erbat Fred M. Stein („President, Montefiore Hospital for Chronic Diseases, Gun Hill Road, New York“) von Alan Gregg die Zusage, dass die Rockefeller Foundation (wie das Baehr Committee) 1500 \$ für ein weiteres Jahr für Goldstein zahlen werde (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939). Er eröffnete darüber hinaus eine (nicht näher erläuterte) finanzielle Perspektive: „I can assure you funds have been secured for two more years at the same rate of \$ 3.000 a year for Dr. Goldstein to continue his laboratory work at Montefiore Hospital. He has also been appointed neurologist at this Hospital, and at the end of this three-year grant should be able to stand on his own feet with the prestige that he will get from being on this staff“.

Am 28.6.1935 antwortete Lambert (nicht Gregg) Fred M. Stein und wies darauf hin, dass der vorgesehene Posten für Goldstein am Montefiore Hospital „quite different“ von seinem derzeitigen sei (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939). Er sehe überdies die Zukunft von Goldstein eher in der Privatpraxis als in „teaching and research“.

Am 1.7.1935 informierte George Baehr (Emergency Committee) Lambert über eine Notiz in der New York Medical Week (29.6.1935), die man so lesen könne, als ob Goldstein schon vor Ablauf des einjährigen Stipendiums an das Montefiore Hospital wechseln würde (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939).

Lambert konnte Baehr mit Brief vom 8.7.1935 beruhigen (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939). Er hatte von dem Psychiater Cheney erfahren, dass Goldstein „bis Dezember“ an der Columbia University bleiben werde.

## **2.18. Aspekte der Arbeit am Montefiore Hospital**

In der Anlage zu einem Beschluss der Rockefeller Foundation vom 17.2.1936 findet sich eine Übersicht, wonach Goldstein seine Arbeit am Montefiore Hospital am 15.12.1935 aufnahm (RAC, RFR, RG 1.1 pro-

jects, 200.A, Box 78, Folder 940).<sup>98</sup> Mit welchen Mitteln die Stelle bezahlt wurde (Goldstein betonte in dem gleich zu besprechenden Brief, dass es sich um eine „definite position“ handelte) ist unklar.

Details bezüglich der neuen Arbeitsstelle finden sich in einem Brief, den Goldstein am 14.1.1936 an Lambert schickte (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939). Goldstein schrieb: „Now that I have entered my new definite position at Montefiore Hospital, let me thank you again for your help during the last two years“. Allerdings war zu diesem Zeitpunkt das für Goldstein vorgesehene Labor noch nicht eingerichtet („I hope that the new laboratory for neurophysiology and psychopathology will be ready to start in a very short time“). Goldstein nannte in diesem Brief vier Forschungsvorhaben, die er durchführen wolle („1. The significance of speech disturbances in the brain diseases, as well as for the study of the normal language. 2. Investigation of muscle tone in continuation of my earlier studies concerning this problem, with application of chronaxiometric and cinematographic methods. 3. Studies about the so called Electroencephalogram (so called Berger-Rhythm). 4. Investigations of the usual test-methods concerning their usefulness for examination of brain diseased patients“). Goldstein hielt noch fest, dass Lambert ein Stipendium für die Bezahlung eines „personal assistant“ vorgeschlagen habe. Goldstein hatte diesbezüglich schon einen jungen amerikanischen Psychologen ins Auge gefasst.

Am 16.1.1936 antwortete Lambert und bat Goldstein, er möge ihn anrufen, um einen Gesprächstermin, möglichst im Montefiore Hospital, zu vereinbaren. Dabei sollte es um das Gehalt des Assistenten gehen (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939).

Nach einer Notiz (laut Stempel auf der Akte wohl erst im März niedergeschrieben) führte Lambert am 31.1.1936 ein „Interview“ mit Goldstein (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939). Thema war die vorgesehene Assistentenstelle. Laut Notiz kam man überein, dass die Zuwendung 16 Monate (vom 1.3.1936 bis zum 30.6.1937) gewährt werden solle, „to make tenure coincide with the academic year“. Goldstein schlug

<sup>98</sup> Nach dieser Übersicht war er vom 15.12.1934 bis zum 14.12.1935 am Psychiatric Institute der Columbia University tätig (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940).

laut Notiz ein Gehalt von 100 \$ pro Monat vor, Lambert wollte abwarten, was der Kandidat dazu sage („Later \$ 125 a month is decided upon“). Es wurde noch festgehalten, dass das Montefiore Hospital 10.000 \$ für die Ausstattung des Labors ausgegeben habe und dass Goldstein ein Budget (jährlich? insgesamt?) von 2000 \$ „for apparatus and supplies“ habe.

Am 10.2.1936 teilte Goldstein Lambert brieflich mit, dass er mit dem jungen Psychologen, den er ins Auge gefasst hatte, gesprochen habe. Dieser sei weiter bereit, die Stelle anzutreten (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939). Goldstein erinnerte Lambert im Übrigen an dessen Gespräch mit Dekan Rappleye „concerning my connection with Columbia“. Goldstein hoffte, einen „more adequate title“ zu erhalten (dabei dachte er sicher an den Professorentitel).<sup>99</sup> Er hatte laut Brief auch mit Dr. Cheney diesbezüglich gesprochen.

Am 17.2.1936 konnte Lambert Goldstein brieflich mitteilen, dass dessen Antrag auf Unterstützung durch die Rockefeller Foundation angenommen wurde (gewährt wurden 16 Monate lang 125 \$ pro Monat für einen „research assistant“, beginnend am 1.3.1936) (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939).<sup>100</sup>

Noch am 17.2.1936 schrieb Lambert an Dekan Rappleye, dass die Rockefeller Foundation der Columbia University 2000 \$ zur Förderung der Forschungen von Goldstein am Montefiore Hospital zur Verfügung stellen wird (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939): „The grant was made on the understanding that Montefiore Hospital was affiliated with Columbia for post-graduate medical work and that Doctor Goldstein would be given a suitable university appointment without salary“.

Am 20.3.1936 teilte Goldstein Lambert mit, dass sein Assistent (ein Name wurde nicht genannt) die Arbeit am 2.3.1936 aufgenommen habe (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939). Am 30.3.1936 schickte die Rockefeller Foundation einen Scheck über 1000 \$ zur Begleichung der ersten Hälfte des Assistentengehalts an Dekan Rappleye von der Columbia University (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939).

<sup>99</sup> Er erhielt den Titel erst 1937, siehe unten.

<sup>100</sup> Der entsprechende Beschluss der Stiftung vom 17.2.1936 ist in den Akten erhalten (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940).

Nach einer Aktennotiz vom 9.5.1936 erhielt die Rockefeller Foundation (nach einem Anruf im Montefiore Hospital) nun auch Kenntnis vom Namen des Assistenten. Es handelte sich um „Mr. Aaron Nadel“ (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939; zu Aaron B. Nadel siehe unten).

Laut Aktennotiz vom 12.5.1936 führte Lambert ein weiteres „Interview“ mit Goldstein (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939). Dieser hatte ihn um Rat gebeten. Konkreter Anlass war eine freigewordene Stelle am Psychiatric Institute. Es handelte sich um eine „civil service“-Stelle; Goldstein war sich nicht sicher, ob er sich überhaupt bewerben könne, da er noch nicht US-Bürger sei. Überdies fühle er sich dem Montefiore Hospital verpflichtet, das sehr viel in sein Labor investiert habe. Er sei aber aktuell gezwungen, „to earn the greater part of his living from practice“, weshalb er „a position carrying a living wage“ begrüßen würde. Und weiter: „The place referred to pays some \$ 5.000“. Die Antwort von Lambert ist nicht überliefert.

Vom 9.3.1937 datiert ein Brief von Goldstein an Lambert, in dem er auf das Auslaufen der Förderung seines Assistenten durch die Rockefeller Foundation am 1. Juli hinwies (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940). Er bat um Verlängerung des Stipendiums und berichtete in diesem Zusammenhang über seine Forschungsarbeiten am Montefiore Hospital. Die ersten Monate wurden laut Bericht dem Aufbau des Labors gewidmet; anschließend sei die Arbeit in fünf Bereichen aufgenommen worden:

„1. Continuation of my previous studies on speech disturbances in patients with organic brain lesions. In these investigations I took into consideration the American test methods more than I have done before.

2. From the use of these tests grew out a special study concerning the structure and usefulness of some of the test materials for the study of the pathological change in personality. Comparative investigations with these methods on children and normal adults proved to be necessary. That led us to the establishment of a collective research project with the participation of my assistant, several psychology students from Columbia University and myself.

3. The results of my studies with organic brain lesions induced me to start an investigation with similar methods on psychopathic patients, especially schizophrenics. It gave me special satisfaction that Dr. Nolan Lewis became very much interested in this research and approved of my proposed ideas

and plan of work – an outline which I am attaching herewith. Dr. Lewis offered me not only the use of the patients of the Psychiatric Institute [auch: New York State Psychiatric Institute; Anm. der Autoren], but also the cooperation of some members of [Seitenwechsel] the staff of the Psychiatric Institute. As a first step an investigation was started under my direction, by a young psychologist which she will present as her thesis for the doctor degree in psychology at Columbia University [gemeint ist Marjorie Bolles; Anm. der Autoren].

4. The interests of my laboratory for personality studies finds expression in investigations with the Rorschach test which are executed by us and two psychologists, Dr. Z. Piotrowski (of the Psychiatric Institute) and Dr. B. Klopfer, recently appointed to the staff of Teachers College, Columbia University. [...].

5. Finally, we occupied ourselves with adjusting, for use in this country, the large amount of film material which I brought from Germany. I had the opportunity to add to this material very interesting new movies taken from patients of the hospital, and I hope to have in the near future a collection which I consider valuable for demonstration and teaching. The Montefiore Hospital supported this work by buying the necessary apparatus for me. Particularly for this painstaking work the assistant is indispensable“.

Goldstein berichtete am 9.3.1937 ferner, dass er während seiner Zeit am Montefiore Hospital vier „lectures“ gehalten habe (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940): Einen Kurs in „advanced abnormal psychology“ am Department of Psychology der Columbia University („winter and spring term“; Fortsetzung geplant); eine „lecture“ vor der American Association for the Advancement of Science (Atlantic City Conference) über „The Behavior Changes in Frontal Lobe Lesions in Humans“, eine „lecture on concrete and abstract behavior“ am Psychology Department des Bryn Mawr College und eine „lecture on the symptoms of frontal lobe lesions“ vor der New Jersey Neuro-Psychiatric Association. Er legte noch eine Liste mit gedruckten (vier) und abgeschlossenen bzw. im Druck befindlichen (sechs, darunter eine Studie von Piotrowski) Arbeiten bei.

Unter dem Datum 30.3.1937 findet sich ein Bericht von Lambert über einen Besuch, den er und Alan Gregg Goldstein in seinem Labor im Mon-

tefiore Hospital abgestattet hatten (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940). Lambert notierte u. a., dass Goldstein ein kleines Büro habe, sein Labor sei „well equipped with apparatus for various psychological tests“. Er halte sich täglich von 9 bis 14 Uhr im Montefiore Hospital auf „and is free to devote his time to cases selected for research from the neurological service of 200 beds“. Er habe ferner ein „downtown office where he sees private patients in the afternoon“. Das Psychiatric Institute suche er zweimal pro Woche auf. Dort habe er „a collaborator for psychological studies on schizophrenics“. Er finde darüber hinaus Zeit „for 60 hours of lectures to Columbia students on abnormal psychology“. Zu seiner finanziellen Lage befragt, habe Goldstein gesagt, dass die Privatpraxis wenig einbringe; die Konkurrenz in New York sei sehr groß. Er beziehe zusätzlich zu seinem Stipendium noch Unterstützung („sum not mentioned“) „from a special source, but is not sure it will be continued“.<sup>101</sup> Bezüglich des Assistenten hielt Lambert fest, dass Goldstein den unerfahrenen Nadel solange behalten wolle, bis er einen erfahrenen Assistenten gefunden habe. Lambert

<sup>101</sup> Es ist unklar, worauf sich das bezog. Im Vorwort zur amerikanischen Ausgabe des „Aufbaus des Organismus“ (1939, S. x) erwähnte Goldstein, der „Harry H. Straus Neurological Fund“ habe seine Arbeit am Montefiore Hospital gefördert. Details zu dieser Förderung sind nicht bekannt. Vielleicht bezog sich die von Lambert zitierte Angabe auch auf die Förderung durch Max Horkheimer bzw. das Institut für Sozialforschung. Horkheimer schrieb am 22.8.1936 an Goldstein einen „To whom it may concern“-Brief: „This is to certify that Professor Dr. Kurt Goldstein of New York cooperates closely with this Institute and is his permanent adviser in all questions regarding the relations between sociology and biology. He receives from this Institute \$ 1.200.– a year“ (UBF, Na 1, 16, Bl. 350). Zum Kontakt von Goldstein mit Horkheimer vgl. auch einen Brief von Horkheimer aus New York an Goldstein, ebd., vom 18.2.1935 (UBF, Na 1, 16, Bl. 352). Horkheimer schickte Goldstein laut Brief einen „Auszug aus dem Protokoll über unsere Diskussion. Da wir selbst äusserst beschäftigt sind, hat ihn eine Sekretärin nach den stenographischen Notizen von Pollock hergestellt und nur das angegeben, was gerade Sie betrifft. [...] Schön wäre es, wenn Sie etwas über die Fixierungen schrieben, die auf Grund der autoritativen Familienerziehung etwa im Kleinbürgertum entstehen. Dabei könnten Sie dann die Besprechung [!] zu den allgemein biologischen Gesetzmässigkeiten herstellen. Wir wären alle recht dankbar, wenn Sie sich dazu entschließen könnten, uns den Beitrag bis spätestens Ende März zu liefern“. Tatsächlich erschien 1936 ein Beitrag von Goldstein zu einem von Horkheimer herausgegebenen Sammelband: „Bemerkungen über die Bedeutung der Biologie für die Soziologie anlässlich des Autoritätsproblems“. In: Max Horkheimer (Hrsg.): Studien über Autorität und Familie. Paris 1936, S. 656–668 (= Meiers Nr. 227).

verwies abschließend auf die große Zahl an abgeschlossenen Publikationen und meinte, das Stipendium für den Assistenten (insgesamt 2000 \$ für 16 Monate) „has clearly brought a large return on the investment and aid at a higher level would be justified if G. needed it“. Goldstein hatte seine durchaus auch „wissenschaftskapitalistisch“ ausgerichteten Geldgeber also überzeugen können.

Am 20.4.1937 deutete Lambert in einem Brief an Goldstein an, dass die Rockefeller Foundation ihn weiter unterstützen würde. Zuvor sei jedoch die Frage des „erfahrenen Assistenten zu klären“. Lambert fragte, ob Goldstein vor dem 1.7.1937 einen solchen Assistenten finden könne (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940).

Goldstein antwortete Lambert erst am 11.5.1937 (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940). Er wollte Nadel bis zum Ende des Jahres als Assistenten behalten, „at which time he will have finished his thesis which he is writing under my supervision“. <sup>102</sup> Dies hätte den weiteren Vorteil, dass Nadel, wenn im Oktober Molly Harrower“ kommen würde, sie „einlernen“ könne. <sup>103</sup>

Am 17.5.1937 beschloss die Rockefeller Foundation (erste Unterschrift: Alan Gregg, Director for the Medical Sciences), der Columbia University 1500 \$ „in support of work on speech disturbances and other neuropsychiatric problems, under direction of Dr. Kurt Goldstein at Montefiore Hospital“ zur Verfügung zu stellen (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Fol-

<sup>102</sup> In den Akten findet sich noch ein Brief von Aaron B. Nadel (Montefiore Hospital) vom 31.12.1937 an Lambert (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940). Er dankte für die zweijährige Unterstützung durch die Rockefeller Foundation und fragte nach der Möglichkeit weiterer Hilfe in Bezug auf eine Forschungsstelle. Lambert antwortete Nadel am 5.1.1938; er konnte ihm keine konkrete Hilfe anbieten (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940).

<sup>103</sup> Goldstein erwähnte in dem Brief vom 30.9.1937 an Lambert (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940), dass Harrower am 27.9.1937 die Arbeit in seinem Labor aufgenommen habe. In dem Bericht von Goldstein vom 28.2.1939 für die Rockefeller Foundation (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940, siehe unten) hieß es noch, dass „Dr. Molly Harrower“ „Research Fellow“ der Rockefeller Foundation gewesen sei und von September 1937 bis Januar 1938 im Labor von Goldstein gearbeitet habe („has carried out a special investigation on factors determining figure-ground articulation“).



der 940). Mit diesem Stipendium sollte ein Assistent ein Jahr lang bezahlt werden (Beginn: 1.7.1937).

Lambert teilte den Beschluss am 18.5.1937 Dekan Rappleye vom College of Physicians and Surgeons der Columbia University mit (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940). Dieser dankte Lambert mit Brief vom 20.5.1937 und versprach, sich um einen „more appropriate title“ für Goldstein zu kümmern (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940). Goldstein erhielt dann auch am 1.7.1937 den Titel eines Clinical Professor of Neurology an der Columbia University (siehe dazu unten).

Am 6.7.1937 schrieb Goldstein Lambert, dass er zum 1.1.1938 John L. Finan als Assistenten (gemeint: als erfahrenen Assistenten) einstellen wolle. Finan habe bei Jacobson und Fulton an der Yale University über Frontallappenläsionen gearbeitet (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940).

Die Rockefeller Foundation beschloss am 18.8.1937, die der Columbia University zugedachte Stipendiumsumme zu erhöhen; es wurden 2700 \$ für 18 Monate (d.h. 150 \$ pro Monat; beginnend am 1.1.1938) zugesagt (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940).

Am 30.9.1937 musste Goldstein Lambert darüber informieren, dass Dr. John Finan eine Stelle als Assistant Professor an einer amerikanischen Universität zugesagt worden sei; er habe ihn daher von seinen Verpflichtungen entbunden (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940). Goldstein schlug als Ersatz „Dr. Martin Scheerer, aged 37, American by birth, who was educated in Germany“ vor.<sup>104</sup>

<sup>104</sup> Es ist unklar, wie Goldstein auf Scheerer aufmerksam wurde. Interessant ist, dass die Rockefeller Foundation schon im Juni 1937 die Frage einer Hilfe für Scheerer prüfte. In diesem Zusammenhang gelangte ein Lebenslauf von Scheerer in die Akten der Stiftung (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940). Scheerer hatte im September 1936 eine Vertretungsstelle als „Assistant Professor of Psychology“ an der University of Louisville (Kentucky) bekommen, die allerdings nur ein Semester lief. Die Rockefeller Foundation konnte ihm in Louisville nicht zu einer Dauerstelle verhelfen.

## 2.19. Ein neuer Assistent: Dr. Martin Scheerer

Goldstein legte dem Brief vom 30.9.1937 an Lambert ein Curriculum vitae bei (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940). Demnach hatte Scheerer eine Adresse in New York („62 W 69“).

Einem anderen, etwas ausführlicheren Lebenslauf in den Akten der Rockefeller Foundation ist Folgendes zu entnehmen (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940):<sup>105</sup> Martin Scheerer wurde 1900 in New York geboren.<sup>106</sup> Er studierte 1919/20 an der Universität München (keine Fachangabe im Lebenslauf), 1920/21 an der Universität Heidelberg (Philosophie, Psychologie und Geschichte der deutschen Literatur) und von 1921 bis 1924 (keine Fachangabe im Lebenslauf) an der Universität Berlin (u. a. bei den Psychologen M. Wertheimer und W. Köhler). 1925 bis 1927 verfasste er an der Universität Hamburg („under Professors William Stern, Ernst Cassirer, Heinz Werner, Robert Petsch“) eine Dissertation über „Gestalttheorie“. Er promovierte 1928 in Hamburg mit summa cum laude; die Dissertation wurde 1931 unter dem Titel „Die Lehre von der Gestalt, ihre Methode und ihr psychologischer Gegenstand“ in Berlin gedruckt. 1928/29 arbeitete er in Berlin im Bereich „theatrical business“ (unspezifiziert). 1930 übernahm er eine Stelle als Volontärassistent bei Prof. Stern am Psychologischen Institut der Universität Hamburg, unterstützt durch ein Stipendium der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. 1933 wurde sein Stipendium gestrichen, eine Arbeit über „Magische Bräuche“ konnte nicht abgeschlossen werden. Zu 1933 steht noch im Lebenslauf: „I was charged by the Psychological Institute of Hamburg with research work for the Columbia University of New York, what I completed until August 1933, the time of my dismissal from the University of Hamburg on account of the ‚Aryan Paragraph‘“. <sup>107</sup> Scheerer hatte nicht nur zur Gestalttheorie

<sup>105</sup> Dieser Lebenslauf gelangte wohl im Zuge der Louisville-Anfrage (siehe dazu unten) bezüglich Scheerer in die Akten der Rockefeller Foundation (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940).

<sup>106</sup> Laut Demmrich 2015, S. 395 wurde er am 10.6.1900 geboren.

<sup>107</sup> Aus dem von Goldstein dem Brief vom 30.9.1937 beigelegten Lebenslauf geht hervor, dass Scheerer 1936/37 Prof. Ellis Freeman in Louisville vertreten hatte (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940).

gearbeitet, sondern auch über Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen, über Sprachpsychologie und über die Darstellung der „Kindespsychologie im Film“ publiziert; er war für die Stelle bei Goldstein also bestens geeignet.

Die Anstellung von Scheerer wurde Goldstein mit Brief vom 2.10.1937 von Lambert genehmigt (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940). Lambert trug Goldstein auf, Scheerer nicht mitzuteilen, woher das Geld für sein Stipendium stamme.<sup>108</sup>

Einem Schreiben der Rockefeller Foundation vom 31.1.1938 an die Columbia University war ein Scheck über 1350 \$ für die erste Hälfte des Stipendiums für Scheerer beigelegt; als Stipendienbeginn ist der 1.1.1938 vermerkt (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940).

Scheerer wurde zu einem wichtigen Mitarbeiter von Goldstein.<sup>109</sup> Er veröffentlichte mit Goldstein u. a. die Monographie „Abstract and Concrete Behavior“ (Psychological Monographs, 53, 2, 1941 = Meiers Nr. 252; Erstautor war Goldstein) und zusammen mit Eva Rothmann und Kurt Goldstein die Monographie „A Case of ‚Idiot savant‘“ (Psychological Monographs, 58, 4, 1945 = Meiers Nr. 281; Erstautor war Scheerer, Zweitautorin war Rothmann).

Scheerer starb am 19.10.1961 in Lawrence/Kansas.<sup>110</sup>

<sup>108</sup> Dies erklärt vielleicht, warum Scheerer am 2.12.1937 dem Emergency Committee für die Hilfe dankte (der Brief wurde an die Rockefeller Foundation weitergeleitet und zu den Akten genommen; vgl. RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940).

<sup>109</sup> Nur am Rande sei vermerkt, dass laut Bericht von Goldstein vom 28.2.1939 (siehe unten) Scheerer ihn an der Columbia University vertrat, während er in Boston war: „While I was teaching at Harvard, my course in Advanced Abnormal Psychology at Columbia University was not discontinued, because Dr. Scheerer lectured in my place with the permission of the Head of the Psychology Department of Columbia University (Prof. Poffenberger)“ (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940).

<sup>110</sup> Vgl. Demmrich 2015, S. 395f. Laut Demmrich soll Scheerer nach seiner Zeit am Montefiore Hospital „1939–1948 psychologischer Assistent bei Kurt Goldstein und [!] Gardner Murphy (Wells College, Brooklyn College, College of the City of New York, New York School for Social Research)“ und von 1948 bis 1961 Professor für Psychologie an der Universität Kansas gewesen sein.

## 2.20. Aspekte der Arbeit 1937/1938, Vorlesungen in Harvard

Am 28.2.1939 schickte Goldstein einen ausführlichen Bericht über seine Arbeit in den Jahren 1937/38 am Montefiore Hospital und an der Columbia University an die Rockefeller Foundation (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940). Der Bericht umfasste zehn Punkte:

„1) Continuation of the research on speech defects in patients with brain pathology. Elaboration of the tests which we have been applying to those patients [...].

2) Study of personality changes due to neuropathology. The tests, formerly introduced for determining the changes of speech and other mental functions in organic brain diseases, were put on a broader basis [...].

3) In the course of our work the question arose whether the aforementioned methods could be extended also to investigating the degree of mental deterioration or impairment in schizophrenics, and a preliminary study has been carried out [Bolles und Goldstein 1938]. The results were promising enough to set up a research project at the Psychiatric Institute and Montefiore Hospital [erwähnt wurden als Kooperationspartner Dr. N. C. Lewis, Dr. Landis und Dr. Piotrowski; Anm. der Autoren]. [...] The psychological investigation of schizophrenics, first used for diagnostic purposes, has recently been extended to include [Seitenwechsel] the problem of prognosis, especially regarding the possible improvement by insulin treatment [Bolles, Rosen und Landis 1938].

4) Our interests in the study of personality changes was supplemented by investigations with the Rorschach Test [erwähnt wurden als Kooperationspartner Dr. Zygmunt Piotrowski und Dr. Bruno Kopfer – richtig: Klopfer; Anm. der Autoren]. [...].

5) The problem of reflexes was studied from the clinical as well as from the general biological viewpoint. [...]

6) The fact that Montefiore Hospital has provided us with an electroencephalographic apparatus, gave us the opportunity to go into brain wave studies on our patients [erwähnt wurden als Kooperationspartner Dr. Marmor und Dr. Seidemann; Anm. der Autoren]. [...] [Seitenwechsel]

7) A comprehensive exploration of an unusual case of feeble-mindedness has been made and evaluated as to its significances regarding the lack of

higher mental functions and the substitute means developed in such a case [„idiot-savant“; Anm. der Autoren]. [...]

8) A complete revision and English translation of my German book *Der Aufbau des Organismus*. Nijhoff, Haag 1934 has been prepared in the first half of 1939 [...]. Furthermore, the manuscript on my Harvard Lectures [...], to be published by Harvard University Press, has been prepared during the summer 1938. In the work on my book and the lectures at Harvard University, which occupied many hours outside the laboratory routine, my assistant Dr. Martin Scheerer has been my chief collaborator.

9) Dr. Molly Harrower, Research Fellow of the Rockefeller Foundation, has participated in our laboratory work from September 1937 to January 1938, and has carried out a special investigation on factors determining figure-ground articulation (reported at the A.P.A. meeting, spring 1938).

10) [Unter diesem Punkt zählte Goldstein zunächst zehn Orte auf, an denen er 1937/38 Vorträge gehalten hatte. Er fuhr dann fort:]

I have been appointed Clinical Professor of Neurology, College of Physicians and Surgeons, Columbia University.

In both years I have been re-appointed to give a one year's course on Advanced Abnormal Psychology in the Department of Psychology, Columbia University.

During the winter term 1938 I was invited to deliver the William James Lectures at Harvard University and to hold a seminar at the university.

11) The following publications have been prepared in the laboratory:

(1) Goldstein, K. and Katz, S.E. The Psychopathology of Pick's Disease. *Arch. Neurol. and Psychiatry*, vol. 38, pp. 473–490, 1937[.]

(2) Goldstein, K. and Marmor, J. A Case of Aphasia, with special Reference to the Problems of Repetition and Word-Finding. *J. of Neurol. and Psychiat.* vol. I, No. 4, 1938.

(3) Bolles, M. The Basis of Pertinence. *Arch. of Psychol.* No. 212. June 1937.

[Seitenwechsel]

(4) Nadel, A.M. A Qualitative Analysis of Behavior Following Cerebral Lesions. *Arch. Psychol.* No. 224, 1938[.]

(5) Bolles, M. and Goldstein, K. A Study of the Impairment of ‚Abstract Behavior‘ in Schizophrenic Patients. *Psychiat. Quart.* vol. XII. 1938.

- (6) Bolles, Rosen and Landis. Psychological Performance Tests as Prognostic Agents for the Efficacy of Insulin Therapy in Schizophrenia. *Psychiat. Quart.* vol. 12, No. 4, 1938.
- (7) Goldstein, K. A Further Comparison of the Moro Reflex and the Startle Pattern. *J. Psychol.* 6, pp. 330[–]42, 1938[.]
- (8) Goldstein, K. The Tonic Foot Response to Stimulation of the Sole. Its Physiological Significance und Diagnostic Value. *Brain*, vol. LXI, part 3, Sep.1938[.]
- (9) Goldstein, K. and others. Moro Reflex und Startle Pattern. *Arch. Neurol. & Psychiat.* vol. 40, pp. 322–327, Aug. 1938.
- (10) Goldstein, K. The Organism. Prolegomena to Holistic Biology. An Approach from Pathological Data in Man. (Amer. Book Co., in print)[.]
- (11) Goldstein, K. Human Nature in the Light of Experiences Gained from Psychopathology. *William James Lectures*. Harvard University Press (in print)[.]
- (12) Schlesinger, N. and Goldstein, K. Friedreich's Ataxia Associated with Diabetes Mellitus. (in print)“.

Noch kurz zwei Anmerkungen zu Punkt 10 des Berichts:

Goldstein hatte demnach den Professorentitel erhalten. Es handelte sich – wie aus einer anderen Quelle hervorgeht – um den Titel Clinical Professor of Neurology, den er am 1.7.1937 von der Columbia University zugesprochen bekam.<sup>111</sup>

Dass er im „winter term“ 1938/39 die (William) James Lectures an der Harvard University halten würde, war laut einer Gesprächsnotiz von Lambert vom 17.1.1938 über ein Treffen mit Goldstein schon früh klar (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940). Am 21.1.1939 berichtete Goldstein Lambert in New York von seinen Eindrücken von Boston, „where he recently spent two months as James lecturer“(RAC, RFR, RG 1.1

<sup>111</sup> Es handelte sich – nota bene – nicht um eine ordentliche Professur. In einem Brief von N. M. Butler vom 6.11.1939 an „RBF“ (Auszug) (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940) hieß es, dass Goldstein ab dem 15.12.1934 Research Assistant an der Columbia University gewesen sei, ab dem 15.12.1935 habe er hier ohne Bezüge gearbeitet. Und weiter: „Because of his appointment at the Montefiore Hospital, he was promoted to be Clinical Professor of Neurology from July 1, 1937 and has been reappointed every year since“.

projects, 200.A, Box 78, Folder 940).<sup>112</sup> Die Harvard-Vorlesungen erschienen 1940 im Druck („Human Nature in the Light of Psychopathology“. Cambridge, Mass. 1940).

## 2.21. Aspekte der Arbeit 1939/1940

Über die Arbeit von Goldstein in den Jahren 1939/40 in New York gibt es nur noch spärliche Nachrichten in den von uns gesichteten Akten der Rockefeller Foundation.

Zunächst ist noch einmal auf das Gespräch am 21.1.1939 zwischen Lambert und Goldstein zurückzukommen (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940). Goldstein berichtete dabei nicht nur über seinen Harvard-Aufenthalt, sondern sprach auch über seine „needs“ in New York. Lambert hielt in seiner Aktennotiz (nach dem 21.1.1939 geschrieben) fest, dass Goldstein, wie die meisten Emigranten, Mühe habe, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten, und dass er gerne einen „full-time research post“ haben würde. Lambert war bezüglich einer Vollzeitforschungsstelle skeptisch. Er kritisierte zudem, dass Goldstein von einer „indefinite continuance“ der Bezahlung seines Assistenten durch die Rockefeller Foundation ausgehe.

Goldstein erwähnte im Zuge des „Interviews“ noch eine „little unpleasantness“ am Psychiatric Institute („a misunderstanding with Landis over responsibility for research done by one of G’s pupils“). Deshalb würde er – so die Notiz von Lambert – lieber am Neurological Institute der Columbia University arbeiten. Goldstein hatte nach eigener Aussage Loeb (gemeint: Professor Robert Loeb) noch nicht getroffen. Laut Aktennotiz sprach Lambert „später“ mit Loeb, der Interesse an einem Treffen mit Goldstein geäußert habe. Wie die Sache ausging, ist nicht bekannt.

Am 14.3.1939 beschloss die Rockefeller Foundation (erste Unterschrift: Alan Gregg), Goldstein weiter zu unterstützen (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940). Die Columbia University erhielt 3600 \$ als „grant“ für zwei Jahre (beginnend am 1.7.1939) „in support of research

<sup>112</sup> Goldstein erwähnte in dem Gespräch mit Lambert die Namen Cobb, Macfie Campbell, Myerson (Boston State Hospital), „Jellinek“ [richtig: Jellinek] (Worcester) und Angyal.

on personality changes and other neuropsychiatric work under the direction of Doctor Kurt Goldstein“. Damit sollte ein Forschungsassistent (d. i. Martin Scheerer) bezahlt werden.

Am 15.3.1939 informierte Lambert Dekan Rappleye über den Beschluss („copies“ gingen an Goldstein, Robert Loeb und die „University“ (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940).

Vor dem 22.9.1939 schickte Goldstein eine „copy“ der englischen Übersetzung des „Aufbaus des Organismus“ an Alan Gregg. Gregg bedankte sich mit Brief vom 22.9.1939 an Goldstein (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940).

Zu dieser amerikanischen Ausgabe („The Organism. A Holistic Approach to Biology Derived from Pathological Data in Man“. New York u. a. 1939) hatte K. S. Lashley (Harvard University, Department of Psychology) ein Vorwort geschrieben. Er lobte Goldstein außerordentlich: „Dr. Goldstein considers the problem of neural and behavioral organization from a broadly biological point of view. On such questions he is qualified to speak as one of the world's greatest authorities“. <sup>113</sup> Das Vorwort von Goldstein selbst entstand im Oktober 1938 in „Cambridge, Mass.“. <sup>114</sup> Goldstein dankte für die Erstellung einer ersten Fassung der Übersetzung Dr. Heinz Ansbacher, „for advice on the translation of some parts of the book“ Dr. Molly Harrower und Dr. Eugene Barrera. <sup>115</sup> Bei seinem „friend“ Norman Beck bedankte er sich „for fruitful consultation on special questions of terminology“, bei Dr. Carlton B. Weinberg „for working over the entire text in close collaboration with us“. <sup>116</sup> Bezüglich der Übersetzung stattete Goldstein last but not least seinem Mitarbeiter Martin Scheerer Dank ab, „whose untiring effort and helpfulness have been indispensable to me in revising and translating the book“. <sup>117</sup>

<sup>113</sup> Goldstein 1939, S. v.

<sup>114</sup> Vgl. Goldstein 1939, S. x.

<sup>115</sup> Vgl. Goldstein 1939, S. x.

<sup>116</sup> Vgl. Goldstein 1939, S. x.

<sup>117</sup> Vgl. Goldstein 1939, S. x.



## 2.22. Ein Wechsel an das Tufts College in Boston deutet sich an

Ende 1939 gab es Anzeichen dafür, dass erneut eine Veränderung für Goldstein anstand.<sup>118</sup> Bedeutsam erscheint in diesem Zusammenhang vor allem eine Aktennotiz von Lambert zu einem Telefongespräch mit Dr. Bernard Sachs am 21.11.1939 (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940). Laut Notiz von Lambert hatte er Sachs angerufen, um sich für Goldstein zu verwenden, dessen Gehaltszahlungen am Montefiore Hospital gestoppt worden waren (ein Grund dafür wurde nicht genannt). Lambert teilte Sachs mit, dass der Rockefeller Foundation kein offizielles Hilfegesuch vorliege, dass er aber von E. M. Bluestone, dem Direktor des Montefiore Hospitals, „informiert“ worden sei (worüber wurde nicht vermerkt). Sachs konnte laut Notiz Goldstein nicht helfen. Seine Organisation, die Friedsam Foundation, habe keine entsprechenden Mittel. Er selbst kümmere sich persönlich schon um den emigrierten Prof. (Otto) Marburg. Laut Lambert dachte Sachs darüber nach, eine Stiftung für ältere Emigranten zu gründen, die keine „lukrative Praxis“ mehr eröffnen könnten. Lambert war diesbezüglich skeptisch.

Schon im Januar 1940 wird dann ein möglicher Wechsel von Goldstein an das Tufts College in Boston in den Akten der Rockefeller Foundation erwähnt. Am 30.1.1940 schickte Gillette (Rockefeller Foundation) einen Scheck für die zweite Hälfte des Stipendiums für Scheerer (1800 \$) an Dekan Rappleye von der Columbia University (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940). Er wies darauf hin, dass die Möglichkeit bestehe, dass Goldstein vor dem Ablauf des Stipendiums (30.6.1940) an das Tufts College gehe. Nicht benötigte Mittel müssten dann zurückgezahlt werden. Rappleye antwortete am 1.2.1940 und sagte eine Rückzahlung zu,

<sup>118</sup> Als ein solches Anzeichen ist wohl auch zu deuten, dass sich Dr. Bluestone im November 1939 bemühte, eine neue Stelle für Goldstein zu finden (vgl. Aktennotiz von Lambert nach einem Telefonat mit Abraham Flexner vom 6.11.1939; (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940). Auf Vorschlag von Bluestone hatte Lambert Abraham Flexner in Princeton angerufen, um auszuloten, ob Goldstein am Institute for Advanced Study arbeiten könne. Flexner sagte laut Lambert, dass er keine Möglichkeit sehe, dass am Institut eine neue Abteilung errichtet werden könne.

„if Dr. Scheerer should terminate his work at any time before June 30, 1940“ (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940).

Am 3.4.1940 schrieb Bluestone (Montefiore Hospital) an Lambert, dass Goldstein ihn über seinen Weggang nach Boston „at the end of next month“, also Ende Mai 1940 informiert habe (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940). Das Montefiore Hospital habe für Goldstein so lange wie möglich gesorgt. Man sei froh, dass er, zum großen Teil durch die Bemühungen von Lambert bedingt, in einer Umgebung weiterarbeiten könne, „which is as satisfactory as the one provided by Dr. Carmichael of Boston“ (gemeint: Leonard Carmichael, laut Wikipedia Psychologe, seit 1938 Präsident des Tufts College).

Am 3.6.1940 teilte Gillette (Rockefeller Foundation) dann Dekan Rappleye (College of Physicians and Surgeons, Columbia University) mit, dass Goldstein zum 1.6.1940 an das Tufts College gegangen sei (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940). Deshalb ende auch das Stipendium für den Assistenten Scheerer. Man möge das nicht benötigte Geld für 1940 zurückerstatten; die Förderung für 1941 entfalle komplett. Am 6.6.1940 antwortete Rappleye und bestätigte die „resignation of Dr. Martin Scheerer as of June 1“ (RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940). Das nicht benötigte Geld werde zurückgezahlt (laut Anlage hatte Scheerer in den elf Monaten zusammen 1650 \$ erhalten).

## **2.23. Ausblick**

Die Arbeit von Goldstein in Boston ist noch genauer zu untersuchen. M. Simmel schrieb dazu 1968: „[...] in 1940, he [Goldstein] accepted the post of Clinical Professor of Neurology at Tufts College Medical School, a position which, on Leonard Carmichael's suggestion, had been underwritten by the Rockefeller Foundation for five years. Those five years, I think, were very happy years for him. He spent mornings at the labora- [Seitenwechsel] tory at the Boston dispensary, afternoons in private practice and at his writing. In addition to a steady stream of articles, he published, in 1942, the book *Aftereffects of Brain Injuries in War* [...]; and completed major sections of the manuscript of *Language and Language Disturbances*, a treatise on

aphasia that was to appear in 1948. For a while he went once a week to Worcester State Hospital where he was welcomed with open arms by David Shakow and the students and staff of the psychological laboratory. Among the work resulting from these visits was the monograph Case Lanuti [...] which was published in 1944 together with Eugenia Hanfmann and Maria Rickers-Ovsiankina“ (Simmel 1968, S. 8f).

1945 kehrte Goldstein, der amerikanischer Staatsbürger geworden war (wohl im April 1941),<sup>119</sup> nach New York zurück.<sup>120</sup> Er behandelte Patienten, lehrte an diversen Institutionen und publizierte noch relativ viel, wobei vor allem das Buch „Language and Language Disturbances“ (1948) zu erwähnen ist. Er starb am 19.9.1965 an einem Schlaganfall. Bestattet wurde er in Westwood, New Jersey.

<sup>119</sup> Laut Schreiben der Rechtsanwälte Remmert und Frentzel vom 25.3.1952 (Entschädigungsamt Berlin, Akte Goldstein, Kurt, Reg. Nr. 54.766, S. S. E 4) wurde Goldstein im April 1941 „naturalisiert“ (Simmel 1968, S. 9 hatte als Einbürgerungsjahr 1940 angegeben).

<sup>120</sup> Das Folgende nach Benzenhöfer 2012, S. 62.



### 3. Schluss

In der vorliegenden Arbeit wurde, zum großen Teil auf der Grundlage von bis dato ungesichteten Archivquellen, der Lebensgang des bedeutenden Neurologen Kurt Goldstein unter besonderer Berücksichtigung der Jahre 1933 bis 1940 beschrieben.

Goldstein, ein Schüler von Ludwig Edinger, gab 1930 sein Ordinariat für Neurologie in Frankfurt am Main auf und zog nach Berlin, wo er eine Stelle als Chefarzt der neuerrichteten Neurologischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses Moabit übernahm. Schon bald nach der „Machtübernahme“ der Nationalsozialisten, und zwar nach einer Zeugenaussage am 1.4.1933, dem Tag des „Judenboykotts“, kamen SA-Männer in das Krankenhaus. Goldstein wurde an diesem Tag (dies bestätigte er selbst in einer Nachkriegsaussage) verhaftet und in ein „wildes Konzentrationslager“ verbracht. Bei seiner Freilassung einige Tage später spielte wohl seine damalige Geliebte und spätere Frau Eva Rothmann eine Rolle (nach einer Angabe in der Literatur hatte sie Kontakt mit einem Angehörigen der Familie Göring). Der genaue Tag der Haftentlassung ist nicht bekannt. Bekannt ist aber, dass Goldstein am 5.4.1933 in Freiheit war. An diesem Tag wurde in seinem Reisepass ein „Sichtvermerk“ angebracht, der „zur einmaligen Ausreise aus dem Reichsgebiet“ über jede amtlich zugelassene deutsche Grenzübergangsstelle benutzt werden konnte. Wahrscheinlich verließ Goldstein an diesem Tag Berlin und fuhr mit dem Nachtzug nach Basel. Auf jeden Fall wurde sein Reisepass am 6.4.1933 in Basel gestempelt. Laut eigener Nachkriegsaussage reiste Goldstein mit seiner damaligen Frau Ida und seiner ältesten Tochter Else aus. Genaue Nachrichten über die Zeit nach der Ankunft in der Schweiz fehlen. Aller Wahrscheinlichkeit nach war Goldstein aber Anfang April 1933 in Zürich (dies ist aus einer Veröffentlichung von Toni Cassirer aus dem Jahr 1981 zu erschließen).

Wahrscheinlich hielt sich Goldstein im April 1933 (vor dem 26.4.) zusammen mit Eva Rothmann (die nach Aussage einer Bekannten in Richtung Italien unterwegs war) in Orselina in der Schweiz auf. Dazu würde passen, dass Goldstein laut Reisepass am 23.4.1933 nach Italien einreiste. Am 5.5.1933 wurde sein Pass in Como bei der Ausreise aus Italien gestempelt.

Unklar ist, ob Goldstein nach der Rückkehr aus Italien direkt nach Zürich ging, wo er am 27.5.1933 nachgewiesen ist (er erhielt auf dem französischen Konsulat ein Transitvisum).

Nach seiner Vertreibung (es ist nicht letztgültig gesichert, ob der Kontakt im April oder im Mai 1933 hergestellt wurde) stand Goldstein in Verbindung mit der von Philipp Schwartz in Zürich initiierten Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler im Ausland. Viele Fragen bezüglich dieser Verbindung sind noch ungeklärt (z. B. die Frage, ob Goldstein zu den Mitgliedern der „Gründungsgruppe“ im engsten Sinn zählte). Dass Goldstein im Rahmen der Notgemeinschaft aktiv war, wird durch einen Brief von Philipp Schwartz vom 3.7.1933 aus Zürich an den Academic Assistance Council in London bezeugt, in dem es hieß, dass sich um die Abteilung Medizin „hauptsächlich Professor Kurt Goldstein“ kümmere. Zu vermerken ist noch, dass Goldstein im Oktober 1933 in einem Schreiben von Fritz Demuth an den Academic Assistance Council in London als Mitglied des neugegründeten Beirats der Notgemeinschaft genannt wurde.

Mitte bis Ende des Jahres 1933 war Goldstein viel unterwegs. Am 28.5.1933 wurde sein Pass bei der Einreise in Dover gestempelt. Es ist unklar, wo er anschließend war. Dokumente aus dem Archiv des Academic Assistance Council sprechen dafür, dass Goldstein zu dieser Zeit eine Stelle in England anstrebte. Am 9.6.1933 wurde sein Pass in Basel gestempelt.

Im Sommer 1933 hielt sich Goldstein in der Gegend um den Lago Maggiore bzw. um den Lago di Lugano auf, wobei er mehrfach die Grenze nach Italien überschritt. Ob er hier Urlaub machte oder ob es andere Gründe für den Aufenthalt gab, ist nicht bekannt.

Anschließend war Goldstein wieder in Zürich. Er beantragte am 18.9.1933 auf dem französischen Konsulat in Zürich ein Visum (das Visum war gültig bis zum 18.11.1933). Unter dem 23.9.1933 wurde in Saint-Louis die Einreise nach Frankreich vermerkt. Wann die Ausreise erfolgte, ist auf den uns vorliegenden Fotos des Reisepasses nicht erkennbar. Eine weitere Einreise nach Frankreich via Saint-Louis ist am 7.11.1933 dokumentiert.

Wie die Verbindung zu niederländischen Professoren zustande kam, mit deren Hilfe Goldstein ab November 1933 Unterstützung durch den Academic Steunfonds und die Rockefeller Foundation bekam, ist nicht geklärt. Bekannt ist, dass am 10.10.1933 Prof. Dr. Ernst Laqueur, Direktor des

„Pharmaco-Therapeutisch Laboratorium“ der Universität Amsterdam, beim Secretary der Rockefeller Foundation einen Antrag auf Unterstützung für Goldstein stellte. Der Antrag wurde rasch bewilligt. Laut Schreiben der Rockefeller Foundation vom 19.10.1933 wurden 1200 Dollar bereitgestellt, um 2000 Gulden zu „erwerben“. Dies entsprach der Summe, die der von niederländischen Hochschullehrern gegründete Akademisch Steunfonds auf einer Sitzung am 5.10.1933 gewährt hatte, um die Forschungen von Goldstein im Institut von Laqueur im akademischen Jahr 1933/34 (beginnend am 1.11.1933) zu fördern.

Ende November 1933 war Goldstein in Amsterdam. Im Reisepass wurde unter dem 21.11.1933 vermerkt: „ingeschreven te Amsterdam“. Er fuhr aber noch einmal zurück nach Zürich, denn am 25.11.1933 erhielt er hier ein Visum für Frankreich. Ende 1933 war er dann wieder in Amsterdam. Seine Haupttätigkeit in Amsterdam bestand in der Niederschrift des Buches „Der Aufbau des Organismus“, das noch 1934 in den Niederlanden gedruckt wurde.

1933/1934 änderte sich nicht nur die berufliche, sondern auch die private Situation von Kurt Goldstein grundlegend. Viele Details sind noch unklar, doch sicher ist, dass er sich 1934 (zwischen Mai und August) von seiner Frau Ida Goldstein, geb. Zuckermann scheiden ließ und am 28.8.1934 in London Dr. med. Dr. phil. nat. Eva Rothmann heiratete (wann ihr Liebesverhältnis begann, ist nicht bekannt).

Eva Rothmann stammte aus einer jüdischen Familie. Sie studierte zuerst Psychologie, dann Medizin. In ihrer psychologischen Dissertation (Frankfurt am Main 1922) wurde Goldstein als Versuchsperson erwähnt. Vom 1.12.1929 bis zum 30.6.1931 war sie im Krankenhaus Moabit tätig, und zwar zunächst als Volontärärztin, ab 1.1.1930 als Hilfsärztin, ab dem 15.6.1930 als Assistenzärztin. Sie promovierte bei Goldstein; ihre medizinische Dissertation (Berlin 1933, gedruckt: Zürich 1933) stammte laut Titelblatt aus der Neurologischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses Moabit. Sie verließ Berlin im Jahr 1933 (es ist unklar, wann genau dies geschah). Sie traf Goldstein auf jeden Fall 1933 in der Schweiz. Zu einem unbekanntem Zeitpunkt (sicher vor dem 1.12.1934) reiste auch sie in die USA, wo sie (vor dem 24.8.1942) das State Board-Examen ablegte, später dann (unklar in welchem Umfang) ärztlich tätig war und publizierte. Sie starb 1960.

Zurück zu Kurt Goldstein: Wann genau er den Entschluss fasste, sich in den USA nach einer Stelle umzutun, ist unklar (er erhielt auf jeden Fall schon 1933 eine, allerdings unverbindliche, private Einladung). Spätestens im Sommer 1934 wurde aber deutlich, dass er seine Zukunft eher in den USA als in den Niederlanden sah. Im August 1934 nahm er Kontakt mit dem Academic Assistance Council in London auf und bat um Unterstützung bei der Stellensuche in den USA (nicht zuletzt deshalb, weil er keine Chance sah, in den Niederlanden eine dauerhafte Anstellung zu bekommen).

Am 19.9.1934 erhielt Goldstein vom Amerikanischen Generalkonsulat in Amsterdam ein Visum als „temporary visitor“ für die USA, und zwar für die Dauer von einem Jahr. Aller Wahrscheinlichkeit schiffte er sich am 29.9.1934 in Cherbourg ein. Er kam Anfang Oktober 1934, nach ca. fünftägiger Fahrt, in New York an. Bald nach der Ankunft suchte er in New York das Büro der Rockefeller Foundation auf. Ferner nahm er noch Kontakt mit dem Emergency Committee in Aid of Displaced German Scholars („Baehr Committee“) auf.

Im November 1934 berichtete Goldstein Robert A. Lambert von der Rockefeller Foundation, dass er eine Einladung habe, während des nächsten Jahres am Psychiatric Institute in New York (Direktor: Dr. Clarence O. Cheney) zu arbeiten. Voraussetzung sei die Übernahme der Kosten durch die Rockefeller Foundation und durch das Emergency Committee. Die Stipendiengesuche waren erfolgreich. Die Rockefeller Foundation und das Emergency Committee sagten je 1500 \$ zu (die Zusage erstreckte sich auf ein Jahr). Das Psychiatric Institute war mit der Columbia University „affiliert“. Dies erklärt, warum die gewährten Mittel an diese Universität überwiesen wurden.

Nach den vorliegenden Quellen nahm Goldstein die Arbeit am Psychiatric Institute am 15.12.1934 auf, wobei er zu diesem Zeitpunkt noch keine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung besaß. Dies änderte sich Anfang Januar 1935. Goldstein erhielt laut Eintrag im Reisepass am 4.1.1935 vom Amerikanischen Konsulat in Ottawa ein „non-quota-visa“. Über die konkrete Arbeit von Goldstein im Jahr 1935 ist kaum etwas bekannt. Er veröffentlichte in diesem Jahr nur einen einzigen Aufsatz.

Schon während der Zeit am Psychiatric Institute stand Goldstein in Verbindung mit dem Montefiore Hospital in New York, seiner nächsten Arbeits-



stätte. Er nahm seine Arbeit hier am 15.12.1935 auf. Mit welchen Mitteln die Stelle bezahlt wurde, ist unklar.

Goldstein konnte am Montefiore Hospital mit Mitteln des Krankenhauses ein „neurophysiologisches und psychopathologisches Labor“ einrichten. Er wollte nach einer Mitteilung vom Januar 1936 vor allem zu den Themen Sprachstörungen bei Patienten mit Gehirnkrankheiten, Muskeltonus, EEG und Testmethoden bei Patienten mit Gehirnkrankheiten forschen. Vom März 1936 an wurde er durch einen Assistenten unterstützt, der von der Rockefeller Foundation bezahlt wurde. Die entsprechenden Mittel wurden zunächst bis zum 30.6.1937 bewilligt. Der junge Psychologe Aaron B. Nadel übernahm die Stelle.

Nach einem Bericht von Goldstein vom 9.3.1937 für die Rockefeller Foundation waren er und seine Mitarbeiter 1936 und Anfang 1937 vor allem in den folgenden Bereichen tätig: 1.) Sprachstörungen bei Patienten mit organischen Hirnerkrankungen (unter besonderer Berücksichtigung der amerikanischen Testmethoden); 2.) Persönlichkeitsveränderungen bei Patienten mit Hirnerkrankungen; 3.) Persönlichkeitsveränderungen bei „psychopathischen“ (vor allem „schizophrenen“) Patienten; 4.) Untersuchungen mit dem Rorschach-Test und 5.) Bearbeitung und Ergänzung des aus Europa mitgebrachten Filmmaterials für Lehre und Forschung.

Neben der Arbeit am Montefiore Hospital hatte Goldstein gemäß einer Aktennotiz der Rockefeller Foundation ein „downtown office“, wo er am Nachmittag Privatpatienten sah (mit relativ geringem finanziellem Ertrag). Etwa zweimal in der Woche suchte er der Aktennotiz zufolge das Psychiatric Institute auf. Zusätzlich hielt er Vorlesungen an der Columbia University.

Am 1.7.1937 bekam Goldstein den Titel Clinical Professor of Neurology der Columbia University zugesprochen (der Titel, nicht mit Bezügen verbunden, wurde jeweils für ein Jahr verliehen).

Am 1.1.1938 nahm Dr. Martin Scheerer seine Arbeit als Forschungsassistent von Goldstein am Montefiore Hospital auf. Er wurde zu einem wichtigen Mitarbeiter.

Am 28.2.1939 schickte Goldstein einen ausführlichen Bericht über seine Arbeit in den Jahren 1937/38 am Montefiore Hospital und an der Columbia University an die Rockefeller Foundation. Die wichtigsten Bereiche, in

denen er und seine Mitarbeiter tätig gewesen waren, waren laut Bericht die Folgenden:

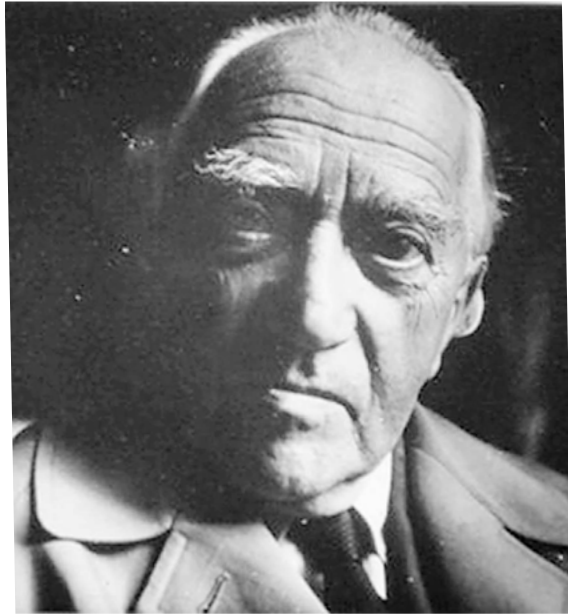
- 1.) Fortführung der Studien zu Sprachstörungen bei Patienten mit Gehirnerkrankheiten
- 2.) Studien zu Persönlichkeitsveränderungen, die auf neuropathologische Veränderungen zurückgehen
- 3.) Studien zur „mental deterioration“ bei schizophrenen Patienten (in Zusammenarbeit mit dem Psychiatric Institute in New York)
- 4.) Studien zu Persönlichkeitsveränderungen mit dem Rorschach-Test
- 5.) Studien zum Thema Reflexe
- 6.) Studien zu Veränderungen des EEG bei diversen Patienten
- 7.) Studien zu einem außergewöhnlichen Fall von „feeble-mindedness“ („idiot-savant“)
- 8.) Überarbeitung und englische Übersetzung des Buches „Der Aufbau des Organismus“.

Im „winter term“ 1938/39 hielt Goldstein die (William) James Lectures an der Harvard University. Diese Vorlesungen erschienen 1940 im Druck („Human Nature in the Light of Psychopathology“).

Über die Arbeit von Goldstein in den Jahren 1939/40 in New York gibt es nur noch spärliche Nachrichten in den von uns gesichteten Akten. Auf jeden Fall erhielt die Columbia University von der Rockefeller Foundation 3600 \$ als „grant“ für zwei Jahre (beginnend am 1.7.1939) „in support of research on personality changes and other neuropsychiatric work under the direction of Doctor Kurt Goldstein“. Damit wurde der Forschungsassistent Dr. Scheerer weiter bezahlt (bis zum 1.6.1940).

Ende 1939 gab es Anzeichen dafür, dass eine Veränderung für Goldstein anstand. Im Januar 1940 wurde dann in den Akten der Rockefeller Foundation ein möglicher Wechsel an das Tufts College in Boston erwähnt. Der Stellenantritt am Tufts College erfolgte zum 1.6.1940. Goldstein wurde Clinical Professor of Neurology an der Tufts College Medical School. Nach Angabe von M. Simmel (1968) handelte es sich um eine Stelle, „which, on Leonard Carmichael’s suggestion, had been underwritten by the Rockefeller Foundation for five years“. Eine genauere Untersuchung dieser Zeit (wie der Zeit bis zum Tod von Goldstein 1965) ist ein Desiderat der Forschung.

#### 4. Bildanhang



Kurt Goldstein (Porträtsammlung des  
Dr. Senckenbergischen Instituts für  
Geschichte und Ethik der Medizin Frankfurt).

7 JULY 1933

52

Notgemeinschaft  
Deutscher Wissenschaftler  
im Ausland

NOTGEMEINSCHAFT

Zürich, den 3. Juli 1933  
Uraniastr.40

Sehr geehrter Herr Professor Gibson!

In Zürich hat sich ein Committee unter dem oben stehenden Namen gebildet, um den zahlreichen Gelehrten, die Deutschland verlassen mussten, bei der Gewinnung neuer Arbeitsplätze behilflich zu sein.

Das Committee hat hier ein Büro, an das sich bereits zahlreiche, besonders junge Kollegen gewandt haben und das sich bemüht, ausreichende Informationen und vor allen Dingen Referenzen über jeden Einzelnen aus Deutschland einzuholen, um die Gesuche an die richtigen Stellen weiterzuleiten. Das Committee gliedert sich in drei Abteilungen: um Medizin kümmert sich hauptsächlich Professor Kurt Goldstein, um die Naturwissenschaften, Mathematik Professor Max Born. Letzterer wird voraussichtlich am 1. Oktober nach Cambridge in England übersiedeln und sich von dort weiter um die betreffende Abteilung kümmern.

Wir haben Herrn Dr. Leo Szilard gefragt, ob er bereit wäre, Herrn Prof. Born behilflich zu sein, um ihm einen Teil der Arbeit abzunehmen. Herr Szilard sagte, dass er das sehr gerne täte, dass es aber zweckmässig wäre, die Arbeit in enger Verbindung mit dem Academic Assistance Council durchzuführen und wir möchten Ihnen vorschlagen, dass Sie diese Fragen mit Herrn Szilard nach seiner Rückkehr besprechen und uns nachher über das Ergebnis informieren.

In vorzüglicher Hochachtung

Ph. Schwartz

Calendar

#17  
CP 2/17  
2/17/38

Brief von Ph. Schwartz von der Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler im Ausland vom 3.7.1933 aus Zürich an den Academic Assistance Council in London. Darin hieß es, dass die Notgemeinschaft „drei Abteilungen“ habe: „um Medizin kümmert sich hauptsächlich Professor Kurt Goldstein [...]“ (Bodleian Library, Oxford, Ms. SPSP 119/2, Bl. 52).

# NOTGEMEINSCHAFT DEUTSCHER WISSENSCHAFTLER IM AUSLAND

Telephon 33016  
Postfachkonto VIII 17773

ZÜRICH, den 23. Oktober 33  
Uranstrasse 40 II

25 OCT. 1933

Academic Assistance Council,  
Rooms of the Royal Society,  
Burlington House,  
L o n d o n W.1

Hierdurch beehren wir uns mitzuteilen, dass wir die Leitung unserer Organisation durch Bildung eines Beirats ergänzt haben. Dem Beirat sind bisher folgende Herren beigetreten:

- Professoren Bonn - London
- Born-Cambridge
- Cassirer - Oxford
- Goldstein - Zürich
- Haber - z.Zt.Zürich,
- Kelsen - Genf
- Lichtwitz - Newyork
- Loewe - Zürich
- Schwartz - Stambul.

Hierzu werden vermutlich noch die Herren Professoren Brandt, Lederer, Wertheimer-Newyork und Fringsheim-Brüssel treten, von denen eine Antwort auf unsere Aufforderung noch nicht vorliegt.

Die Geschäfte führt Herr Geheimrat Dr. Demuth, bisher geschäftsführender Vorsitzender des Kuratoriums der Handelshochschule-Berlin.

Wir bitten Sie hiervon Kenntniszu nehmen.

In vorzüglicher Hochachtung  
Notgemeinschaft  
Deutscher Wissenschaftler  
im Ausland

*Demuth*

*Recht 29/3*

*CP*

Brief von Fritz Demuth von der Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler im Ausland vom 23.10.1933 aus Zürich an den Academic Assistance Council in London. Darin hieß es, dass die Leitung der Notgemeinschaft durch einen Beirat ergänzt worden sei, dem u. a. „Goldstein, Zürich“ angehören würde (Bodleian Library, Oxford, Ms. SPSP 119/2, Bl. 128).

Quantitative Untersuchungen über  
Angleichungserscheinungen bei  
Farben.

Inaugural-Dissertation  
zur Erlangung der Doktorwürde  
der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität  
Frankfurt a.M.

vorgelegt von

Eva Rothmann,  
aus Berlin.

Titelblatt der psychologischen Dissertation von Eva Rothmann (Frankfurt am Main 1922).

ten "Einstellung": eine schlechtere Angleichungsfähigkeit beim aufsteigenden Verfahren, und das umgekehrte, das Ueberwinden eines grösseren Zusatzsektors beim Ausgehen von der Inhomogenität. Mit fortschreitender Uebung der Vpn. wurde jedoch die Wirkung dieses Einstellungsfaktors immer geringer, d.h. die Sicherheit der abgegebenen Urteile immer grösser. Natürlich zeigen sich auch hier individuelle Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Beobachtern.- In die Tabelle wurden nur Werte aufgenommen, die an geübten Vpn. gewonnen waren. /Versuchspersonen bei unseren Versuchen waren die Herren Dr. Benary, Professor Gelb, Professor Goldstein, Frau Rosenthal (Ben., Ge., Co., Ros.) und in einigen wenigen Versuchen die Herren stud.phil. Bardorf, Dr. Skubich und Mechanikermeister Wingenbach (Bard., Sku., Wing.). Bevor ich die Versuchsergebnisse bespreche, möchte ich ihnen allen - besonders Herrn Prof. Goldstein und auch an dieser Stelle Herrn Prof. Gelb - herzlich danken, dass sie mir ihre kostbare Zeit für die oft langwierigen Versuche immer wieder zur Verfügung stellten.

§2. Angleichungsversuche mit Zumischung von

schwarz und weiss.

Kurt Goldstein wird auf Seite 9 der psychologischen Dissertation von Eva Rothmann (Frankfurt am Main 1922) als Versuchsperson erwähnt.

2. FEB 1934  
AUS DER NEUROLOGISCHEN ABTEILUNG DES STÄDTISCHEN  
KRANKENHAUSES MOABIT

Untersuchung eines Falles  
von umschriebener Hirnschädigung mit  
Störungen auf verschiedensten  
Leistungsgebieten

INAUGURAL-DISSERTATION

zur

Erlangung der ärztlichen Doktorwürde

an der

Hohen Medizinischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

vorgelegt von

Dr. phil. EVA ROTHMANN

Tag der Promotion: 14. November 1933

Zürich 1933

Art. Institut Orell Füssli

SD 120/174

Titelblatt der medizinischen Dissertation von Eva Rothmann (gedruckt:  
Zürich 1933).



GENERAL INFORMATION  
ALLGEMEINE AUSKUNFT

Name *Kurt Goldstein*

Permanent Address  
Dauernde Adresse *2-2 Amsterdam, Saphartstr. 5  
bei Prof. Lagrange*

Rank\*  
Stufe *früher ord. Prof. für Neurologie an der Univ. Frankfurt a. M.  
dann Honor. Prof. an der med. Fakultät Berlin*

Institution Where Last Position Held  
Wo waren Sie zuletzt angestellt? *Dirig. Arzt der Neuroklinik Stadt.  
Krankenhauses Moskau.*

Subject of Academic Activity  
Fach der akademischen Tätigkeit *Neurologie und Psychiatrie*

Special Fields within Subject  
Spezialgebiete *Neurologie. Psychiatrie und Psychopathologie  
Dilatologie. (of. Arbeitsanweisung)*

Names and Addresses of References in Germany and Other Countries†  
Namen und Adressen von Referenzen in Deutschland und anderen Ländern‡

*Prof. Denker, Berlin, Psychiatrie Klinik  
Prof. Haase, Kassel, Neuroklinik  
Prof. Behle, Frankfurt a. M., Physikal. Institut  
Prof. Head, England, ehem. Prof. D. Ger. G. Kassel.  
Prof. Dornau, Utrecht, Holland.  
Prof. Jakob Sachs, New York  
Prof. Lagrange, Amsterdam, Neuroklinik, Psychiat.*

Date of Birth  
Geburtsdatum *6. Nov. 1878.*

Place of Birth  
Geburtsort *Natowitz 2/5*

Nationality  
Staatsangehörigkeit *Sanctland*

Are you married?  
Verheiratet? *ja*

Number of Dependent Children  
Anzahl der abhängigen Kinder *3 Kinder, Töchter*

Agers of Dependent Children  
Alter der abhängigen Kinder *22, 18 und 14 Jahre alt*

Other Dependents  
Andere von Ihnen abhängige Personen

Languages:  
Welche Fremdsprachen können Sie sprechen? *Englisch und Franz. einiger Maßen.  
können Sie lesen? *Englisch, Französisch, Russisch.**

\* If Professor state whether "orientlich" or "ausserorientlich"; if "ausserorientlich" state whether "beamtet" or "nicht beamtet".  
Wenn Professor, bitte anzugeben ob "orientlich" oder "ausserorientlich"; wenn "ausserorientlich", gebe an ob "beamtet" oder "nicht beamtet".  
† Give at least three names of German referees, if possible.  
Gebe, wenn möglich, mindestens 3 Namen von deutschen Referenzen an.

Formular, das Goldstein am 13.8.1934 für den Academic Assistance Council in London ausfüllte (Bodleian Library, Oxford, Ms. SPSL 394/4, Bl. 101).



Kurt Goldstein und Eva Rothmann 1941 im Sommerurlaub in Intervale / New Hampshire (Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, Max-Horkheimer-Archiv, Na 1, 73, o. S.).

## 5. Quellen und Literatur

- Benzenhöfer, Udo: Kurt Goldstein – ein herausragender Neurologe und Neuropathologe an der Universität Frankfurt am Main. In: Udo Benzenhöfer (Hrsg.): Ehrlich, Edinger, Goldstein et al.: Erinnerungswürdige Frankfurter Universitätsmediziner. Münster 2012, S. 43–65.
- Benzenhöfer 2014a = Benzenhöfer, Udo: Universitätsmedizin in Frankfurt am Main von 1914 bis 2014. Münster 2014.
- Benzenhöfer 2014b = Benzenhöfer, Udo: Kurt Goldsteins ganzheitliche Neurologie. Ein herausragender Frankfurter Neurowissenschaftler im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. In: Forschung Frankfurt 31,1 (2014), S. 101–103.
- Benzenhöfer, Udo, Monika Birkenfeld: Angefeindete, vertriebene und entlassene Assistenten im Bereich der Universitätsmedizin in Frankfurt am Main in der NS-Zeit. Ulm 2016.
- Berlin, Entschädigungsamt, Akte Goldstein, Kurt, Reg. Nr. 54.766.
- Berlin, Entschädigungsamt, Akte Rothmann-Goldstein, Eva, Reg. Nr. 275.563.
- Berlin, Entschädigungsamt, Akte Haudek, Else, Reg. Nr. 354.318.
- Berlin, Entschädigungsamt, Akte Silberstein, Ursula, Reg. Nr. 379.099.
- BL, Ms. SPSL 119/2 = Bodleian Library, Oxford, Ms. SPSL 119/2 (enthält Briefwechsel zwischen der Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler im Ausland und dem Academic Assistance Council sowie Texte über die Notgemeinschaft).
- BL, Ms. SPSL 394/4 = Bodleian Library, Oxford, Ms. SPSL 394/4 (enthält Unterlagen des Academic Assistance Council).
- CUL, KGP, Box 1 = Columbia University Libraries, New York, Kurt Goldstein Papers, Box 1 (enthält diverse Mappen „Correspondence“ sowie „Personal Documents“).
- Born, Gustav V. R.: Max Born und die Geschichte seiner Familie. Backnang 2007.
- Bruns, Katja: Anthropologie zwischen Theologie und Naturwissenschaft bei Paul Tillich und Kurt Goldstein. Göttingen 2011.
- Burnham, John: Jelliffe: American Psychoanalyst and Physician. Chicago, London 1983.

- Cassirer, Toni: *Mein Leben mit Ernst Cassirer*. Hildesheim 1981.
- Cocks, Geoffrey: *Psychotherapy in the Third Reich*. The Göring Institute. New York, Oxford 1985.
- Demmrich, Sarah: [Artikel] Scheerer, Martin. In: *Deutschsprachige Psychologinnen und Psychologen 1933–45*. Hrsg. von Uwe Wolfradt, Elfriede Billmann-Macheha und Armin Stock. Wiesbaden 2015, S. 395f.
- D/R: Kurze Uebersicht über die Tätigkeit der Notgemeinschaft-Arbeiten seit Mitte April dieses Jahres. Maschinenschriftlicher Text, o. O., 26.10.1933 (Expl.: ETH Zürich, Archiv für Zeitgeschichte, IB JUNA-Archiv, 1167).
- [Demuth, Fritz]: Uebersicht über die Tätigkeit der Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler im Auslande, Zürich, während des Jahres 1933/34. Broschüre, Zürich [1934]. (Expl.: Bodleian Library, Oxford, Ms. SPSL 119/2).
- DLAM, Sign. A: Susman = Deutsches Literaturarchiv Marbach, Sign. A: Susman (enthält diverse Briefe betreffend Kurt und Ida Goldstein).
- Erichsen, Regine: Emigrantenhilfe von Emigranten – Die Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler im Ausland. In: *Exil. Forschung, Erkenntnisse, Ergebnisse* 14 (1994), S. 51–69.
- Feichtinger, Johannes: *Wissenschaft zwischen den Kulturen. Österreichische Hochschullehrer in der Emigration 1933–1945*. Frankfurt am Main, New York 2001.
- Geroulanos, Stefanos, Todd Meyers: *Experimente im Individuum: Kurt Goldstein und die Frage des Organismus*. Berlin 2014.
- Goldstein, Kurt: Das psychophysische Problem in seiner Bedeutung für ärztliches Handeln. In: *Therapie der Gegenwart* 72 (1931), S. 1–11.
- Goldstein, Kurt: *Der Aufbau des Organismus. Einführung in die Biologie unter besonderer Berücksichtigung der Erfahrungen am kranken Menschen*. Den Haag 1934 (Fotomechanischer Nachdruck: 1963).
- Goldstein, Kurt: *The Organism. A Holistic Approach to Biology Derived from Pathological Data in Man*. New York u. a. 1939.
- Goldstein, Kurt: *Human Nature in the Light of Psychopathology*. Cambridge, Mass. 1940.
- Goldstein, Kurt: [Autobiography, edited by Walther Riese]. In: Edwin G. Boring, Gardner Lindzey (Hrsg.): *A History of Psychology in Autobiography*. Volume 5. New York 1967, S. 147–166.

- Gruner, Wolf (Bearb.): Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland. Band 1: Deutsches Reich 1933–1937. München 2008.
- Hack-Molitor, Gisela: Die Medizinische Fakultät der Universität Frankfurt am Main in der Zeit der Weimarer Republik im Spiegel der Sitzungsberichte. In: Udo Benzenhöfer (Hrsg.): Die Medizinische Fakultät der Universität Frankfurt am Main im Spiegel der Sitzungsberichte (1914–1941). Münster, Ulm 2011, S. 53–84.
- Harrington, Anne: Die Suche nach Ganzheit. Die Geschichte biologisch-psychologischer Ganzheitslehren: Vom Kaiserreich bis zur New-Age-Bewegung. Reinbek bei Hamburg 2002 (engl. Originalausgabe: 1996).
- Heuer, Renate, Siegbert Wolf: Die Juden der Frankfurter Universität. Frankfurt am Main 1997.
- Hoffmann, Thomas, Frank W. Stahnisch: Zur Einführung. In: Kurt Goldstein, Der Aufbau des Organismus. Einführung in die Biologie unter besonderer Berücksichtigung der Erfahrungen am kranken Menschen. Paderborn 2014, S. XXII–XLVI.
- Hürlimann, Brigitte: Das Vermächtnis des Philipp Schwartz. In: NZZ 22.2.2013 (ohne Seitenangabe auf dem online-Ausdruck).
- Klemperer, Georg: [Vorwort zum ersten Heft des Jahres 1931]. In: Therapie der Gegenwart 72 (1931), S. 1.
- Knegtmans, Peter Jan: Geld, ijdelheid en hormonen. Ernst Laqueur (1880–1947). Hoogleraar en ondernemer. [o. O.] 2014.
- Krasner, David: Smith Ely Jelliffe and the Immigration of European Physicians to the United States in the 1930s. In: Transactions & Studies of the College of Physicians of Philadelphia Series 5, Volume 12, No. 1 (1990), S. 49–67.
- Kreft, Gerald: Deutsch-jüdische Geschichte und Hirnforschung: Ludwig Edingers Neurologisches Institut in Frankfurt am Main. Frankfurt am Main 2005.
- Kreft, Gerald: „Dedicated to Represent the True Spirit of the German Nation in the World“: Philipp Schwartz (1894–1977), Founder of the Notgemeinschaft. In: Shula Marks, Paul Weindling, Laura Wintour (Hrsg.): In Defence of Learning. The Plight, Persecution, and Placement of Academic Refugees, 1933–1980s. Oxford 2011, S. 127–142.

- Krohn, Claus-Dieter: *Wissenschaft im Exil. Deutsche Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler in den USA und die New School for Social Research*. Frankfurt, New York 1987.
- Lanouette, William: *A Narrow Margin of Hope: Leo Szilard in the Founding Days of CARA*. In: Shula Marks, Paul Weindling, Laura Wintour (Hrsg.): *In Defence of Learning. The Plight, Persecution, and Placement of Academic Refugees, 1933–1980s*. Oxford 2011, S. 45–57.
- Loewe, Ida A.: *Walter S. Loewe (1884–1963)*. In: *Mannheimer Hefte* 1972, Nr. 2, S. 44–50.
- Meiers, Joseph: *Bibliography of the Published Writings of Kurt Goldstein*. In: Marianne L. Simmel (Hrsg.): *The Reach of Mind. Essays in Memory of Kurt Goldstein*. New York 1968, S. 271–295.
- Obermayer, Hans Peter: *Deutsche Altertumswissenschaftler im amerikanischen Exil. Eine Rekonstruktion*. Berlin 2014.
- Peiffer, Jürgen: *Hirnforschung in Deutschland 1849 bis 1974. Briefe zur Entwicklung von Psychiatrie und Neurowissenschaften sowie zum Einfluss des politischen Umfeldes auf Wissenschaftler*. Berlin, Heidelberg 2004.
- Pross, Christian: *Die „Machtergreifung“ am Krankenhaus*. In: Pross, Christian, Winau, Rolf (Hrsg.): *nicht mißhandeln. Das Krankenhaus Moabit [...]*. Berlin 1984, S. 180–205 und S. 258f.
- RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 939 = Rockefeller Archive Center, Sleepy Hollow, New York: RFR, RG 1.1 projects, series 200.A, Box 78, Folder 939 (enthält Material zu Columbia University – Kurt Goldstein, 1934–1936).
- RAC, RFR, RG 1.1 projects, 200.A, Box 78, Folder 940 = Rockefeller Archive Center, Sleepy Hollow, New York: RFR, RG 1.1 projects, series 200.A, Box 78, Folder 940 (enthält Material zu Columbia University – Kurt Goldstein, 1936–1940).
- RAC, RFR, RG 1.1 projects, 650.A, Box 1, Folder 11 = Rockefeller Archive Center, Sleepy Hollow, New York: RFR, RG 1.1 projects, series 650.A, Box 1, Folder 11 (enthält Material zu University of Amsterdam – Kurt Goldstein, 1933–1934).
- RAC, RFR, RG 1.1 projects, 650.A, Box 3, Folder 32 = Rockefeller Archive Center, Sleepy Hollow, New York: RFR, RG 1.1 projects, series 650.A,

- Box 3, Folder 32 (enthält Material zu University of Utrecht – Max Bielschowsky, 1934).
- RAC, RFR, RG 6, SG 1, Paris, 1.01, Box 4, Folder 41 = Rockefeller Archive Center, Sleepy Hollow, New York: RFR, RG 6, SG 1, field offices, Paris, series 1.01, Box 4, Folder 41 (enthält Material zu MS [= Medical Sciences] Germany, Deposed Scholars, 1932–1940).
- Reisepass = Columbia University Libraries, New York, Kurt Goldstein Papers, Box 1, Mappe Personal Documents (Reisepass Kurt Goldstein, 1931–1935).
- Riese, Walther: Kurt Goldstein – The Man and His Work. In: Marianne L. Simmel (Hrsg.): *The Reach of Mind. Essays in Memory of Kurt Goldstein*. New York 1968, S. 17–29.
- Rothmann, Eva: *Quantitative Untersuchungen über Angleichungserscheinungen bei Farben*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt am Main [Frankfurt am Main 1922].
- Rothmann, Eva: *Untersuchung eines Falles von umschriebener Hirnschädigung mit Störungen auf den verschiedensten Leistungsgebieten*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der ärztlichen Doktorwürde an der Hohen Medizinischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Zürich 1933.
- Schwartz, Philipp: *Notgemeinschaft. Zur Emigration deutscher Wissenschaftler nach 1933 in die Türkei*. Marburg 1995 [beruht auf einer 1972 gedruckten Broschüre].
- Simmel, Marianne L.: Kurt Goldstein 1878–1965. In: Marianne L. Simmel (Hrsg.): *The Reach of Mind. Essays in Memory of Kurt Goldstein*. New York 1968, S. 3–11.
- Teuber, H.-L.: Kurt Goldstein's role in the development of neuropsychology. In: *Neuropsychologia* 4 (1966), S. 299–310.
- UBF, Na 1, 16 = Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, Max-Horkheimer-Archiv, Na 1, 16 (enthält u. a. einen Brief von Max Horkheimer an Kurt Goldstein vom 18.2.1935 und ein Empfehlungsschreiben von Max Horkheimer für Kurt Goldstein vom 22.8.1936).
- UBF, Na 1, 73 = Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, Max-Horkheimer-Archiv, Na 1, 73 (enthält zwischen dem Ehepaar Horkheimer und dem Ehepaar Goldstein gewechselte Briefe).

Wetzel, Julianne: Auswanderung aus Deutschland. In: Wolfgang Benz (Hrsg.): Die Juden in Deutschland 1933–1945. Leben unter nationalsozialistischer Herrschaft. 4. Auflage. München 1996, S. 413–498.



## 6. Personenregister

Adams, Walter 46-48, 58  
Angyal (Boston) 73  
Ansbacher, Heinz 74  
Ariëns Kappers, C. U. 31, 32  
Baehr, George 53, 54, 59, 60  
Barrera, Eugene 58, 74  
Bartlett, F. C. 48  
Beck, Norman 74  
Bielschowsky, Else 51  
Bielschowsky, Max 32  
Bluestone, E. M. 75, 76  
Bolles, Marjorie 64, 70, 71  
Bond, Earl D. 50  
Born, Max 24-27  
Bouman, K. H. 31  
Bouman, L. 45  
Brouwer, B. 31, 32  
Campell (Boston) 41  
Carmichael, Leonard 76, 84  
Cassirer, Ernst 12, 21  
Cassirer, Toni 21, 79  
Cheney, Clarence 53, 54, 58, 60, 62, 82  
Cobb, Stanley 53, 73  
Cohn, Alfred E. 46-48, 51, 52  
Cohn, Gotthard 52  
Cohn, Hans 15  
Czapski, Walter 16  
Demuth, Fritz 24, 27, 80  
Edinger, Ludwig 11, 79  
Ferraro (New York) 58  
Finan, John L. 67  
Flexner, Abraham 41, 75

Frijda, Herman 31  
Geheeb, Paul 27  
Gelb, Adhémar 11, 40  
Gelb, Nelly 38  
Gibson (London) 26  
Gillette, H. M. 58, 75, 76  
Goldstein, Anna Margarete 20  
Goldstein, Else 19, 20, 23, 36, 79  
Goldstein, Ida 20, 22, 33-39, 49, 79, 81  
Goldstein, Ursula 20  
Golla, Frederick 58  
Göring, Hermann 18  
Göring, M. H. 18  
Gregg, Alan 53, 54, 59, 60, 64, 73, 74  
Gumpert, Charlotte 19, 21  
Halpern, Lipman 16  
Hanfmann, Eugenia 77  
Harrington, C. R. 28  
Harrower, Molly 66, 71, 74  
Horkheimer, Max 11, 42, 65  
Horst, L. van der 31  
Jablonski, W. 29  
Jelliffe, Smith Ely 43, 44, 51, 52, 56  
Jellinek (Boston) 73  
Joël, Karl 27, 28  
Katz, S. E. 71  
Kleist, Karl 12  
Klemperer, Georg 13  
Klopper, B. 64, 70  
Lambert, Robert A. 30, 44, 45, 49-53, 55-67, 72-76, 82  
Landis (New York) 70, 72, 73  
Lange, de (Amsterdam) 32  
Laqueur, Ernst 30-32, 44-46, 80, 81  
Lashley, K. S. 46, 74  
Lévy-Bruhl, Lucien 30

Lewis, Nolan C. 63, 64, 70  
Loeb, Robert 73, 74  
Loewe, Ida 25  
Loewe, Siegfried 24-27  
Macfie Campbell (Boston) 73  
Marburg, Otto 75  
Marmor, J. A. 70, 71  
Murrow, E. R. 47  
Myerson (Boston) 73  
Nadel, Aaron B. 63, 65, 66, 71, 83  
O'Brien, Daniel P. 32, 44, 45, 49, 50-52, 58  
Piotrowski, Z. 64, 70  
Rappleye, Willard C. 54, 55, 57-59, 62, 67, 74-76  
Rickers-Ovsiankina, Maria 77  
Riese, Walther 11  
Rosen (New York) 72  
Röthig, Paul 32  
Rothmann, Eva 18, 21, 22, 34-43, 69, 79, 81  
Sachs (Dr.) 46  
Sachs, Bernard 75  
Sachs, Hanns 42  
Scheerer, Martin 67-69, 71, 74-76, 83, 84  
Schlesinger, N. 72  
Scholten, Paul 31  
Schwartz, Philipp 23-27, 80  
Schwarz, Oswald 50  
Seidemann (New York) 70  
Shakow, David 77  
Sinzheimer, Hugo 37  
Skepper, C. M. 46  
Spielmeyer, Walther 32  
Stein, Fred 59, 60  
Steinhardt, Minni 19, 21  
Susman, Margarete 34-38, 49  
Szilard, Leo 26, 27

Teichmann, Eva 16  
Thurm, Edith 17, 33, 34  
Tillich, Paul 11, 38, 44  
Ulich, Robert 41  
Weinberg, Carlton B. 74  
Weizsäcker, Viktor von 52  
Wernicke, Carl 11, 44

## Zu den Autoren

Prof. Dr. med. Dr. phil. Udo Benzenhöfer ist Direktor des Dr. Senckenbergischen Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin der Universität Frankfurt am Main. Er hat zahlreiche Veröffentlichungen vorgelegt, u. a. zu den Themen Medizin im Nationalsozialismus und Geschichte der Frankfurter Universitätsmedizin.

Dr. phil. Gisela Hack-Molitor ist freie Lektorin, Autorin und Buchproduzentin für Verlage, Institutionen und Unternehmen und lebt in Marbach am Neckar. Sie hat als Autorin u. a. zur Geschichte der Frankfurter Universitätsmedizin publiziert.

## AUS DEM VERLAGSPROGRAMM

*Udo Benzenhöfer*

### **Entwürfe für ein NS-„Euthanasie“-Gesetz (1939/1940)**

Frankfurter Studien zur Geschichte und Ethik der Medizin,

Neue Folge, Band 4

Ulm 2017

112 S., Broschur, 14,5 x 21,0 cm, ISBN 978-3-86281-108-3

*Udo Benzenhöfer*

### **Geschichte der Medizin im Überblick**

Ulm 2016

128 S., Broschur, 14,5 x 21 cm, ISBN 978-3-86281-095-6

*Udo Benzenhöfer, Monika Birkenfeld*

### **Angefeindete, vertriebene und entlassene Assistenzen im Bereich der**

Unversitätsmedizin in Frankfurt am Main in der NS-Zeit

Ulm 2016

84 S., Broschur, 14,5 x 21 cm, ISBN 978-3-86281-097-0